

Nachhaltige Entwicklung in Winterthur Monitoring und Handlungsfelder



Fassung vom 24.2.2014

Impressum

Herausgeber

Stadt Winterthur, Umwelt- und Gesundheitsschutz, Fachstelle Nachhaltige Entwicklung

Autorinnen

Katrin Bernath, Carmen Günther

mit Unterstützung der folgenden Bereiche und Fachstellen

Departement Kulturelles und Dienste

- Fachstelle Chancengleichheit
- Integrationsförderung
- Kultur
- Quartierentwicklung
- Stadtentwicklung

Departement Finanzen

- Finanzamt
- Immobilien
- Steueramt

Departement Technische Betriebe

- Stadtbus
- Stadtgärtnerei, Planung / Naturschutz
- Stadtwerk Winterthur, Finanzen und Dienste
- Stadtwerk Winterthur, Kläranlage Hard
- Stadtwerk Winterthur, Technik Gas und Wasser
- Stadtwerk Winterthur, Vertrieb und Beschaffung

Departement Bau

- Amt für Städtebau, Bau 2
- Amt für Städtebau, Raum und Verkehr
- Baupolizeiamt, Energie und Technik
- Tiefbauamt
- Tiefbauamt, Entsorgung

Departement Soziales

- Arbeitsintegration
- Fachstelle Gesundheit
- Soziale Dienste

Departement Schule und Sport

- Berufsbildung
- Familie und Jugend
- Sportamt

Departement Sicherheit und Umwelt

- Fachstelle Umwelt
- Stadtpolizei, Ermittlungen

Bezug PDF-Bericht (keine gedruckte Fassung vorhanden)

Stadt Winterthur
Umwelt- und Gesundheitsschutz
Obertor 32
8402 Winterthur

Telefon 052 267 57 42
Fax 052 267 63 22
E-Mail sekretariat.ugs@win.ch
<http://ugs.winterthur.ch/publikationen>

Vorwort

Eine Nachhaltige Entwicklung in allen Dimensionen ist die generelle Zielsetzung, die sich der Stadtrat in den Legislatorschwerpunkten 2010-2014 gesetzt hat: «Alle Menschen, die in Winterthur leben, sollen ihr Leben nach ihren Bedürfnissen gestalten können. Ihr Handeln soll aber denjenigen Menschen, die in Zukunft in Winterthur leben werden, dieselbe Gestaltungsfreiheit ermöglichen.» Um eine solche Entwicklung zu erreichen, sind bei allen Entscheidungen und Handlungen deren Auswirkungen auf Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermassen zu berücksichtigen.

Die Entwicklungen der letzten Jahre, die im vorliegenden Bericht auf der Basis von Kernindikatoren für wichtige Zielbereiche der Nachhaltigen Entwicklung beurteilt werden, sind vielfältig. Einige Beispiele: Bei der angestrebten inneren Verdichtung sind wir auf dem richtigen Weg, was die überbaute Fläche pro Einwohnerin und Einwohner angeht. Diese ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Wegen des starken Bevölkerungswachstums nimmt jedoch die insgesamt überbaute Fläche weiterhin zu, für die Zukunft steht damit weniger natürliche Bodenfläche zur Verfügung. Der leichte Anstieg des steuerbaren Einkommens natürlicher Personen weist darauf hin, dass Winterthur für Personen mit mittleren und hohen Einkommen attraktiv ist. Gleichzeitig signalisiert die rückläufige Sozialhilfequote auch positive Entwicklungen bei bedürftigen Gesellschaftsgruppen. Das Wohlergehen aller Einwohnerinnen und Einwohner steht im Fokus einer zukunftsorientierten und solidarischen Entwicklung in Winterthur. Dazu gehört auch eine innovative und wettbewerbsfähige Wirtschaft. Zur Sicherung einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur gilt es, die Potenziale einer ressourceneffizienten Wirtschaft verstärkt zu nutzen. Ein Gleichgewicht zwischen Diversität und Fokus auf die regionalen Stärken soll dazu beitragen, Arbeitsplätze in Winterthur zu halten und neue zu schaffen. Diese sind eine Voraussetzung dafür, dass einerseits die Einwohnerinnen und Einwohner ihren Lebensunterhalt eigenständig sichern können und andererseits öffentliche Finanzmittel generiert werden. Beides hilft, die Sozialwerke zu entlasten und zu finanzieren, was wiederum wichtig ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Das Bekenntnis zur Nachhaltigen Entwicklung bringt einen gesamtgesellschaftlichen Lern- und Gestaltungsprozess mit sich. Es ist wichtig, dass dieser Prozess im Rahmen einer zukunftsorientierten Politik, gemeinsam mit Unternehmen, Interessengruppen, Organisationen, Parlament und Bevölkerung angegangen wird. In diesem Sinn soll der vorliegende Bericht allen Interessierten Anregungen und Impulse für das eigene Handeln geben, so dass es uns gemeinsam gelingt, die hohe Lebensqualität in Winterthur langfristig zu erhalten.

Der Stadtpräsident



Michael Künzle

Die Vorsteherin des Departementes
Sicherheit und Umwelt



Barbara Günthard-Maier

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
1 Einleitung	3
1.1 Ziele der Nachhaltigen Entwicklung in Winterthur	3
1.2 Nachhaltigkeitsmonitoring	4
Cercle Indicateurs: Nachhaltigkeitsmonitoring von Kantonen und Städten	4
Bezug zu anderen Berichterstattungen	5
1.3 Kernindikatoren der Nachhaltigen Entwicklung	5
1.4 Datenerhebung	6
1.5 Inhalte und Aufbau des vorliegenden Berichts	6
2 Ergebnisse des Monitoring	7
2.1 Umwelt	7
Entwicklungen im Überblick	7
U1 Biodiversität	8
U2 Natur und Landschaft	10
U3 Energiequalität	12
U4 Energieverbrauch	14
U5 Klima	16
U6 Rohstoffverbrauch	18
U7 Wasserhaushalt	20
U8 Wasserqualität	22
U9 Bodenverbrauch	24
U10 Bodenqualität	26
U11 Luftqualität	28
2.2 Wirtschaft	31
Entwicklungen im Überblick	31
W1 Einkommen	32
W2 Lebenskosten	34
W3 Arbeitsmarkt	36
W4 Investitionen	38
W5 Kostenwahrheit	40
W6 Ressourceneffizienz	42
W7 Innovationen	44
W8 Wirtschaftsstruktur	46
W9 Know-how	48
W10 Öffentlicher Haushalt	50
W11 Steuern	52
2.3 Gesellschaft	55
Entwicklungen im Überblick	55
G1 Lärm / Wohnqualität	56
G2 Mobilität	58

G3 Gesundheit	60
G4 Sicherheit.....	62
G5 Einkommens- / Vermögensverteilung	64
G6 Partizipation.....	66
G7 Kultur und Freizeit.....	68
G8 Bildung	70
G9 Soziale Unterstützung.....	72
G10 Integration.....	74
G11 Chancengleichheit	76
G12 Überregionale Solidarität	78
3 Benchmarking	81
3.1 Zielsetzung und Vorgehen	81
3.2 Winterthur im Vergleich mit anderen Städten	81
4 Fazit.....	85
4.1 Positive Entwicklungen	85
4.2 Negative Entwicklungen.....	85
4.3 Neutrale oder ambivalente Entwicklungen	85
Anhang A1: Werte der Indikatoren	87
Anhang A2: Datenquellen.....	91

Zusammenfassung

Eine nachhaltige Entwicklung bedeutet, Lebensqualität und Handlungsspielräume der heutigen und künftigen Generationen zu erhalten. Sie beachtet die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und umweltrelevanten Ansprüche gleichwertig und vernetzt. Das Nachhaltigkeitsmonitoring ermöglicht der Stadt, die Entwicklungen bezüglich Nachhaltigkeit in regelmässigen Zeitabständen zu beurteilen. Damit dient das Nachhaltigkeitsmonitoring als Instrument für die politische Planung und Steuerung. Die Beurteilung der Entwicklung beruht auf Kernindikatoren, die für wichtige Zielbereiche aus Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft erhoben wurden.

In den Umwelt-Zielbereichen zeigt sich ein positives Bild. Die Trends im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2011 sind überwiegend in Übereinstimmung mit den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung. So weisen beispielsweise die positiven Entwicklungen bezüglich Bodenverbrauch und Luftqualität darauf hin, dass die Massnahmen der Stadt Winterthur zur baulichen Verdichtung und zur Luftreinhaltung einige Erfolge erzielen konnten. Allerdings ist gerade auch bei diesen beiden Bereichen darauf hinzuweisen, dass weitere Anstrengungen notwendig sind: Die überbaute Fläche insgesamt ist gestiegen und die Grenzwerte der Luftreinhaltung werden weiterhin regelmässig überschritten. Beim Energieverbrauch, einem weiteren zentralen Zielbereich der Nachhaltigen Entwicklung, sind ebenfalls positive Tendenzen auszumachen: Der Stromverbrauch hat sich stabilisiert und der Primärenergieverbrauch ist gesunken. Auch hier sind jedoch auf dem Weg zum 2000-Watt-Ziel noch erhebliche Anstrengungen notwendig.

Bei den Zielbereichen der wirtschaftlichen Entwicklung zeigen die Trends von 2005 bis 2011 ein gemischtes Bild. Einige fundamentale Kenngrössen wie das steuerbare Einkommen, die Quote der Stellensuchenden und die Steuerbelastung weisen auf positive wirtschaftliche Entwicklungen hin. Die Indikatoren zu Wirtschaftsstruktur und Innovationen zeigen Trends, die von den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung abweichen. Dies gilt auch für den Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen, der als Indikator für den öffentlichen Haushalt dient. Eine stabile Entwicklung zeigen hingegen der Ausgabendeckungsgrad und die Investitionen in Umbau- und Unterhaltsarbeiten. Aus Sicht der privaten Haushalte sind steigende Mietpreise negativ zu beurteilen.

Bei den Zielbereichen zur gesellschaftlichen Entwicklung zeigt sich eine weitgehende Übereinstimmung mit den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung. Die Wohn- und Lebensqualität wird beispielsweise durch positive Entwicklungen bei verkehrsberuhigten Zonen, emissionsarmen Verkehrsmitteln, Kultur und Freizeit sowie eine sinkende Anzahl Verkehrsunfälle gesteigert. Der Rückgang beim Anteil der Steuerpflichtigen mit niedrigem Einkommen und bei der Sozialhilfefquote weist auf positive Entwicklungen bei bedürftigen Gesellschaftsgruppen hin. Bei mehreren Zielbereichen ist keine wesentliche Veränderung festzustellen. Gegenläufig zu den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung ist die erfasste Zunahme von Einbruchdiebstählen (mit dem Vorbehalt einer auf zwei Jahre beschränkten Datengrundlage). Die sinkende Unterstützung von Hilfsaktionen weist auf eine abnehmende überregionale Solidarität hin.

Zahlreiche Aktivitäten in Winterthur wirken im Hinblick auf die Ziele der Nachhaltigen Entwicklung unterstützend. Die zu jedem Zielbereich dargestellten Aktivitäten der Stadt Winterthur ermöglichen eine Gesamtsicht über wichtige Handlungsfelder. Ebenso wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten bestehen, um zukünftig Entscheidungen und Handlungen noch zielgerichteter darauf auszurichten, die Lebensqualität und Handlungsspielräume der heutigen und künftigen Generationen zu erhalten.

1 Einleitung

1.1 Ziele der Nachhaltigen Entwicklung in Winterthur

Die Grundlage für die Ziele der Nachhaltigen Entwicklung ist das Nachhaltigkeitsverständnis der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Brundtland-Kommission, 1987):

«Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.»

Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, gesellschaftliche Solidarität und ökologische Verantwortung

Eine nachhaltige Entwicklung bedeutet, Lebensqualität und Handlungsspielräume der heutigen und künftigen Generationen zu erhalten. Sie beachtet die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und umweltrelevanten Ansprüche gleichwertig und vernetzt (vgl. Abbildung 1). Es geht also darum,

- Zusammenhänge zu erkennen und ganzheitlich zu denken
- vorauszublicken und langfristig zu beurteilen
- globale Abhängigkeiten zu berücksichtigen
- mit entsprechenden Entscheidungen eine nachhaltige Zukunft zu ermöglichen.

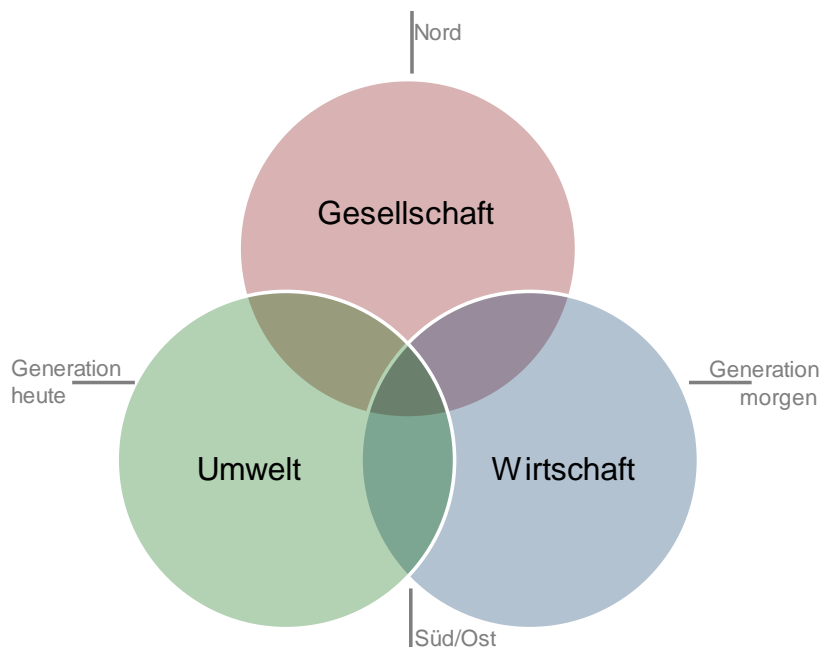


Abbildung 1: Drei-Dimensionen-Modell der Nachhaltigen Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung als Ziel der Stadt Winterthur

Die Nachhaltige Entwicklung der Stadt Winterthur ist eine generelle Zielsetzung der Stadtregierung. In den Legislatorschwerpunkten 2010-2014 hält der Stadtrat fest, dass er sich «in seinen Entscheidungen und Handlungen für alle drei von den Vereinten Nationen definierten Dimensionen der Nachhaltigen Entwicklung einsetzt: die ökologische, die ökonomische und die soziale Nachhaltigkeit.

- Die ökologische Nachhaltigkeit will die Natur und Umwelt für die nachfolgenden Generationen erhalten.
- Die ökonomische Nachhaltigkeit strebt eine Wirtschaft an, die eine dauerhafte Grundlage für Erwerb und Wohlstand bietet.
- Die soziale Nachhaltigkeit hat eine Gesellschaft zum Ziel, die solidarisch und zukunftsfähig ist und an der alle Mitglieder teilhaben können.»

Zur Umsetzung der Ziele der Nachhaltigen Entwicklung orientiert sich der Stadtrat an den folgenden handlungsleitenden Grundsätzen:

- Steuerung der Stadtentwicklung durch vorausschauende Planung und durch Förderung von Kooperationen und Partizipation
- interne Vernetzung der Fachstellen und Organisationen, die sich mit einer nachhaltigen Entwicklung befassen
- Zusammenarbeit mit privaten oder staatlichen Akteurinnen und Akteuren in der Stadt und der Region wird initiiert, unterstützt und ausgebaut
- Dialog mit der Bevölkerung über die Entwicklung von Winterthur
- Stadtrat und Verwaltung verhalten sich in Fragen der Nachhaltigkeit vorbildlich
- gemeinsame Verantwortung zusammen mit Unternehmen, Interessengruppen, Organisationen, Parlament und Bevölkerung
- Sensibilisierung in Nachhaltigkeitsfragen und Austausch zwischen den Interessengruppen.

1.2 Nachhaltigkeitsmonitoring

Die Nachhaltige Entwicklung betrifft alle Bereiche staatlichen Handelns. Bewegt sich Winterthur in Richtung Nachhaltigkeit, oder sind gegenläufige Tendenzen festzustellen? Das Nachhaltigkeitsmonitoring ermöglicht der Stadt, die Entwicklungen bezüglich Nachhaltigkeit in regelmässigen Zeitabständen zu beurteilen. Damit dient das Nachhaltigkeitsmonitoring als Instrument für die politische Planung und Steuerung.

Cercle Indicateurs: Nachhaltigkeitsmonitoring von Kantonen und Städten

Die Stadt Winterthur ist seit 2001 Mitglied des Cercle Indicateurs, der nationalen Plattform für das Nachhaltigkeitsmonitoring von Kantonen und Städten. In diesem Projekt mehrerer Bundesämter, Kantone und Städte wurde ein gemeinsamer Orientierungsrahmen für eine Nachhaltige Entwicklung geschaffen und ein Kernindikatorensystem für die Beurteilung der Nachhaltigen Entwicklung definiert. Ziel ist es, in den beteiligten Städten den aktuellen Stand sowie Veränderungen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung zu beurteilen. Ergänzend ermöglicht ein Benchmarking einen Vergleich zwischen den Städten. Derzeit sind 18 Städte¹ sowie 20 Kantone beteiligt.

¹ Baden, Biel, Bülach, Burgdorf, Genève, Illnau-Effretikon, Lancy, Lausanne, Luzern, Nyon, Olten, Onex, Schaffhausen, St. Gallen, Winterthur, Yverdon-les-Bains, Zug, Zürich

Bezug zu anderen Berichterstattungen

Das Nachhaltigkeitsmonitoring dient als Steuerungsinstrument aus einer gesamtheitlichen Perspektive der Nachhaltigen Entwicklung. Es ersetzt jedoch nicht die differenzierte Analyse in den einzelnen Bereichen der politischen Planung und Steuerung. In den folgenden Ausführungen wird auf vertiefende Berichterstattungen zu den einzelnen Zielbereichen verwiesen.

1.3 Kernindikatoren der Nachhaltigen Entwicklung




Anhand der Kernindikatoren der Nachhaltigen Entwicklung wird beurteilt, in welchen Bereichen Winterthur bezüglich Nachhaltiger Entwicklung auf Kurs ist und wo Handlungsbedarf besteht. Die Nachhaltigkeitsdimensionen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft werden durch Zielbereiche konkretisiert und durch möglichst repräsentative Indikatoren beurteilbar gemacht. Bei der Interpretation der Indikatoren ist zu beachten, dass diese die Zielbereiche nicht komplett abdecken und teilweise nur einzelne Teilthemen aus den Zielbereichen aufgreifen.

Die Beurteilung der Entwicklung in Winterthur orientiert sich an den Zielbereichen und Kernindikatoren des Cercle Indicateurs. Dadurch besteht die Möglichkeit für einen Quervergleich zwischen den Städten. Zusätzlich werden für Winterthur spezifische Kernindikatoren verwendet, wenn der Zielbereich durch einen weiteren Indikator umfassender abgebildet werden kann oder bessere statistische Daten für Winterthur zur Verfügung stehen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Zielbereiche. Die Indikatoren pro Zielbereich sind in der Darstellung der Ergebnisse ersichtlich (vgl. Zusammenfassung und Anhang A1).

Umwelt		Wirtschaft		Gesellschaft	
U1	Biodiversität	W1	Einkommen	G1	Lärm / Wohnqualität
U2	Natur und Landschaft	W2	Lebenskosten	G2	Mobilität
U3	Energiequalität	W3	Arbeitsmarkt	G3	Gesundheit
U4	Energieverbrauch	W4	Investitionen	G4	Sicherheit
U5	Klima	W5	Kostenwahrheit	G5	Einkommens- /Vermögensverteilung
U6	Rohstoffverbrauch	W6	Ressourceneffizienz	G6	Partizipation
U7	Wasserhaushalt	W7	Innovationen	G7	Kultur und Freizeit
U8	Wasserqualität	W8	Wirtschaftsstruktur	G8	Bildung
U9	Bodenverbrauch	W9	Know-how	G9	Soziale Unterstützung
U10	Bodenqualität	W10	Öffentlicher Haushalt	G10	Integration
U11	Luftqualität	W11	Steuern	G11	Chancengleichheit
				G12	Überregionale Solidarität

Tabelle 1: Zielbereiche der Nachhaltigen Entwicklung

Zur Beurteilung der Entwicklungen werden folgende Symbole verwendet:

-  positiv gemäss Zielen der Nachhaltigen Entwicklung
-  neutral keine wesentliche Veränderung
-  negativ abweichend von Zielen der Nachhaltigen Entwicklung

1.4 Datenerhebung

Der vorliegende Bericht wurde unter Federführung der Fachstelle Nachhaltige Entwicklung, Umwelt- und Gesundheitsschutz Winterthur erarbeitet. Fachspezifische Informationen zu den einzelnen Zielbereichen wurden mit Unterstützung der jeweiligen Fachstellen zusammengestellt.

Die Daten zu den Indikatoren stammen teilweise aus Bundesstatistiken (zentrale Indikatoren). Sie wurden vom Bundesamt für Statistik für alle Mitglieder des Cercle Indicateurs zur Verfügung gestellt. Für einen Teil der Indikatoren wurden die Daten dezentral von den Städten erhoben. In diesem Fall wurden die Daten von den jeweils zuständigen städtischen Fachstellen geliefert. Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Daten auf Winterthur.

Für den vorliegenden Bericht wurden die Indikatorenwerte für die Zeitreihe von 2000 bis 2011 erhoben (vgl. Anhang A1), sofern dies aufgrund der Datenverfügbarkeit möglich war.² Für die Beurteilung der Trendentwicklung wurde der Zeitraum von 2005 bis 2011 betrachtet.

Bei vielen Indikatoren wird die Entwicklung pro Einwohnerin und Einwohner beurteilt. Die Bevölkerungsentwicklung ist deshalb eine zentrale Grundlage für die Herleitung und Interpretation der Ergebnisse. Datengrundlage ist die Bilanz der ständigen Wohnbevölkerung nach Bezirken und Gemeinden des Bundesamtes für Statistik (Bevölkerungsstand jeweils am 31. Dezember).

Jahr	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Einw.	88'767	93'546	94'709	96'462	98'238	99'377	100'947	103'075

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Winterthur

1.5 Inhalte und Aufbau des vorliegenden Berichts

Nach der Einführung zu den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung und allgemeinen Grundlagen zur Messung der Nachhaltigen Entwicklung werden in den nachfolgenden Kapiteln die Ergebnisse dargestellt.

Kapitel 2 zeigt die Resultate des Monitoring, gegliedert nach den Nachhaltigkeitsdimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Für jeden Zielbereich werden auf einer Doppelseite die Entwicklungen beurteilt und Handlungsfelder der Stadt Winterthur beschrieben. Die Daten werden soweit vorhanden für die Jahre 2000 und 2005 bis 2011 dargestellt. Die Beurteilung der Entwicklung basiert auf den Veränderungen seit dem Jahr 2005.

In Kapitel 3 wird die Situation in Winterthur im Jahr 2011 mit anderen Städten verglichen. Kapitel 4 gibt schliesslich einen zusammenfassenden Überblick über die wichtigsten positiven und negativen Entwicklungen, die sich im Zeitraum 2005 bis 2011 für Winterthur zeigen.

Im Anhang sind die Werte der Indikatoren und die Datenquellen aufgeführt.

² Die Daten werden jeweils dem Jahr zugeordnet, auf das sie sich beziehen. Dies im Unterschied zu den Darstellungen des Cercle Indicateurs, welche die Daten jeweils dem Erhebungsjahr zuordnen.

2 Ergebnisse des Monitoring

2.1 Umwelt

Entwicklungen im Überblick

In den Umwelt-Zielbereichen zeigt sich ein positives Bild. Die Trends im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2011 sind überwiegend in Übereinstimmung mit den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung. So weisen beispielsweise die positiven Entwicklungen bezüglich Bodenverbrauch und Luftqualität darauf hin, dass die Massnahmen der Stadt Winterthur zur baulichen Verdichtung und zur Luftreinhaltung einige Erfolge erzielen konnten. Allerdings ist gerade auch bei diesen beiden Bereichen darauf hinzuweisen, dass weitere Anstrengungen notwendig sind: Die überbaute Fläche insgesamt ist gestiegen und die Grenzwerte der Luftreinhaltung werden weiterhin regelmässig überschritten. Beim Energieverbrauch, einem weiteren zentralen Zielbereich der Nachhaltigen Entwicklung, sind ebenfalls positive Tendenzen auszumachen: Der Stromverbrauch hat sich stabilisiert und der Primärenergieverbrauch ist gesunken. Auch hier sind jedoch auf dem Weg zum 2000-Watt-Ziel noch erhebliche Anstrengungen notwendig.

Zielbereich	Indikator	Beurteilung der Entwicklung
U1 Biodiversität	Brutvogel-Index Stadt	-- <i>Keine Beurteilung der Entwicklung in Winterthur möglich.</i>
U2 Natur und Landschaft	Fläche wertvoller Naturräume	✓ Der Anteil der wertvollen Naturräume am Gemeindegebiet hat zugenommen.
	Naturflächen in Inventaren	✓ Die Fläche im Inventar der kommunalen und überkommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte ist leicht angestiegen.
U3 Energiequalität	Erneuerbarer Strom	✓ Der Anteil des erneuerbaren Stroms ist deutlich gestiegen.
U4 Energieverbrauch	Stromverbrauch	≈ Der Stromverbrauch pro Einwohner/in zeigt keinen klaren Trend.
	Primärenergieverbrauch	✓ Der Primärenergieverbrauch pro Einwohner/in ist kontinuierlich zurückgegangen.
U5 Klima	Treibhausgas-Emissionen	✓ Die Treibhausgas-Emissionen pro Einwohner/in sind kontinuierlich zurückgegangen.
U6 Rohstoffverbrauch	Jährliche Abfallmenge	✓ Die Abfallmenge pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen.
	Separatsammelquote	≈ Die Separatsammelquote zeigt keinen klaren Trend.
U7 Wasserhaushalt	Wasserabfluss via ARA	≈ Der Wasserabfluss via ARA pro Einwohner/in zeigt keinen eindeutigen Trend.
	Wasserverbrauch Haushalte und Wirtschaft	✓ Der Wasserverbrauch pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen.
U8 Wasserqualität	Ablauftracht nach ARA	✗ Die Schadstofftracht im Abwasser hat zugenommen.
U9 Bodenverbrauch	Überbaute Fläche	✓ Die insgesamt überbaute Fläche pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen.
	Überbaute Bauzone	✓ Die überbaute Fläche in Bauzonen pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen.
U10 Bodenqualität	Kein Indikator	-- <i>Keine Beurteilung der Entwicklung in Winterthur möglich.</i>
U11 Luftqualität	PM10-Immissionen	✓ Der Jahresmittelwert der Feinstaubbelastung ist leicht zurückgegangen.
	NO ₂ -Immissionen	✓ Die Stickstoffdioxid-Immissionen zeigen einen fallenden Trend.
	Langzeit-Belastungs-Index	✓ Der Langzeit-Belastungs-Index hat sich verbessert.

Tabelle 3: Entwicklungen in den Umwelt-Zielbereichen im Überblick

U1 Biodiversität

Biodiversität umfasst die Vielfalt von Arten und Lebensräumen für Tiere und Pflanzen sowie die genetische Vielfalt innerhalb der Arten. Sie ist Voraussetzung für eine gesunde und natürliche Entwicklung von Lebewesen und Ökosystemen und damit ein wichtiger Zielbereich der Nachhaltigen Entwicklung. Städte verfügen über kleinräumig abwechselnde Standorte und weisen in der Regel eine hohe Artenvielfalt auf. Auch aufgrund einer anderen Zusammensetzung der Arten als im Umland leisten urbane Räume einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität. Im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung soll die Biodiversität erhalten oder sogar verbessert werden.

Als Indikator für die Biodiversität wird der Brutvogel-Index Stadt verwendet, der eine Messgrösse ist für die im Siedlungsbereich beobachteten Brutvogelarten.

Beurteilung der Entwicklung

Der Brutvogel-Index Stadt wurde 2012 erstmals in dieser Form erhoben, Werte aus früheren Jahren sind nicht verfügbar. Zwischen den Winterthurer Quartieren bestehen grosse Unterschiede. Ein hoher Bestand an Einzelbäumen und alten Bäumen in fast allen Wohnzonen führt in diesen Gebieten zu einer hohen Zahl an Brutvogelarten. In Gewerbe- und Industriezonen sind solche Strukturen kaum vorhanden. Weil es weniger Zusatzstrukturen wie Seeufer oder Kleingewässer gibt, kommen weniger Vogelarten vor, die typischerweise an Fließgewässern auftreten.

Eine in den Jahren 1988 und 2008 durchgeführte, flächendeckende Bestanderfassung zu Brutvögeln im Siedlungsgebiet zeigt, dass Winterthur in diesem Zeitraum an Arten eingebüsst hat. Insgesamt 12 Arten wurden nicht mehr festgestellt, davon sind 5 auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Gleichzeitig sind 6 Arten neu aufgetreten, die verschiedene Lebensräume bewohnen und in Einzelpaaren siedeln. Die Anzahl der Brutpaare ist von 1988 bis 2008 um rund 20 Prozent zurückgegangen und Winterthur hat in der kantonalen Rangfolge der ornithologischen Artenvielfalt einige Ränge eingebüsst.

Die im *Avimonitoring* des Kantons Zürich auf fünf Stichprobeflächen in den Lebensräumen Wald, Siedlung und Kulturland erfassten Daten zu Brutvögeln in Winterthur weisen darauf hin, dass der Negativtrend abgeschwächt werden konnte und eine Stabilisierung auf tiefem Niveau stattgefunden hat. Aus den Beobachtungen für die Jahre 1999 bis 2012 geht hervor, dass sich die Zahl der Arten in diesem Zeitraum nur unwesentlich verändert hat. Die Zahl der Indikatorarten – das sind Arten, die Rückschlüsse auf die Qualität ihres Lebensraums ermöglichen – blieb unverändert. Die Bestände, also die Anzahl der Tiere, sind jedoch auf vier von fünf Probeflächen zurückgegangen.

Keine Beurteilung der Entwicklung möglich, da Daten erst für ein Jahr vorliegen.

--

Handlungsfelder

Städte weisen eine beachtliche Vielfalt an oft kleinräumigen Lebensräumen auf. Neben Gärten und Parkanlagen bieten auch Industrieareale, begrünte Dächer oder Mauerritzen Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Bedroht wird die Biodiversität in den Städten vor allem durch Versiegelung, Schadstoffe in Luft und Gewässern (→ vgl. U8, U11) und gebietsfremde Pflanzen, die in Gärten gepflanzt werden und sich teilweise stark in die natürliche Umwelt ausbreiten (invasive Neophyten). Zudem ist der Einfluss einer immer höheren Zahl freilaufender Hauskatzen auf Kleintiere wie Vögel, Reptilien und Insekten nicht zu unterschätzen.

Eine Vielzahl von Behörden und Institutionen, angeführt von der Stadtgärtnerei und dem Forstbetrieb, pflegt die Naturlebensräume in und um Winterthur. Die Stadtgärtnerei erfasst periodisch den Bestand ausgewählter Tier- und Pflanzenarten mit besonderen Ansprüchen an ihre Umgebung. Aus ihrer Verbreitung kann man auf den Zustand der Landschaft oder einzelner Lebensräume schliessen. Die Bestandsaufnahmen zeigen, dass insbesondere die Naturschutzgebiete reich strukturiert und von hoher Qualität sind.

Ein Beispiel für Projekte zur Förderung der Artenvielfalt ist das Gebiet Hoh-Wülflingen, ein ehemaliges Rebbau- und Weidegebiet. Dort finden sich in enger Nachbarschaft offene Magerwiesen, Hecken, Büsche und Bäume, die Tieren Schutz und Unterschlupf bieten. Mit gezielten Pflegemassnahmen will die Stadt solch vielfältige Areale erhalten und weiter aufwerten.

Alle grösseren Gewässer im Stadtgebiet sind verbaut. Ihr ökologischer Wert ist daher gering. Sie wurden zu einer Zeit in ober- und unterirdische Kanäle geleitet, als die Stadt schnell wuchs. Der Generelle Wasserbauplan (GWBP) von 2012 zeigt die heutigen Defizite der einzelnen Gewässerabschnitte auf und dient als Grundlage, um die Gewässerqualität langfristig zu verbessern und die Lebensräume aufzuwerten. Beispiel für die erfolgreiche ökologische Aufwertung eines Fliessgewässers sind die revitalisierten Abschnitte der Töss im Linsental zwischen Sennhof und Winterthur. Die Wiederherstellung des Ökosystems im Linsental wirkte sich positiv auf die Tier- und Pflanzenwelt aus. Zum Beispiel brütet hier jetzt der Eisvogel.

Die Gefährdung der einheimischen Arten durch gebietsfremde Arten machte der Befall zahlreicher Alleebäume im Entwicklungsgebiet Neuhegi durch den Asiatischen Laubholzbockkäfer im Sommer 2012 deutlich. Dieser Käfer gelangt höchstwahrscheinlich in den Holzverpackungen chinesischer Steinlieferungen nach Europa und befällt hiesige Laubbäume, die in der Folge meist absterben. Dank der bisherigen Massnahmen scheint die Ausbreitung im Moment unter Kontrolle zu sein, es sind jedoch noch über mehrere Jahre Nachkontrollen erforderlich.

Definition Indikator	U1.1 Brutvogel-Index Stadt Der Brutvogel-Index entspricht dem Verhältnis zwischen der Anzahl der tatsächlich gemessenen Arten und einer Bezugsgrösse. Diese Grösse entspricht jenem Wert, unter dem 95% aller gemessenen Werte liegen, die in den teilnehmenden Städten erhoben wurden. Der Index wird für fünf Bebauungstypen im urbanen Raum erhoben: 1. Grünflächen/Freihaltezonen, 2. Industrie-/Gewerbezone, 3. Kernzone, 4. Wohnzone, Einfamilienhäuser, 5. Wohnzone, Mehrfamilienhäuser.
Hinweise zur Methodik	Da der Brutvogel-Index Stadt im Jahr 2012 zum ersten Mal erhoben wurde, kann noch keine Zeitreihe dargestellt werden. Ein Vergleich zwischen den Städten ist aufgrund der unterschiedlichen naturräumlichen Voraussetzungen (z.B. Gewässer) nicht sinnvoll.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf– Stadtgärtnerei Winterthur: www.stadtgaertnerei.winterthur.ch– Avimonitoring Kanton Zürich: www.birdlife-zuerich.ch/vogelfinder/atlas-nach-gemeinden/gemeinde/winterthur.html– Schweizer Informationssystem Biodiversität: www.sib.admin.ch– Forum Biodiversität Schweiz: www.biodiversity.ch

U2 Natur und Landschaft

Die Erhaltung einer wertvollen Natur und Landschaft, qualitativ und quantitativ, ist für die heutigen und die zukünftigen Generationen wichtig. Natur und Landschaft dienen als Lebensräume für Tiere und Pflanzen sowie als Erholungsräume für den Menschen. Eine Ausdehnung wertvoller Natur- und Landschaftsräume, ist anzustreben, da diese aufgrund vielfältiger zivilisatorischer Entwicklungen und Ansprüche nach wie vor unter Druck stehen.

Indikatoren für den Zielbereich Natur und Landschaft sind der prozentuale Anteil der Fläche wertvoller Naturräume an der Gemeindefläche sowie die Gesamtfläche der Gebiete im Inventar der kommunalen und überkommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte der Stadt Winterthur. Dieses Inventar erfasst Lebensräume, die für Pflanzen und Tiere besonders wertvoll sind.

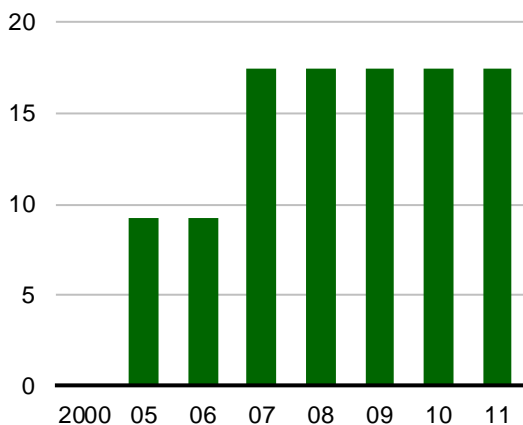
Beurteilung der Entwicklung

Der markante Anstieg der wertvollen Naturräume im Jahr 2007 ist darauf zurückzuführen, dass Waldflächen neu ausgeschieden und mehr Wald-Naturvorrangflächen festgelegt wurden. Rund drei Viertel der wertvollen Naturräume liegen nun im Wald. Ausserhalb des Waldes ist der Druck auf Natur- und Landschaftsräume gross und ökologische Ansprüche konkurrieren mit der Flächennutzung für Siedlungen, Infrastrukturbauten und mit der Erholungsnutzung.

Rund 80 Prozent der Naturflächen in Inventaren sind mit einer Verfügung oder einem Vertrag geschützt oder es bestehen Pflegebestimmungen. Mit einem Anteil von weniger als 1 Prozent der gesamten Gemeindefläche sind die Flächen in ihrer Ausdehnung jedoch sehr gering.

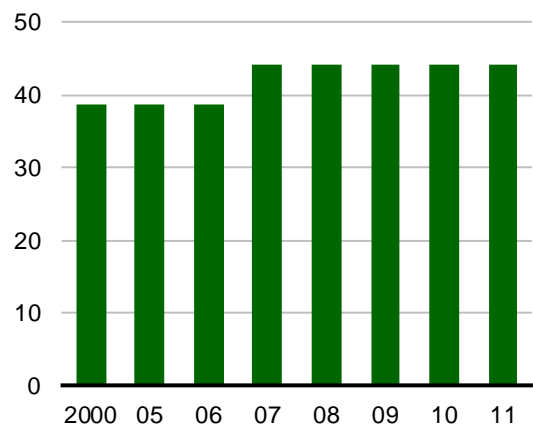
U2.1 Fläche wertvoller Naturräume

in % der Stadtfläche



U2.2 Naturflächen in Inventaren

in ha



Der Anteil der wertvollen Naturräume am Gemeindegebiet hat zugenommen.



Die Fläche im Inventar der komm. und überkomm. Natur- und Landschaftsschutzobjekte ist leicht angestiegen.



Handlungsfelder

Die Stadt führt seit 1980 das Inventar der kommunalen und überkommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte. Dieses wird derzeit überarbeitet und voraussichtlich im Jahr 2014 neu aufgelegt. Zu den 244 bereits aufgelisteten Objekten werden gemäss einem provisorischen Inventar noch 27 Objekte mit einer Fläche von rund 7,3 Hektaren dazukommen.

Der Winterthurer Stadtwald wird auf der gesamten Fläche nach den Prinzipien des naturnahen Waldbaus gepflegt und bewirtschaftet. Er ist seit dem Jahr 2000 nach den Standards des Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert.

Im Landwirtschaftsgebiet sind ökologische Ausgleichsflächen ein wichtiges Mittel zur Umsetzung einer naturnahen und artenreichen Landwirtschaft. Die Stadt Winterthur unterstützt die Landwirte beim Anlegen von ökologischen Ausgleichsflächen und bietet ihnen eine kostenlose Beratung an.

Neben der Grösse der Gebiete ist es für Tiere und Pflanzen entscheidend, dass diese wertvollen Naturräume nicht isoliert, sondern mit anderen Lebensräumen vernetzt sind. Im Landwirtschaftsgebiet richtete die Stadt in den letzten Jahren besonderes Augenmerk auf Vernetzungsprojekte, bei denen ökologische Ausgleichsflächen so verbunden werden, dass zusammenhängende Lebensräume entstehen. Dazu haben Fachleute Förderflächen ausgeschieden und deren Pflege mit Blick auf ganz bestimmte Zielarten definiert. Im Siedlungsgebiet können naturnahe Grünanlagen und Gärten sowie begrünte Dächer zur Vernetzung beitragen.

Definition Indikatoren	U2.1 Fläche wertvoller Naturräume Summe ökologisch wertvoller Flächen in Prozent der Stadtfläche. Erfasst werden folgende Flächen: A) Inventarflächen innerhalb der Bauzone, in der Landwirtschaftszone und im Wald B) Naturschutzgebiete von nationaler, kantonaler und kommunaler Bedeutung mit effektivem Flächenschutz C) Vertragsflächen in der Landwirtschaft gemäss Ökoqualitätsverordnung, Natur- und Heimatschutzgesetz und kantonalen Naturschutzprogrammen D) Vertragsflächen im Wald: nur die Flächen mit Naturschutzleistungen E) Lineare Schutzobjekte (Hecken, Ufergehölz, Alleen). Standardbreite von 5 Metern Punktförmige Schutzobjekte (Einzelbäume) werden nicht berücksichtigt. Der Indikator besteht aus der Summe verschiedener Flächenkategorien, allerdings werden keine Flächen doppelt gezählt. Im Nenner des Indikators wird die Stadtfläche erfasst.
	U2.2 Naturflächen in Inventaren Inventarflächen des Stadtgebietes in Hektaren. Dies entspricht Kategorie A des Indikators U2.1.
Hinweise zur Methodik	Als besonders wertvolle Naturräume werden die Inventarflächen anhand des Indikators U2.2 separat ausgewiesen. Die Inventarflächen werden nur bei Veränderungen in unregelmässigen Abständen neu ausgemessen.
Weiterführende Informationen	– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf – Vernetzungsprojekte in der Landwirtschaft: www.stadtgaertnerei.winterthur.ch/default.asp?Thema=0&Rubrik=0&Gruppe=24&Seite=176

U3 Energiequalität

Die heute in Winterthur genutzte Energie wird zum Grossteil aus den nicht erneuerbaren Energieträgern Erdöl, Erdgas und Uran gewonnen. Die so genutzten Ressourcen stehen zukünftigen Generationen nicht mehr zur Verfügung und verursachen zudem gravierende Probleme (Klimawandel → vgl. U5; radioaktive Abfälle). Zum Erhalt der Handlungsspielräume der zukünftigen Generationen ist es daher essentiell, die Energieversorgung auf erneuerbare und umweltfreundliche Energiequellen umzustellen.

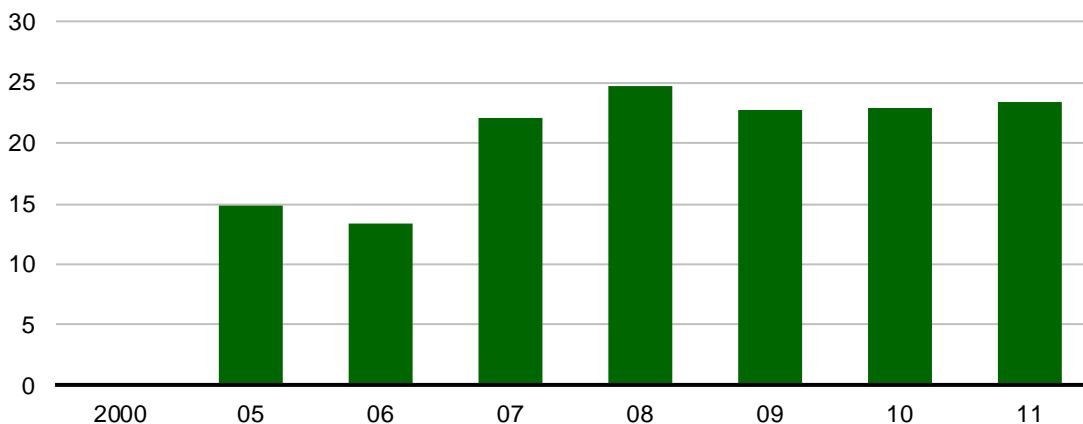
Als Indikator für die Energiequalität wird der Anteil Strom aus erneuerbaren Quellen (Wasserkraft, Sonnenenergie, Windenergie, Biomasse, Geothermie) am gesamten Stromverbrauch herangezogen.

Beurteilung der Entwicklung

Der Anteil Strom aus erneuerbaren Quellen ist zwischen 2005 und 2011 von 15% auf 23% gestiegen, im Jahr 2012 lag der Anteil mit 34% noch einmal deutlich höher. Dieser Anstieg ist auf die Zunahme des Stroms aus Wasserkraft zurückzuführen. Die produzierte Solarstrommenge ist in den letzten Jahren ebenfalls stark gewachsen, deckt aber derzeit erst 0,16% des Winterthurer Stromverbrauchs.

U3.1 Erneuerbarer Strom

in % des gesamten Stromverbrauchs



Der Anteil des erneuerbaren Stroms ist deutlich gestiegen.



Handlungsfelder

Durch die Wahl ihrer Stromprodukte nimmt die Kundschaft von Stadtwerk Winterthur direkt Einfluss auf die Zusammensetzung des gelieferten Gesamt-Strommixes. Um den Bezug erneuerbaren Stroms zu fördern, hat Stadtwerk Winterthur die bisherigen Stromprodukte Anfang 2013 durch fünf neue Produkte mit unterschiedlichem ökologischem Anspruch ersetzt. Rund 70 Prozent der Privatkundschaft entschied sich für ein Stromprodukt aus vollständig erneuerbaren Energiequellen, zertifiziert nach dem *naturemade*-Label. Aufgrund dieses positiven Trends ist davon auszugehen, dass sich der Anteil von erneuerbarem Strom in Winterthur innerhalb kurzer Zeit verdoppeln wird. Der Ökostromabsatz (Label *naturemade star*) wird sich sogar verfünffachen.

Stadtwerk Winterthur hat sich zum Ziel gesetzt, dass langfristig 50 Prozent des Winterthurer Strombedarfs aus eigenen und nachhaltigen Produktionsquellen stammen. Aktuell beträgt der Eigenproduktionsgrad 14 Prozent. Die geplanten Investitionen werden Winterthurs Stromversorgung umweltfreundlicher und langfristig wirtschaftlich gestalten. So beteiligt sich Stadtwerk Winterthur mit 25 Millionen an der Swissspower Renewables AG, einer von verschiedenen Stadtwerken gegründeten Beteiligungsgesellschaft, die Investitionen in Produktionsanlagen für erneuerbare Energien im europäischen Raum tätigt.

Die zur Produktion von Wärme eingesetzte Energie wird zum Grossteil aus fossilen, nicht erneuerbaren Quellen gewonnen. Auch hier ist im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung ein möglichst hoher Anteil erneuerbarer Quellen anzustreben. Eine Erfolgsgeschichte bei der Wärme-Produktion sind die vom Kanton und Stadtwerk Winterthur geförderten solarthermischen Anlagen. Während 2011 noch 600 Quadratmeter Kollektorfläche neu installiert wurden, waren es 2012 bereits knapp 900. Jeder Quadratmeter ersetzt rund 50 Liter Heizöl pro Jahr. Ähnlich schnell voran geht es auch bei der Nutzung von Heizwärme aus dem Boden: Zwischen 2008 und 2012 hat sich die totale Leistung der Erdsondenheizungen in Winterthur mehr als verdoppelt auf insgesamt über 8 Megawatt.

Die Vorteile des erneuerbaren Energieträgers Holz sind kurze Transportwege und eine lokale Wertschöpfung. Holzheizungen werden in Winterthur populärer. Insbesondere kleine Feuerungen wie Cheminées und Holzöfen sind jedoch lufthygienisch nicht unproblematisch. Damit der positive Effekt durch die Nutzung eines erneuerbaren Energieträgers nicht durch den Russausstoss wieder zunichte gemacht wird, ist es wichtig, Holzfeuerungen korrekt, also rauchfrei zu betreiben und dem Stand der Technik anzupassen. Grossanlagen verfügen über eine deutlich bessere Umweltbilanz als viele einzelne kleine Heizanlagen und stossen kaum Feinstaub aus. Stadtwerk Winterthur betreibt inzwischen drei grosse Wärmeverbünde mit Holzheizzentralen. Zwei davon sind bereits mit Elektrofiltern ausgerüstet und emittieren praktisch keine Luftschadstoffe.

Definition Indikator	U3.1 Erneuerbarer Strom Anteil des erneuerbaren Stroms am gesamten Stromverbrauch. Die folgenden Kategorien erneuerbaren Stroms werden berücksichtigt: Wasserkraft, Übrige erneuerbare Energien (Solarenergie, Windenergie, Biomasse, Geothermie), Geförderter Strom (kommunaler Anteil des Stroms, der von der nationalen Einspeisevergütung gefördert wird).
Hinweise zur Methodik	Strom aus Abfällen wird nicht berücksichtigt.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf– Geschäftsbericht Stadtwerk Winterthur 2012: www.stadtwerk.winterthur.ch/organisation/kennzahlen/geschaeftsberichte/

U4 Energieverbrauch

Unser grosser Energieverbrauch verursacht eine Reihe von Problemen. Dazu gehören Umweltbelastungen und Sicherheitsrisiken beim Abbau und der Nutzung von Energieträgern, der Verbrauch nicht-erneuerbarer Ressourcen (→ vgl. U3) sowie der Klimawandel (→ vgl. U5). Die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft strebt an, den Energieverbrauch auf durchschnittlich 2000 Watt Dauerleistung pro Person zu reduzieren, was etwa einem Drittel des heutigen Verbrauchs in der Schweiz entspricht. Das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft ermöglicht es, weltweit in Wohlstand zu leben ohne dabei der Umwelt zu schaden, und ist damit ein zentrales Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung.

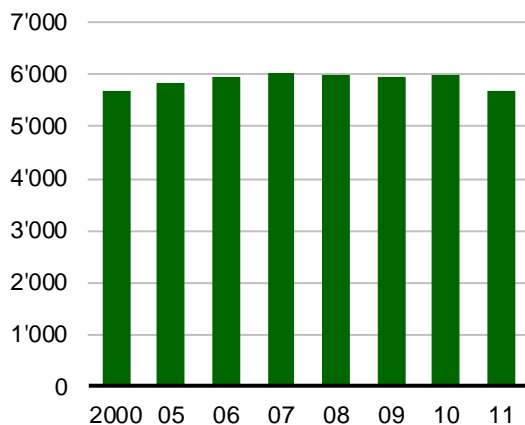
Als Indikatoren für den Energieverbrauch in Winterthur werden hier der Stromverbrauch (Endenergie) sowie der Primärenergieverbrauch pro Einwohner/in erfasst. Als Primärenergie gilt die gesamte Energie, welche für die Gewinnung, Umwandlung, Bereitstellung und Verteilung verbraucht wird, sowie die Endenergie, die dem Verbraucher zur Verfügung steht. Die Primärenergie wird gemäss der Methodik der 2000-Watt-Gesellschaft als durchschnittliche Dauerleistung in Watt pro Einwohner/in angegeben.

Beurteilung der Entwicklung

Nach einem Anstieg in den Jahren 2006 und 2007 stabilisierte sich der Stromverbrauch pro Einwohner/in. Im Jahr 2011 kann ein Rückgang beobachtet werden. Der Primärenergieverbrauch pro Einwohner/in ist seit 2005 kontinuierlich zurückgegangen. Dies ist auf einen entsprechenden Rückgang in den Bereichen Wärme und Strom zurückzuführen. Im Bereich Mobilität ist der Primärenergieverbrauch seit 2005 weitgehend konstant. Der Reduktion des Verbrauchs durch effizientere Fahrzeuge steht die Zunahme der zurückgelegten Kilometer gegenüber.

U4.1 Stromverbrauch

in kWh Endenergie pro Einwohner/in

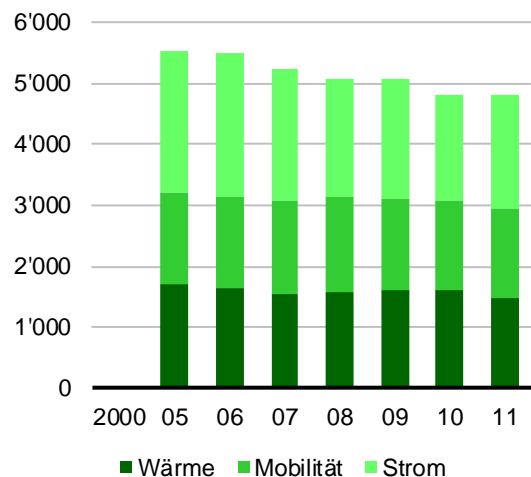


Der Stromverbrauch pro Einwohner/in zeigt keinen klaren Trend.



U4.2 Primärenergieverbrauch

in W pro Einwohner/in



Der Primärenergieverbrauch pro Einwohner/in ist kontinuierlich zurückgegangen.



Handlungsfelder

In der Abstimmung zur Volksinitiative *Winergie 2050 – Winterthurs Energiezukunft ist erneuerbar* vom November 2012 hat sich die Bevölkerung mit der Annahme des Gegenvorschlags von Stadtrat und Grosseem Gemeinderat für das Ziel einer 2000-Watt-Gesellschaft ausgesprochen: Der städtische nicht erneuerbare Primärenergieverbrauch soll bis 2050 auf den Durchschnittswert von 2000 Watt Dauerleistung pro Kopf reduziert werden.

Im Bericht *Grundlagen Energiekonzept 2050* wurden für die Bereiche Strom, Wärme und Mobilität konkrete Handlungsschwerpunkte definiert, um den Primärenergieverbrauch schrittweise zu senken (Absenkpfad). Nun gilt es, diese in einem Massnahmenplan zu konkretisieren und umzusetzen. Die Resultate zeigen, dass sich Winterthur auf Zielkurs der anvisierten Absenkpfade befindet.

Bereits heute werden in Winterthur in verschiedenen Bereichen zahlreiche Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs koordiniert umgesetzt. Die Stadt bekennt sich beispielsweise zum *Gebäudestandard 2011* für die Gemeinden, der als Massstab für umwelt- und energiegeRechtes Bauen bei den stadteigenen Liegenschaften angewendet wird. 2012 hat die Stadt das Förderprogramm Energie Winterthur ins Leben gerufen. Substanziell erweitert hat die Stadt in den vergangenen Jahren zudem ihr Beratungsangebot, etwa mit einer eigenen Energieberatungsstelle. Diverse Veranstaltungen tragen zur Information und Sensibilisierung der Bevölkerung bei. In der Zusammenarbeit mit Unternehmen, Vereinen und Organisationen werden Projekte angestossen, entwickelt und umgesetzt. Ein wegweisendes Beispiel ist der von der Stadt unterstützte Verein *energie bewegt winterthur*, der als Plattform für den Informationsaustausch und die Koordination von Aktivitäten der Hochschule, der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand tätig ist.

Der Erfolg dieses kontinuierlichen Engagements verschiedener Akteure zeigt sich zum einen darin, dass der Primärenergieverbrauch auf dem im Bericht *Grundlagen Energiekonzept 2050* vorgegebenen Absenkpfad liegt. Zum anderen erhielt Winterthur 2007 den *European Energy Award GOLD*, eine Auszeichnung, die nur Energiestädte mit dem besten Energiemanagement erhalten. Dieser hohe Standard wurde 2011 in einem externen Audit bestätigt.

Definition	U4.1 Stromverbrauch
Indikatoren	Elektrizitätsabgabe pro Einwohner/in.
	U4.2 Primärenergieverbrauch
	Primärenergieverbrauch in Winterthur, angegeben als Dauerleistung in Watt pro Einwohner/in. Als Primärenergie gilt die gesamte Energie, welche für die Gewinnung, Umwandlung, Bereitstellung und Verteilung verbraucht wird, sowie die Endenergie, die dem Verbraucher zur Verfügung steht.
Hinweise zur Methodik	Der Primärenergieverbrauch wurde nach der Methodik des Berichts <i>Grundlagen Energiekonzept 2050</i> berechnet.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf– 2000-Watt-Gesellschaft: www.2000watt.ch/die-2000-watt-gesellschaft/– Grundlagen Energiekonzept 2050: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Dateien/Umwelt/Grundlagen_Energiekonzept_2050_Final_20110310.pdf– Energiestadt: www.energiestadt.ch– Kampagne <i>Wir leben 2000 Watt</i>: www.wirleben2000watt.com/

U5 Klima

Die Emission von Treibhausgasen, die vor allem auf die Nutzung fossiler Energieträger zurückzuführen ist, verändert zunehmend die Zusammensetzung der Atmosphäre. Dies verstärkt den natürlichen Treibhauseffekt innerhalb der Erdatmosphäre und führt zu spürbaren Veränderungen des Klimas. In der Schweiz hat die mittlere Temperatur seit Beginn der Industrialisierung (1864) um ca. 1,7 °C zugenommen. Insbesondere im Mittelland zeigt sich eine Tendenz zu mehr Sommer- und Hitzetagen. Eine Reduktion der Treibhausgas-Emissionen und damit des Klimawandels, dessen Auswirkungen vor allem zukünftige Generationen spüren werden, ist ein zentrales Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung.

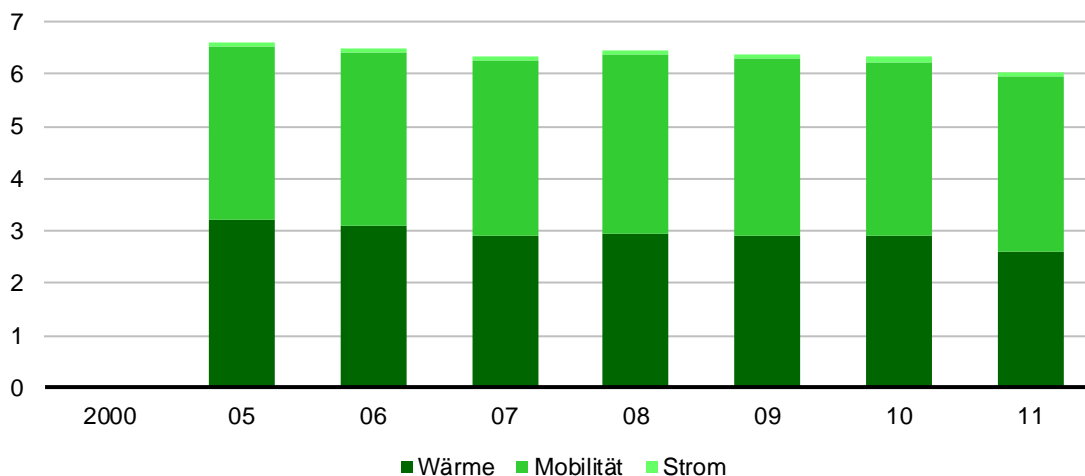
Als Indikator werden die Treibhausgas-Emissionen pro Einwohner/in und Jahr herangezogen.

Beurteilung der Entwicklung

Insgesamt sind die Treibhausgas-Emissionen pro Einwohner/in in Winterthur seit 2005 kontinuierlich zurückgegangen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die durch die Wärmeerzeugung bedingten Treibhausgas-Emissionen zurückgegangen sind. Wie der Primärenergieverbrauch (→ vgl. U4) sind im Bereich Mobilität auch die Treibhausgas-Emissionen seit 2005 weitgehend konstant. Die Verbesserungen durch effizientere Fahrzeuge werden durch die Zunahme der zurückgelegten Kilometer ausgeglichen. Die durch die Stromproduktion verursachten Treibhausgas-Emissionen sind vernachlässigbar.

U5.1 Treibhausgas-Emissionen

in Tonnen CO₂-Äquivalente pro Einwohner/in und Jahr



Die Treibhausgas-Emissionen pro Einw. sind kontinuierlich zurückgegangen.



Handlungsfelder

Mit der Vision der 2000-Watt-Gesellschaft (→ vgl. U4) verbunden ist das Ziel, die Emission von Treibhausgasen auf 1 Tonne CO₂-Äquivalente pro Person und Jahr zu begrenzen. Auf dem Weg dahin strebt Winterthur an, die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 auf 2 Tonnen CO₂-Äquivalente zu reduzieren. Die Monitoring-Resultate zeigen, dass sich Winterthur auf dem Zielkurs der anvisierten Absenkpfade befindet, die im Bericht *Grundlagen Energiekonzept 2050* erarbeitet wurden. Damit die längerfristigen Ziele erreicht werden können, braucht es aber weitere Massnahmen.

Der Grossteil der Emissionen resultiert aus der Energiegewinnung und -nutzung. Die Handlungsfelder sind daher eng verknüpft mit denen des Energiebereichs (→ vgl. U3, U4) und in den betreffenden Kapiteln bereits ausgeführt.

Ergänzend sei hier darauf hingewiesen, dass der Konsum in Winterthur hohe Treibhausgas-Emissionen bedingt, die ausserhalb von Winterthur und zu einem beträchtlichen Teil ausserhalb der Schweiz anfallen. Die Stadt Winterthur kann vor allem durch Information und Sensibilisierung der Bevölkerung zu einer Senkung der Treibhausgas-Emissionen in diesem Bereich beitragen.

Ein Beispiel für die Information und Sensibilisierung der Bevölkerung in den Bereichen Ernährung, Konsum, Wohnen und Mobilität ist die Kampagne *Wir leben 2000 Watt*, die Winterthur im Rahmen eines Interreg-Projektes seit Oktober 2013 gemeinsam mit 9 Städten aus der Schweiz, Deutschland und Österreich durchführt.

Definition	U5.1 Treibhausgas-Emissionen
Indikator	Primärenergie-basierte Treibhausgas-Emissionen pro Einwohner/in und Jahr. Die Berechnung des Indikators orientiert sich an der Bilanzierungssoftware ECORegion.
Hinweise zur Methodik	Die Treibhausgas-Emissionen wurden nach der Methodik des Berichts <i>Grundlagen Energiekonzept 2050</i> berechnet. Die Werte weichen wegen unterschiedlicher Methodik von den im Rahmen des Cercle Indicateurs erhobenen Werten ab.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf- 2000-Watt-Gesellschaft: www.2000watt.ch/die-2000-watt-gesellschaft/- Grundlagen Energiekonzept 2050: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Dateien/Umwelt/Grundlagen_Energiekonzept_2050_Final_20110310.pdf- Bundesamt für Umwelt, Thema Klima: www.bafu.admin.ch/klima/

U6 Rohstoffverbrauch

Ein sorgsamer Umgang mit begrenzt verfügbaren Rohstoffen ist eine wichtige Voraussetzung für eine Nachhaltige Entwicklung (→ vgl. auch W6). Langfristiges Ziel ist ein Rohstoffverbrauch, der längerfristig weder Versorgungs- noch Entsorgungsprobleme zur Folge hat. Für die Nachhaltige Entwicklung sind eine Reduktion des Verbrauchs von Primärrohstoffen und die Schliessung von Stoffkreisläufen anzustreben.

Messbar wird der Rohstoffverbrauch für die in Winterthur genutzten Produkte vor allem anhand des daraus resultierenden Abfalls. Als Indikator für den Rohstoffverbrauch wird daher die Menge der Siedlungsabfälle pro Einwohner/in herangezogen. Als weiterer Indikator dient die Separatsammelquote.

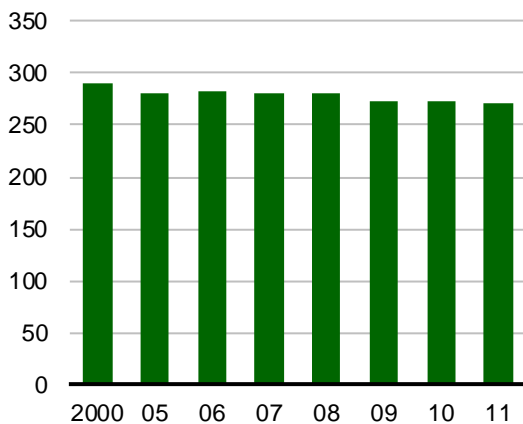
Beurteilung der Entwicklung

Die jährliche Abfallmenge pro Einwohner/in ist zwischen 2005 und 2011 leicht zurückgegangen. Die Separatsammelquote ist zwischen 2005 und 2009 leicht gesunken, konnte bis 2011 aber das Niveau von 2005 in etwa wieder erreichen.

Zu beachten ist, dass bei beiden Indikatoren Grüngut nicht berücksichtigt ist, das mit rund 100 kg pro Einwohner/in und Jahr den grössten Teil der wiederverwerteten Abfälle ausmacht. Ebenfalls nicht einbezogen sind hier die Massnahmen des Betriebs Deponie Riet zur Metallrückgewinnung (aus Bausperrgut und KVA-Schlacke).

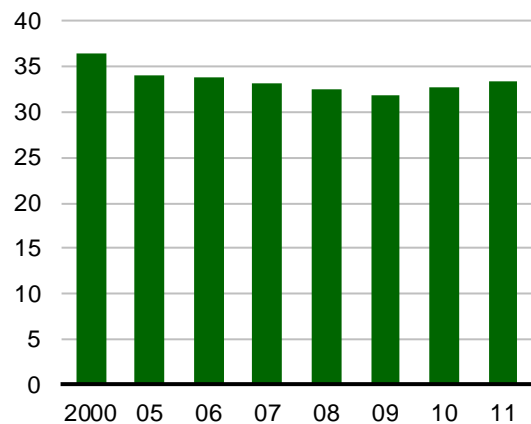
U6.1 Jährliche Abfallmenge

in kg pro Einwohner/in



U6.2 Separatsammelquote

in %



Die Abfallmenge pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen.



Die Separatsammelquote zeigt keinen klaren Trend.



Handlungsfelder

Verbesserungen bezüglich der Abfallmenge und der Separatsammelquote wurden in der Vergangenheit vor allem durch die Einführung der Kehrichtsackgebühr im Jahr 1996 erzielt. Der Fokus im Bereich Abfall liegt aktuell vor allem darauf, das Einsammeln sowie die Verwertung des Abfalls ökologisch zu verbessern. Die Stadt Winterthur tut dies zum Beispiel durch ökoeffizientere Sammelfahrzeuge, die mit Gas oder Diesel-Elektrohybrid betrieben werden, oder durch die Modernisierung der Kehrichtverwertungsanlage.

Die hier betrachteten Grössen *Jährliche Abfallmenge* und *Separatsammelquote* sind zwar als Indikatoren für den Rohstoffverbrauch geeignet, sie sind allerdings vor allem das Resultat der genutzten Produkte und deren Verpackungen, die schliesslich zu Abfall wurden. Wirksame Massnahmen zur Reduktion der Abfallmenge und zu einer besseren Verwertbarkeit von Abfällen müssen den gesamten Lebenszyklus der Produkte einbeziehen.

Hier setzt auch die Abfall- und Ressourcenplanung des Kantons Zürich an, die unter anderem das langfristige Ziel hat, nicht erneuerbare Ressourcen durch erneuerbare zu ersetzen und erneuerbare Ressourcen nachhaltig zu nutzen. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt *Kies für Generationen*, das darauf abzielt, aus mineralischen Bauabfällen möglichst vollständig Rückbaustoffe zu machen, die wieder in Bauwerken verwendet werden.

Definition Indikatoren	U6.1 Jährliche Abfallmenge Siedlungsabfälle verbrannt plus gesammelte Altstoffe aus Separatsammlungen pro Einwohner/in und Jahr. Nur folgende Altstofffraktionen werden berücksichtigt: Altpapier, Karton, Altglas, Altmetall, Alu, Weissblech. Die Siedlungsabfälle enthalten die aus Haushalten stammenden Abfälle sowie andere Abfälle vergleichbarer Zusammensetzung.
	U6.2 Separatsammelquote Gesammelte Altstoffe aus Separatsammlungen im Verhältnis zur Summe aus verbrannten Siedlungsabfällen und den gesammelten Altstoffen aus Separatsammlungen. Es werden die gleichen Altstofffraktionen berücksichtigt wie für Indikator U6.1.
Hinweise zur Methodik	Grüngut wird bei beiden Indikatoren nicht berücksichtigt, es macht jedoch den grössten Anteil der wiederverwerteten Abfälle aus.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf– Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich, Massnahmenplan Abfall: www.awel.zh.ch/internet/baudirektion/awel/de/abfall_rohstoffe_altlasten/abfallplanung.html

U7 Wasserhaushalt

Der natürliche Wasserhaushalt ist eine wichtige Lebensgrundlage. Im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung sind Eingriffe in diesen natürlichen Kreislauf so vorzunehmen, dass sie möglichst geringe negative Auswirkungen haben. Dementsprechend sollte dem natürlichen Wasserkreislauf möglichst wenig Wasser entzogen werden und die Verschmutzung des in den Kreislauf zurückgeführten Wassers möglichst gering sein.

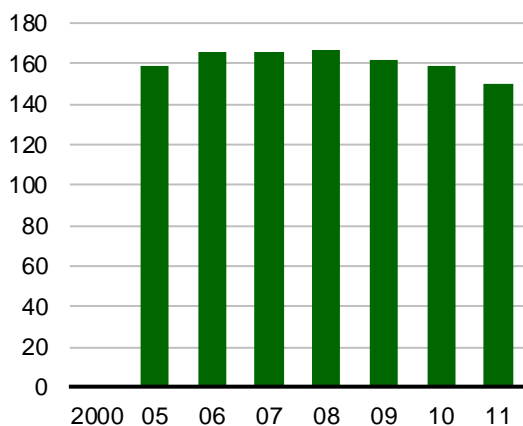
Als Indikatoren werden der Wasserabfluss in die Abwasserreinigungsanlagen (ARA) pro Einwohner/in sowie der Wasserverbrauch von Haushalten, Industrie und Gewerbe pro Einwohner/in verwendet.

Beurteilung der Entwicklung

Der Wasserabfluss pro Einwohner/in schwankt, zeigt aber keinen eindeutigen Trend. Jährliche Schwankungen können witterungsbedingt verursacht sein, da neben Abwasser auch Regenwasser in die ARA fließt. Der Wasserverbrauch pro Einwohner/in hat zwischen 2005 und 2011 leicht abgenommen.

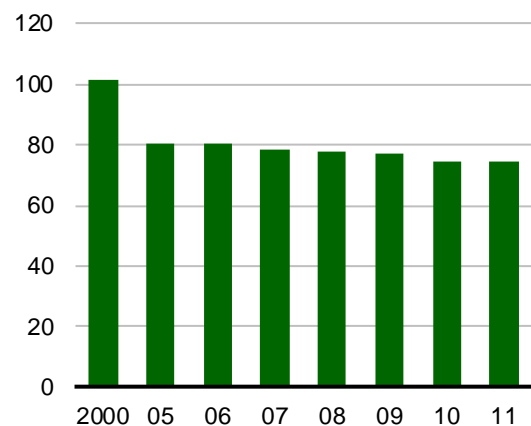
U7.1 Wasserabfluss via ARA

in m³ pro Einwohner/in



U7.2 Wasserverbrauch Haushalte u. Wirtschaft

in m³ pro Einwohner/in



Der Wasserabfluss via ARA pro Einwohner/in zeigt keinen eindeutigen Trend.



Der Wasserverbrauch pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen.



Handlungsfelder

Winterthur verfügt über herausragendes Trinkwasser, das zu 97 Prozent aus dem Grundwasser der Töss stammt. Wegen der komfortablen Versorgungssituation haben Massnahmen zur reinen Wassereinsparung keine Priorität. Wesentlich wichtiger für die Umwelt ist es, das verwendete Wasser nicht unnötig zu verschmutzen. Reinigungsmittel und dergleichen sollten daher zurückhaltend verwendet werden, ebenso Pestizide im Hausgarten und in den Pünten (Schrebergärten). Sinnvoll ist es ausserdem, Warmwasser sparsam einzusetzen, denn das Aufwärmen benötigt sehr viel Energie (→ vgl. U4).

Derzeit erfolgt im Kanton Zürich ein Ausbau des überregionalen Wasserversorgungsnetzes. Stadtwerk Winterthur erneuerte in diesem Zusammenhang das Stufenpumpwerk Kempththal und verbesserte damit auch die Versorgungssicherheit der Stadt Winterthur mit Trinkwasser in Notfällen.

Neben den Abwässern aus Haushalten, Industrie und Gewerbe gelangt auch Regenwasser ins Kanalnetz und damit in die Abwasserreinigungsanlage (ARA). Weil zahlreiche Böden versiegelt sind, läuft bei Niederschlägen viel Oberflächenwasser auf einmal direkt in die Kanalisation. Um zu verhindern, dass es dabei zu Rückstau kommt, ist das Winterthurer Kanalsystem mit 60 Regenüberläufen und 7 Regenbecken ausgestattet. Letztere können gesamthaft fast 7300 Kubikmeter Wasser aufnehmen, das sie später dosiert an die Kläranlage abgeben. Bei heftigen Regenfällen wird die Kapazität des Kanalisationssystems überschritten, sodass zeitweise bis zu 60 Prozent des Abwassers über Regenüberläufe in die Fliessgewässer gelangt. Um diesen Anteil zu reduzieren, setzt die Stadt schrittweise bauliche und betriebliche Massnahmen gemäss dem *Generellen Entwässerungsplan* (GEP) um. Sukzessive werden so die Auswirkungen des Abwassers auf die Gewässer reduziert.

Definition Indikatoren	U7.1 Wasserabfluss via ARA Durchschnittliche Wasserzuflussmenge zu den Abwasserreinigungsanlagen (ARA) pro angeschlossenen/-er Einwohner/in und Jahr. Die Zahl der angeschlossenen Einwohner/innen ist auf Basis aller angeschlossenen Gemeinden abgeschätzt. Der Indikator zielt darauf ab, die dem natürlichen Wasserkreislauf entzogene Wassermenge zu messen. U7.2 Wasserverbrauch Haushalte und Wirtschaft Jährlicher Wasserverbrauch in Kubikmeter pro Einwohner/in. Gemessen wird der Wasserverbrauch von Haushalten, Industrie und Gewerbe.
Hinweise zur Methodik	Im Indikator U7.1 wird der durchschnittliche Wasserabfluss über drei Jahre hinweg erfasst. Mischwasserentlastungen vor der ARA werden nicht berücksichtigt. Je nach Niederschlagsmenge können grosse Schwankungen zwischen den Erhebungsjahren entstehen. Die Daten für das Jahr 2011 sind durch eine grosse Revision in der ARA beeinflusst.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf– Stadtwerk Winterthur, Wasser: www.stadtwerk.winterthur.ch/angebot/wasser

U8 Wasserqualität

Wasser ist eine wichtige Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen. Neben einem intakten natürlichen Wasserkreislauf (→ vgl. U7) ist die Erhaltung bzw. Verbesserung der Wasserqualität ein wichtiges Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung. Dies betrifft sowohl Gewässer als auch das Grundwasser.

Als Indikator für den Einfluss auf die Wasserqualität wird die Ablauffracht des gereinigten Abwassers in aggregierter Form aus mehreren Einzelstoffen ermittelt.

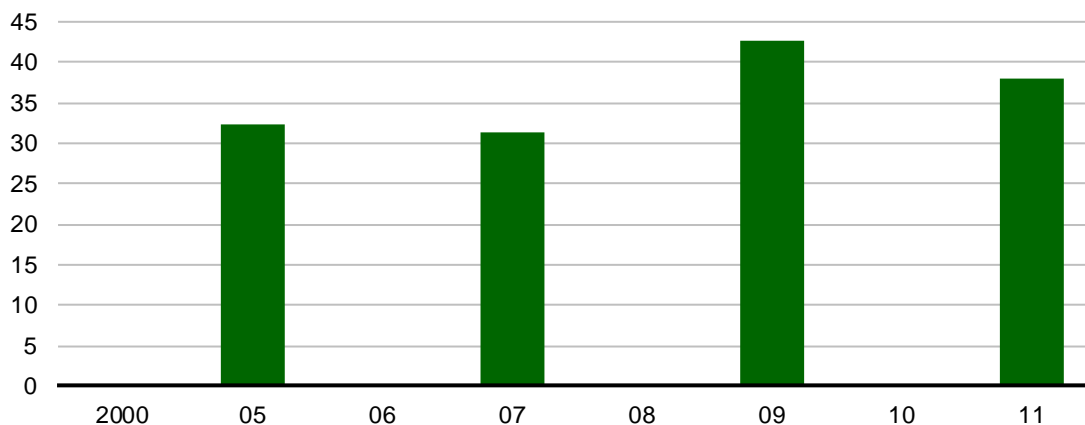
Beurteilung der Entwicklung

Der Indikator weist darauf hin, dass die Ablaufkonzentration im Verhältnis zum Konzentrationsgrenzwert im betrachteten Zeitraum zugenommen hat. Die Konzentrationen der untersuchten Stoffe liegen jedoch nach wie vor deutlich unter den Grenzwerten gemäss Gewässerschutzverordnung.

Die Zunahme erklärt sich weitgehend aus der Berechnungsart des Indikators in Kombination mit der bewussten Lockerung des Qualitätszieles für die Phosphor-Konzentration innerhalb der Grenzwerte. Das Qualitätsziel wurde für die Abwasserreinigung in Winterthur angepasst, weil die Elimination des Phosphors zu Schwermetallemissionen führt. Damit der Phosphor gebunden werden kann, werden Fällmittel eingesetzt, die zum Eintrag von Schwermetallen in die Gewässer führen. Mit einem sehr strengen Qualitätsziel für Phosphor steigt der Verbrauch an Fällmitteln überproportional an und damit auch der Schwermetalleintrag. Es ist anzumerken, dass der Indikator die Schwermetallemission nicht berücksichtigt.

U8.1 Ablauffracht nach ARA

in Belastungseinheiten pro angeschlossenen/-er Einwohner/in



Die Schadstofffracht im Abwasser hat zugenommen.



Handlungsfelder

Die Wasserqualität in den Winterthurer Fließgewässern hat sich in den letzten Jahren leicht verbessert und ist insgesamt zufriedenstellend. Der Nitratgehalt der Oberflächengewässer ist in den letzten Jahrzehnten zwar tendenziell gesunken, allerdings kommen noch immer erhöhte Nitratwerte vor. Dieser Pflanzennährstoff, der innerhalb der Grenzwerte für den Menschen unschädlich ist, kann Gewässer aus dem ökologischen Gleichgewicht bringen.

Erhöhte Nitratwerte hängen vor allem mit dem erheblichen Stickstoffeinsatz in der Landwirtschaft zusammen, beispielsweise durch Importfuttermittel und Mineraldünger. Da der Eintrag in die Umwelt an vielen verschiedenen Stellen erfolgt, können technische Lösungen wie etwa Kläranlagen keine Abhilfe schaffen. Wirksame Massnahmen müssen an den Emissionsquellen ansetzen. Extensivierung und Ökologisierung der Landwirtschaft sind hier die Stichworte.

Ein Problem stellt ausserdem der hohe Chloridgehalt in vielen Gewässern dar. Dieser hängt mit dem Einsatz von Auftausalz und den immer häufiger eingesetzten Enthärtungsanlagen zusammen. Bei der Strassenräumung liessen sich Verbesserungen erzielen, wenn Wege und Strassen vor dem Salzen mechanisch geräumt würden und so weniger Salz gestreut werden müsste. Dies würde jedoch einen beträchtlichen betrieblichen und finanziellen Mehraufwand mit sich bringen.

Im Normalbetrieb reinigt die Abwasserreinigungsanlage (ARA) das Abwasser sehr gründlich und eliminiert gewässerbelastende Nährstoffe weitgehend. Heutige ARA eignen sich jedoch nicht, sogenannte Mikroverunreinigungen wirksam zu reduzieren. Mikroverunreinigungen sind organische Spurenstoffe, die zum Beispiel aus Medikamenten, Reinigungsmitteln, Körperpflegeprodukten, Garten- und Landwirtschafts-Hilfsstoffen, Fassadenfarben oder Holzschutzmitteln stammen und bereits in tiefen Konzentrationen zu Schädigungen bei Wasserlebewesen führen können. Um den Eintrag solcher Mikroverunreinigungen in die Gewässer zu reduzieren, müssen rund hundert ARA in der Schweiz entsprechend ausgerüstet werden. Der Bund arbeitet derzeit daran, die dazu erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Definition	U8.1 Ablauffracht nach ARA
Indikator	Ablauffracht nach der Abwasserreinigungsanlage (ARA) pro angeschlossenen/-er Einwohner/in in Form eines Indikators. Ermittelt wird die Gesamtbelastung, die aus der Einleitung des Abwassers aus der ARA in die Gewässer resultiert. Die Zahl der angeschlossenen Einwohner/innen ist auf Basis aller angeschlossenen Gemeinden abgeschätzt.
Hinweise zur Methodik	Zur Berechnung des Indikators werden die Jahresmittelwerte des Sauerstoffbedarfs sowie der Ammonium- und Phosphor-Konzentrationen ins Verhältnis zu den entsprechenden Grenzwerten der Einleitungsbedingungen in der Gewässerschutzverordnung gesetzt. Das Ergebnis wird multipliziert mit der Abflussmenge der ARA.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf- Stadtwerk Winterthur, Abwasserreinigung: www.stadtwerk.winterthur.ch/angebot/abwasser/abwasserreinigung- Geschäftsbericht Stadtwerk Winterthur 2008 mit Schwerpunktthema Abwasserreinigung: www.stadtwerk.winterthur.ch/organisation/kennzahlen/geschaeftsberichte- Bundesamt für Umwelt, Thema Gewässerschutz: www.bafu.admin.ch/gewaesserschutz/

U9 Bodenverbrauch

Boden ist eine knappe Ressource, die in der Schweiz insbesondere durch eine immer weiter fortschreitende Überbauung unter Druck gerät. Um langfristig eine ausgeglichene Bodennutzung zu ermöglichen, die verschiedensten Interessen wie Nahrungsmittelproduktion, Naturschutz, Wohnen, Mobilität, Erholung und Energieerzeugung gerecht wird, sollte die insgesamt genutzte Fläche für Bauten und Anlagen nicht weiter ausgedehnt und im Idealfall sogar reduziert werden.

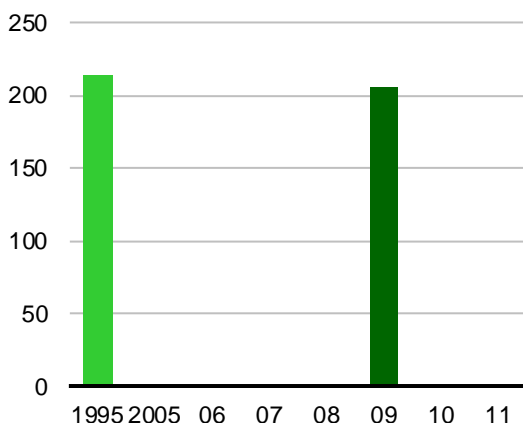
Indikator für den Bodenverbrauch ist die für Bauten und Anlagen genutzte Fläche in Quadratmetern pro Einwohner/in. Da dieser Wert im Rahmen der Arealstatistik nur in grösseren Abständen erhoben wird, wird ergänzend als Winterthur-spezifischer Indikator die überbaute Fläche in Bauzonen herangezogen (ebenfalls in Quadratmetern pro Einwohner/in).

Beurteilung der Entwicklung

Beide Indikatoren zeigen, dass in Winterthur die überbaute Fläche pro Einwohner/in zurückgeht. Die überbaute Fläche in Bauzonen ist zwischen 2005 und 2011 von 169 auf 159 Quadratmeter pro Einwohner/in zurückgegangen, also um etwa 6 Prozent. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Bevölkerung Winterthurs in diesem Zeitraum stark gewachsen ist und die insgesamt überbaute Fläche in Bauzonen um rund 8 Hektaren pro Jahr zugenommen hat.

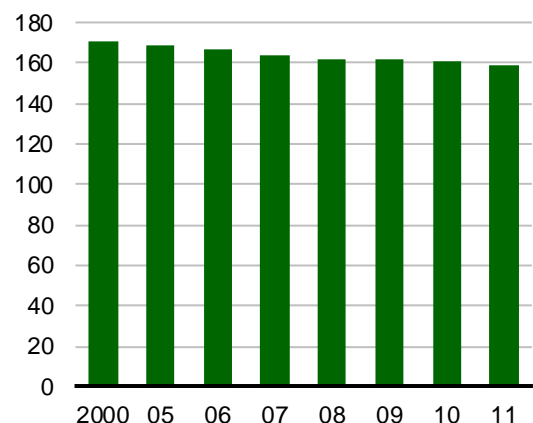
U9.1 Überbaute Fläche

in m² pro Einwohner/in



U9.2 Überbaute Bauzone

in m² pro Einwohner/in



Die insgesamt überbaute Fläche pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen. ✓

Die überbaute Fläche in Bauzonen pro Einwohner/in ist leicht zurückgegangen. ✓

Handlungsfelder

Das Wachstum der Bevölkerung, knapper werdende Bauzonenreserven sowie ein zunehmender Druck auf die Ressource Boden verlangen von der Stadt Winterthur Massnahmen: Winterthur verfolgt deshalb eine Strategie der inneren Verdichtung. Damit soll verhindert werden, dass sich das Siedlungsgebiet an den Stadträndern unkontrolliert ausweitet. Die Stadt sucht auf dem bereits überbauten und erschlossenen Gebiet nach Möglichkeiten, zusätzliche und höhere Gebäude zu errichten, damit mehr Menschen bei gleichbleibendem Komfort im inneren Stadtgebiet leben und vor allem auch arbeiten können.

Vor diesem Hintergrund sind die zahlreichen unternutzten Industrieareale auf dem Winterthurer Stadtgebiet besonders wertvoll. Hier soll an etlichen Orten eine attraktive Mischung aus Wohnen, Arbeit und Freizeit entstehen. Ein Beispiel ist das Gebiet Neuhegi-Grüze, wo dereinst rund 3500 Menschen wohnen und mehr als doppelt so viele arbeiten sollen. Im Zuge dieser Planung wird die Stadt neue Regeln für die Nutzung der Industriezonen festlegen. Damit soll verhindert werden, dass die Landpreise stark steigen und die industriellen Nutzungen der Hightech-Industrie durch Büros oder Verkaufsflächen verdrängt werden.

Die Verdichtungsstrategie wendet Winterthur auch bei öffentlichen Bauten konsequent an. In den nächsten Jahren beziehen gleich drei grosse Betriebs- und Verwaltungseinheiten neue und energetisch effizientere Gebäude: Als erstes zieht ein grosser Teil der Stadtverwaltung in den Jahren 2014 und 2015 in den «Superblock» an der Pionierstrasse. Etwa zur gleichen Zeit fertiggestellt wird der Umbau des Stadtwerksgebäudes an der Schöntalstrasse, und bis Ende 2018 sollte auch «Bobby», das neue Betriebsgebäude der Polizei, bezugsbereit sein.

Durch die Innenverdichtung wächst der Druck auf Grünflächen im Siedlungsgebiet. Im Leitfaden Gartenstadt sind die Kriterien für den Erhalt und die Weiterentwicklung einer lebenswerten Stadt beschrieben. Die Planenden finden darin gute Beispiele und Schlüsselprojekte mit Vorbildcharakter.

Definition	U9.1 Überbaute Fläche
Indikatoren	Summe genutzter Flächen für Bauten und Anlagen in m ² pro Einwohner/in (mittlere Wohnbevölkerung). Dies sind alle Flächen aus der Kategorie <i>Siedlungsflächen</i> der Arealstatistik mit Ausnahme der Kategorie <i>Erholungs- und Grünanlagen</i> . Für eine detaillierte Liste der Siedlungsflächen vgl. Arealstatistik.
	U9.2 Überbaute Bauzonen
	Summe aller überbauten Flächen in Bauzonen in m ² pro Einwohner/in. Der Indikator umfasst von den für Bauten vorgesehenen Flächen (Bauzonen) diejenigen, die bereits überbaut sind.
Hinweise zur Methodik	Die für den Indikator U9.1 verwendete Arealstatistik erhebt im Turnus von 12 Jahren Informationen zur Bodennutzung und -bedeckung der Schweiz auf der Grundlage von Luftbildern des Bundesamtes für Landestopographie (swisstopo).
	Der Indikator U9.1 bildet die tatsächliche Bodennutzung ab, während der Indikator U9.2 nur die überbauten Bauzonen umfasst.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf– Arealstatistik der Schweiz: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/arealstatistik/01.html

U10 Bodenqualität

Um den Boden als natürliche Lebensgrundlage langfristig zu erhalten, ist neben der Fläche des nicht überbauten Bodens auch die Qualität des Bodens entscheidend. Boden dient als Speicher für Wasser und Nährstoffe, ist Lebensraum zahlreicher Tiere und Pflanzen, bildet das Fundament für die Pflanzen und filtert Schadstoffe aus dem versickernden Niederschlagswasser. Wird der Boden übermässig belastet – etwa durch Schadstoffe, Verdichtung oder Erosion – so kann er seine vielfältigen Funktionen nur noch zum Teil wahrnehmen. Insbesondere für die Landwirtschaft und damit die Produktion von Nahrungsmitteln ist es wichtig, dass genügend natürlicher Boden von guter Qualität vorhanden ist, der für die ackerbauliche Nutzung geeignet ist.

Beurteilung der Entwicklung

Derzeit ist kein Indikator verfügbar, der Aussagen macht zur Entwicklung der Bodenqualität in Winterthur.

Keine Beurteilung möglich, da kein Indikator vorliegt.

--

Handlungsfelder

Die im Juni 2012 im Kanton Zürich angenommene *Kantonale Volksinitiative zum Erhalt der landwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Flächen (Kulturlandinitiative)* ist ein wichtiger Beitrag zum Schutz des Bodens und zum Erhalt qualitativ hochwertiger Flächen. Sie verlangt, «dass die wertvollen Landwirtschaftsflächen und Flächen von besonderer ökologischer Bedeutung durch den Kanton wirksam geschützt werden und in ihrem Bestand und ihrer Qualität erhalten bleiben». Für die ackerbauliche Nutzung geeignete Böden in der Landwirtschaftszone gelten als sogenannte Fruchtfolgeflächen. Der Bund verpflichtet die Kantone zum Erhalt eines Mindestanteils davon, um die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und im Krisenfall die Ernährung zu sichern. Fruchtfolgeflächen, die eingezont oder für die Erstellung von Bauten und Anlagen benötigt werden, müssen kompensiert werden. 2009 und 2010 hat der Kanton Zürich die Fruchtfolgeflächen auf der Grundlage der landwirtschaftlichen Nutzungseignungskarte neu beurteilt. Gemäss dieser Überprüfung verfehlt der Kanton Zürich den Mindestanteil von 44'400 Hektaren äusserst knapp. Sobald jedoch die in der laufenden Richtplanrevision vorgesehenen Anpassungen des Siedlungsgebiets realisiert sind, wird der Mindestanteil an Fruchtfolgeflächen erfüllt. In der Stadt Winterthur sind rund 1'200 Hektaren als Fruchtfolgeflächen festgelegt. Etwa 40 Prozent davon fallen in die beste Kategorie der sogenannten uneingeschränkten Fruchtfolge erster Güte.

Vordringliches Ziel beim Bodenschutz ist es, Schadstoffeinträge in den Boden wenn immer möglich zu vermeiden. Besonders erfolgreich sind dabei Massnahmen an der Schadstoffquelle. Hinweise auf bekannte und vermutete Schadstoffbelastungen der Böden liefert der kantonale *Prüfperimeter für Bodenverschiebungen (PBV)*. Vor der Realisierung eines Bauvorhabens muss die Bauherrschaft prüfen, ob die Bauparzelle im PBV eingetragen ist. Ist dies der Fall und soll Bodenaushub abtransportiert werden, muss die Schadstoffbelastung des Bodens untersucht werden. Diese Bestimmung soll dafür sorgen, dass mit Schadstoffen verunreinigtes Bodenmaterial nicht auf zuvor unbelastete Flächen gelangt. Etwa ein Drittel des Stadtgebiets von Winterthur ist im PBV eingetragen – insbesondere Böden im Stadtkern und entlang der Hauptverkehrsachsen. Aber auch südexponierte Hänge, auf denen früher Reben angebaut wurden, Schiessanlagen und Schrebergärten sind dort verzeichnet.

Der Schutz des Bodens vor Verdichtung ist ein weiteres Thema zur langfristigen Sicherung der Bodenqualität. Beim Bauen gibt es dazu relativ strenge Vorschriften: Bei sämtlichen grösseren Erdbauarbeiten verlangt die Fachstelle Bodenschutz des Kantons Zürich eine bodenkundliche Baubegleitung, welche Massnahmen zum Schutz des Bodens empfiehlt und deren Umsetzung überwacht. In der Landwirtschaft wären zusätzliche Massnahmen erforderlich, um die weitere Verdichtung der Böden aufgrund des Einsatzes von (zu) schweren Maschinen zu verhindern. Für landwirtschaftliche Arbeiten bestehen jedoch im Kanton Zürich bislang keine diesbezüglichen Bestimmungen.

Weiterführende Informationen

- Umweltbericht Winterthur 2013:
http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf
- Fachstelle Bodenschutz Kanton Zürich: www.aln.zh.ch/internet/audirektion/aln/de/fabo.html
- Bundesamt für Umwelt, Thema Boden: www.bafu.admin.ch/bodenschutz/

U11 Luftqualität

Die Luftqualität ist entscheidend für die menschliche Gesundheit und die Erhaltung natürlicher Ökosysteme. Schadstoffe in der Luft können beim Menschen unter anderem zu Erkrankungen der Atemwege und zu Krebs führen. Bei Böden und Gewässern können Luftschadstoffe zur Versauerung und Überdüngung führen und dadurch die Vegetation schädigen, zur Destabilisierung von Ökosystemen beitragen und die Biodiversität beeinträchtigen. Die Verbesserung der Luftqualität ist daher aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung ein wichtiges Anliegen. Im Minimum sollten die Grenzwerte der schweizerischen Luftreinhalteverordnung eingehalten werden.

Indikatoren für die Luftqualität sind die Feinstaubbelastung (PM10) sowie die Stickstoffdioxid-Immissionen (NO₂) an ausgewählten Standorten im Jahresdurchschnitt. Ausserdem wird ein Langzeit-Belastungs-Index betrachtet, der als Mischindex zur Luftbelastung auf Basis der Konzentrationen verschiedener Schadstoffe ermittelt wird.

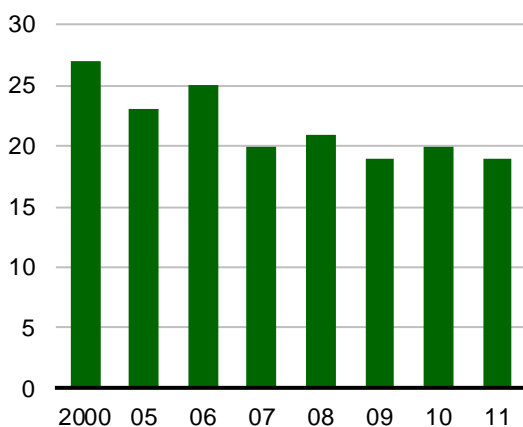
Beurteilung der Entwicklung

Der Jahresmittelwert der PM10-Immissionen (lungengängiger Feinstaub) konnte seit 2005 reduziert werden und lag in den letzten Jahren nahe am Grenzwert der Luftreinhalteverordnung von 20 µg/m³ Luft. Die NO₂-Immissionen schwanken von Jahr zu Jahr und zeigen einen leicht fallenden Trend. Der Jahresmittelwert lag im Durchschnitt der drei einbezogenen Messstationen erstmals nahe dem Grenzwert der Luftreinhalteverordnung von 30 µg/m³. Für die Messstation an der stark befahrenen Technikumstrasse wurde der Grenzwert jedoch deutlich überschritten.

Der Langzeit-Belastungs-Index hat sich auf der Skala von 1 (sehr geringe Belastung) bis 6 (sehr hohe Belastung) von 4 im Jahr 2007 auf Stufe 3 im Jahr 2011 um eine Stufe verbessert. Der Wert 3 für den Langzeit-Belastungs-Index bedeutet allerdings immer noch eine deutliche Luftbelastung, die zu gesundheitlichen Beschwerden führen kann, insbesondere bei Kindern, älteren Menschen und Personen mit Lungen- und Herz-Kreislaufkrankungen.

U11.1 PM10-Immissionen

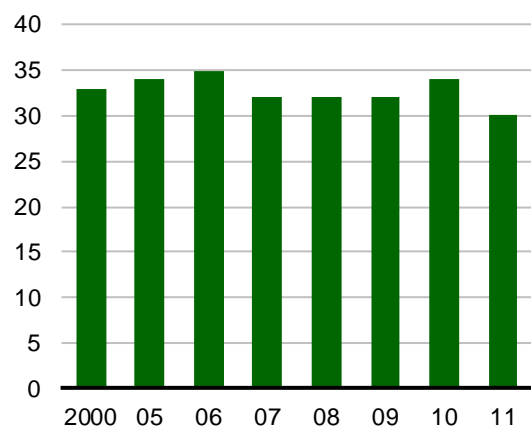
in µg pro m³



Der Jahresmittelwert der Feinstaubbelastung ist leicht zurückgegangen. ✓

U11.2 NO₂-Immissionen

in µg pro m³



Die Stickstoffdioxid-Immissionen zeigen einen fallenden Trend. ✓

Der Langzeit-Belastungs-Index hat sich verbessert. ✓

Handlungsfelder

Die Luftqualität hat sich in den letzten Jahren verbessert, Winterthur hat die Ziele der schweizerischen Luftreinhalteverordnung jedoch noch nicht erreicht. Gemäss einer Studie verursachte die Belastung durch Luftschadstoffe in der Stadt Winterthur im Jahr 2010 Kosten von insgesamt 63 Mio. Schweizer Franken. Die Gesundheitskosten tragen mit rund 79 Prozent, die Gebäudeschadenskosten mit rund 20 Prozent zu den Gesamtkosten bei.

Um die Ziele der Luftreinhalteverordnung zu erreichen und damit einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung und zum Schutz der Gebäudefassaden zu leisten sowie die entsprechenden luftschadstoffbedingten Kosten zu reduzieren, erarbeitete der Kanton Zürich Ende 2009 den *Massnahmenplan Luftreinhaltung*. Mit dem eigenen, auf die örtlichen Verhältnisse abgestimmten *Massnahmenplan 2010* will Winterthur die lufthygienischen Aktivitäten auf Stadtgebiet koordinieren, zusätzliche Massnahmen ergreifen und die Planungen auf nationaler und kantonaler Ebene ergänzen.

Hauptquelle für Luftschadstoffe ist der motorisierte Verkehr. Dank verbesserter Fahrzeugtechnik ist in den nächsten Jahren eine weitere Reduktion der Schadstoffemissionen zu erwarten. Die Stadt Winterthur schöpft ihre rechtlichen Möglichkeiten aus, um die Luftschadstoffemissionen bereits bei der Planung und Nutzung des Verkehrsnetzes zu begrenzen. Sie fördert den öffentlichen Verkehr sowie attraktive Fussgänger- und Fahrradverbindungen und setzt auch direkt bei den Verursachern an. So müssen beispielsweise alle Fahrzeuge auf städtischen Baustellen mit Russpartikelfiltern ausgerüstet sein.

Feuerungs- und Prozessanlagen in Industrie- und Gewerbebetrieben sowie Holz- und Altholzfeuerungen sind erhebliche Stickoxid- und Feinstaubquellen. Moderne Holzfeuerungen stossen erheblich weniger Schadstoffe aus, was sich während der Wintermonate lokal spürbar positiv auf die Luftqualität in Winterthur auswirkt. In Planung befinden sich beispielsweise Anreize für den Ersatz kleiner, technisch veralteter Holzfeuerungen.

Zur Sensibilisierung der Bevölkerung – und damit die Grenzwerte vermehrt eingehalten werden – beteiligt sich Winterthur an der Kampagne *Luftaus.ch*. Diese informiert auf einer Internetplattform und mit lokalen Aktionen über das Thema und ruft die Bevölkerung zum gemeinsamen Handeln auf, zum Beispiel mit dem rauchfreien Anfeuern von Holzöfen.

Definition	U11.1 PM10-Immissionen
Indikatoren	Durchschnittliche Feinstaub-Immissionen in Mikrogramm pro Kubikmeter (Jahresmittelwert).
	U11.2 NO₂-Immissionen
	Durchschnittliche Immissionsbelastung durch Stickstoffdioxid in Mikrogramm pro Kubikmeter. Jahresmittelwert von drei städtischen Messstellen: zwei städtische Standorte mit unterschiedlichem Verkehrsaufkommen, ein ländlicher Standort.
	U11.3 Langzeit-Belastungs-Index (LBI)
	Der LBI ist ein Mischindex zur Luftbelastung. Er wird auf Basis der jährlichen Werte der Konzentrationen der drei Schadstoffe Feinstaub (PM10), Stickstoffdioxid (NO ₂) und Ozon (O ₃) berechnet. Dabei werden die Immissionsgrenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung, die Bevölkerungsdichte sowie die chronischen gesundheitlichen Auswirkungen der Schadstoffe berücksichtigt.
Hinweise zur Methodik	Indikator U11.1: Daten der Messstation Obertor Indikator U11.2: Daten der Messstationen Technikumstrasse, Obertor, Sägeweg
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf– OSTLUFT: www.ostluft.ch– www.luftaus.ch– Kanton Zürich, Luftqualität: www.awel.zh.ch/internet/baudirektion/awel/de/luft_asbest_elektrosmog/luftqualitaet.html

2.2 Wirtschaft

Entwicklungen im Überblick

Bei den Zielbereichen der wirtschaftlichen Entwicklung zeigen die Trends von 2005 bis 2011 ein gemischtes Bild. Einige fundamentale Kenngrössen wie das steuerbare Einkommen, die Quote der Stellensuchenden und die Steuerbelastung weisen auf positive wirtschaftliche Entwicklungen hin. Die Indikatoren zu Wirtschaftsstruktur und Innovationen zeigen Trends, die von den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung abweichen. Dies gilt auch für den Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen, der als Indikator für den öffentlichen Haushalt dient. Eine stabile Entwicklung zeigen hingegen der Ausgabendeckungsgrad und die Investitionen in Umbau- und Unterhaltsarbeiten. Aus Sicht der privaten Haushalte sind steigende Mietpreise negativ zu beurteilen.

Zielbereich	Indikator	Beurteilung der Entwicklung	
W1 Einkommen	Steuerbares Einkommen natürlicher Personen		Das steuerbare Einkommen ist leicht angestiegen.
W2 Lebenskosten	Mietpreise		Die durchschnittlichen Mietpreise sind deutlich gestiegen.
W3 Arbeitsmarkt	Registrierte Stellensuchende		Die Quote der registrierten Stellensuchenden ist tendenziell rückläufig.
W4 Investitionen	Umbau- und Unterhaltsarbeiten		Der Anteil der Umbau- und Unterhaltsarbeiten am Total der Bauausgaben zeigt keinen eindeutigen Trend.
W5 Kostenwahrheit	Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe (Abfall, Abwasser)		Der Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe stabilisiert sich bei durchschnittlich rund 100 Prozent.
W6 Ressourceneffizienz	<i>Kein Indikator</i>	--	<i>Keine Beurteilung möglich, da keine Daten für Winterthur vorliegen.</i>
W7 Innovationen	Beschäftigte in innovativen Branchen	--	<i>Keine Beurteilung möglich, da keine aktuellen Daten vorliegen.</i>
	Unternehmensgründungen		Die Anzahl der durch Unternehmensgründungen geschaffenen Arbeitsstellen ist rückläufig.
W8 Wirtschaftsstruktur	Beschäftigte in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität		Der Anteil der Beschäftigten in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität hat abgenommen.
W9 Know-how	<i>Kein Indikator</i>	--	<i>Keine Beurteilung möglich, da keine aktuellen Daten für Winterthur vorliegen.</i>
W10 Öffentlicher Haushalt	Deckung des Aufwands		Die Deckung des Aufwands ist stabil bei rund 100 Prozent.
	Selbstfinanzierung der Nettoinvestitionen		Der Selbstfinanzierungsgrad der Investitionen ist deutlich gesunken.
W11 Steuern	Steuerbelastung der natürlichen Personen		Die Steuerbelastung der natürlichen Personen hat abgenommen.

Tabelle 4: Entwicklungen in Wirtschaft-Zielbereichen im Überblick

W1 Einkommen

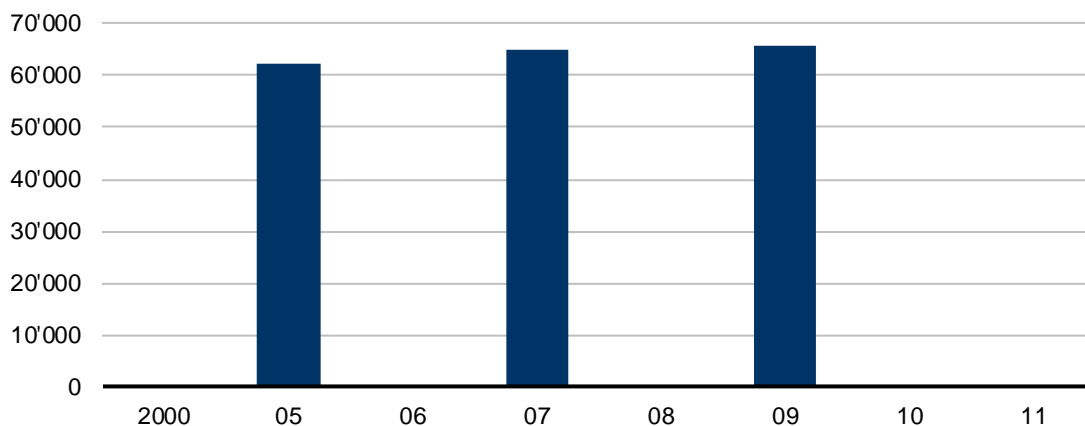
Einkommen ist in unserem Wirtschaftssystem eine notwendige Voraussetzung zur Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Nahrung, Wohnraum, Bekleidung etc. Ein hinreichendes Einkommen ermöglicht auch weitere Aktivitäten, die zur Lebensqualität beitragen, wie die Nutzung von Kultur- und Erholungsangeboten. Zudem ist es eine Voraussetzung für den Auf- und Ausbau verschiedenster Formen des Kapitals, beispielsweise mittels Weiterbildung oder Werterhaltung. Als Indikator für die Entwicklung des Einkommens wird das durchschnittliche steuerbare Einkommen der natürlichen Personen betrachtet.

Beurteilung der Entwicklung

Das durchschnittliche steuerbare Einkommen ist im Zeitraum 2005 bis 2009 um 5.8% gestiegen. Mit einer Teuerung für diesen Zeitraum von 3.7% entspricht dies einem realen Anstieg des Einkommens um 2.1%.

W1.1 Steuerbares Einkommen natürlicher Personen

Durchschnitt in CHF pro Steuerpflichtige/n



Das steuerbare Einkommen ist leicht angestiegen.



Handlungsfelder

Die Höhe des durchschnittlichen steuerbaren Einkommens ist stark von der wirtschaftliche Entwicklung und der Finanzkraft abhängig. Die Stadt kann sich für gute Rahmenbedingungen einsetzen und beispielsweise die Massnahmen zur Ansiedlung steuerkräftiger Einwohner und Einwohnerinnen fortführen. Die im März 2005 vom Stadtrat verabschiedete Wohnbaupolitik leistet dazu einen Beitrag. Einer der drei Hauptpfeiler dieser Politik ist das Bestreben, ein grösseres attraktives Wohnangebot für mittlere und höhere Einkommensklassen zu schaffen. Anzustreben ist die Erhöhung der Steuerkraft, ohne dabei günstigen Wohnraum zu vernichten. Wie eine Studie zu den Neubauwohnungen der Jahre 2006 bis 2011 zeigt, wurden durchmischte Überbauungen erstellt und ein Anstieg bei den mittleren und höheren Segmenten erreicht. Dadurch konnte die Steuerkraft der Stadt erhöht werden, die Differenz zum kantonalen Mittel der Steuerkraft ist aber nach wie vor gross.

Neben dem Wohnungsangebot sind die allgemeine Lebens- und Umweltqualität, Kultur, Bildung sowie Kinderbetreuung wichtige Faktoren für die Attraktivität der Stadt als Wohnort und Unternehmensstandort. Die Stadt kann durch gute Rahmenbedingungen auch in diesen Bereichen Einfluss nehmen.

Eine weitere Möglichkeit zur Steigerung des steuerbaren Einkommens liegt in den Anstrengungen zur Ansiedlung wertschöpfungsstarker Unternehmen, die qualifizierte und gut entlohnte Arbeitsplätze anbieten (→ vgl. W8, W9). So bieten sich auch für bereits in Winterthur lebende Personen Chancen auf Einkommenssteigerungen.

Für eine Nachhaltige Entwicklung ist nicht nur die Steigerung des Wohlstandes von Bedeutung, sondern auch dessen Verteilung. Insbesondere für Personen mit niedrigem Einkommen sind Einkommenssteigerungen wichtig (→ vgl. G5).

Definition Indikator	W1.1 Steuerbares Einkommen natürlicher Personen Summe der für die direkte Bundessteuer massgeblichen steuerbaren Einkommen der natürlichen Personen, geteilt durch die Anzahl Steuerpflichtige (Mittelwert). Sowohl die Normal- als auch die Sonderfälle (Pauschalbesteuerung nach Aufwand, Teil-Besteuerung, usw.) werden berücksichtigt.
Hinweise zur Methodik	Personen mit sehr geringem Einkommen sowie quellenbesteuerte Personen sind in den Daten nicht berücksichtigt. Die zentral vom BFS zusammengestellten Daten liegen bisher nur bis zum Jahr 2009 vor.
Weiterführende Informationen	– Studie Neubauwohnungen in Winterthur, verfügbar unter http://stadtentwicklung.winterthur.ch/stadtentwicklung/wohnen/wohnungspolitik

W2 Lebenskosten

Der Wohlstand der Bevölkerung ist vom Einkommen, aber auch von den Lebenskosten abhängig. Für die Befriedigung von Grundbedürfnissen sind insbesondere die Kosten für Wohnraum, Nahrungsmittel und Gesundheitsdienstleistungen von Bedeutung. Tiefe Lebenskosten sind aus der Sicht der privaten Haushalte positiv zu beurteilen und auch aus volkswirtschaftlicher Sicht ein positiver Standortfaktor. Für Personen mit tiefen Einkommen bedeuten zu hohe Fixkosten ein Armutsrisiko. Deshalb sind die Lebenshaltungskosten aus wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht möglichst tief zu halten.

Als Indikator für die Entwicklung der Lebenskosten werden die durchschnittlichen Mietpreise betrachtet.

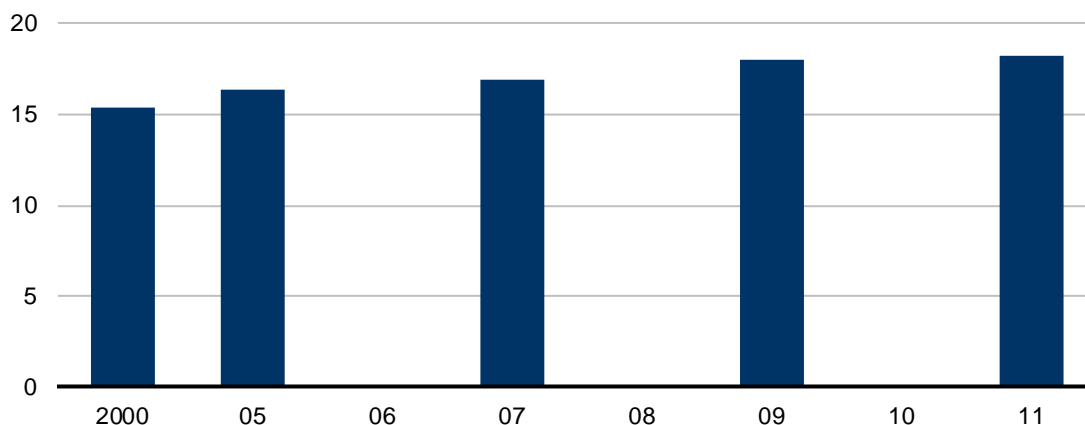
Beurteilung der Entwicklung

Die durchschnittlichen Mietpreise in Winterthur sind seit 2005 um rund 12% gestiegen. Die Mietpreise sind deutlich stärker gestiegen als der Landesindex der Teuerung. Die anhand der Preise für Konsumgüter in der Schweiz berechnete Teuerung liegt für den Zeitraum 2005 bis 2011 bei 4.7%. Der reale Anstieg der Mietpreise liegt bei 6.7% und damit über dem Anstieg des durchschnittlichen Einkommens.

Wie weitere Auswertungen der Stadtentwicklung Winterthur zeigen, liegen die Mietpreise für ausgeschriebene Wohnungen in Winterthur 2011 etwa im Mittel der Preise von Alt- und Neubauten des Kantons Zürich. Die Mietpreise für Altbauwohnungen haben sich von 2000 bis 2010 kontinuierlich den Preisen der Neubauwohnungen angeglichen. Bei den Neubauten sind vor allem Wohnungen im mittleren Preissegment entstanden.

W2.1 Mietpreise

Durchschnittlicher monatlicher Mietpreis in CHF pro m²



Die durchschnittlichen Mietpreise sind deutlich gestiegen.



Handlungsfelder

Die Mietpreise als Indikator für die Lebenskosten weisen auf die steigenden Ausgaben der Haushalte für das Wohnen hin. Aus der Perspektive der Wohnraumpolitik als Instrument der Stadtentwicklung sind aber steigende durchschnittliche Mietpreise nicht eindeutig positiv oder negativ zu beurteilen.

Die städtische Wohnungspolitik orientiert sich am übergeordneten Ziel, ein bedürfnisgerechtes, vielfältiges Wohnangebot für eine ausgewogen durchmischte Bevölkerung zu schaffen. Der Stadtrat verabschiedete im März 2005 eine Wohnungspolitik, die auf drei Hauptpfeilern beruht: ein grösseres attraktives Wohnangebot für mittlere und höhere Einkommensklassen im Neuwohnungsbau, die Erneuerung des Wohnungsbestandes sowie bedürfnisgerechte Angebote für spezifische Lebenssituationen (im Speziellen Wohnen im Alter und Wohnungen für Studierende). Der Stadt kommt hier eine entscheidende Rolle zu, die sie als Grundeigentümerin und Planungsbehörde wahrnimmt.

Trotz der starken Bautätigkeit ist es nicht gelungen, die Wohnungssuche wesentlich zu erleichtern und die Preisentwicklung zu dämpfen. Angesichts des knappen Angebots an günstigen Wohnungen hat der Stadtrat 2010 seine Zielsetzungen ergänzt. Durch die Abgabe von städtischem Land an gemeinnützige Wohnbauträger will die Stadt zum langfristigen Erhalt von günstigem Wohnraum beitragen.

Die Stadt unterstützt zudem gezielt Personen, die im freien Wohnungsmarkt mit erschwerten Bedingungen konfrontiert sind, wie beispielsweise einkommensschwache Menschen, grosse Familien oder sozial auffällige Personen. Zur Unterstützung dieser Personen bietet die Stadt Hilfe bei der Wohnungssuche und vermittelt Notwohnungen.

Die Mietpreise machen nur einen Teil der Lebenskosten aus. Die Einflussmöglichkeiten der Stadt sind hier begrenzt. Handlungsspielraum besteht beispielsweise bei den Steuern (→ vgl. W11). Die Kosten für Konsumgüter hingegen liegen ausserhalb des Einflussbereiches der Stadt.

Definition Indikator	W2.1 Mietpreisniveau Durchschnittlicher monatlicher Mietpreis pro Quadratmeter Nettowohnfläche. Als Durchschnitt wird der Mittelwert der Quartalsmediane berechnet.
Hinweise zur Methodik	Die Datenbank basiert auf Mitteilungen in der Presse oder im Internet, d.h. es werden nur Wohnungen berücksichtigt, die aktuell auf dem Markt und öffentlich ausgeschrieben sind. Bei Wohnungsmangel wird nur eine kleine Anzahl, eher teure Wohnungen ausgeschrieben und das so ermittelte Mietpreisniveau liegt über dem Durchschnitt aller Mietwohnungen.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Stadtentwicklung Winterthur, Informationen zum Thema Wohnen in Winterthur: www.stadtentwicklung.winterthur.ch/stadtentwicklung/wohnen- Zwischenbilanz und Ergänzung der städtischen Wohnungspolitik: http://stadtentwicklung.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Stadtentwicklung/Dateien/Wohnen/Wohnungspolitik/Zwischenbilanz_20Wohnungspolitik.pdf- Grafiken zur Entwicklung der Angebotspreise für Immobilien in Winterthur und im Kanton Zürich: http://stadtentwicklung.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Stadtentwicklung/Dateien/winterthur_in_zahlen/Zahlen_und_Grafiken/2000-2012_Angebotspreise_Wohnungen.pdf- Departement Soziales, Strategie Wohnen: http://soziales.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/DepartementSoziales/Dateien/SoDi/Berichte/Strategie_20Wohnen_mit_20Rand_Internet.pdf

W3 Arbeitsmarkt

Die Erwerbstätigkeit ist eine Voraussetzung für ein gesichertes Einkommen. Ein Verlust der Erwerbstätigkeit kann sowohl mit einem Armutrisiko als auch mit sozialen und psychischen Belastungen verbunden sein. Das Vorhandensein eines gut funktionierenden Arbeitsmarkts ist damit ein zentraler Zielbereich der Nachhaltigen Entwicklung. Nachhaltig ist eine Region, wenn die lokale Bevölkerung genügend und diversifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten in der Wohnregion findet. Im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung soll ein möglichst hoher Anteil der Bevölkerung in den Arbeitsmarkt integriert sein.

Indikator für die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist die Quote der registrierten Stellensuchenden.

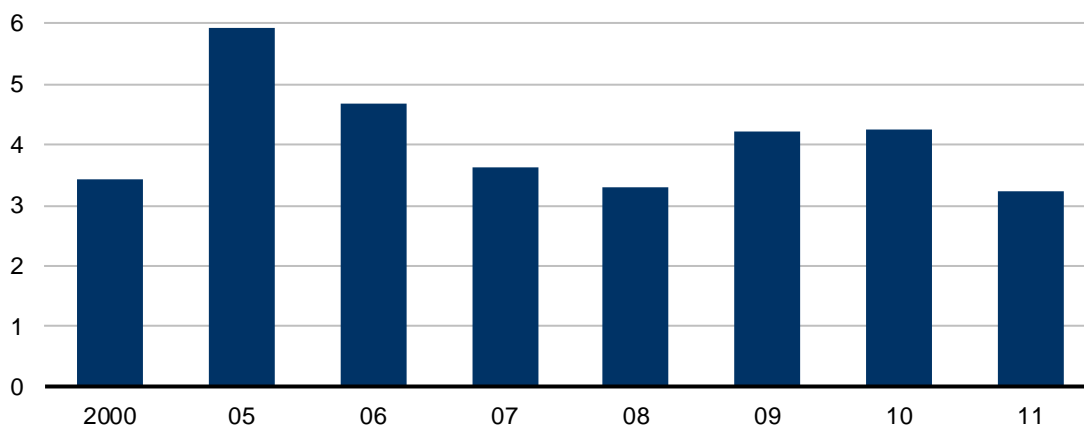
Beurteilung der Entwicklung

Die Quote der registrierten Stellensuchenden im Jahr 2011 hat sich im Vergleich zu 2005 fast halbiert. Nach einem leichten Anstieg im Jahr 2009 konnte 2011 wieder ein leichter Rückgang auf das Niveau von 2008 verzeichnet werden. Die Quote der registrierten Stellensuchenden im Jahr 2011 entspricht etwa dem im langjährigen Mittel sehr tiefen Wert im Jahr 2000.

Die Schwankungen über die Jahre widerspiegeln die allgemeine Wirtschaftslage. Wie vergleichende Daten des statistischen Amtes des Kantons Zürich zeigen, verläuft die Entwicklung der Quote der registrierten Stellensuchenden in Winterthur parallel zur Entwicklung im gesamten Kanton. Veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen haben immer wieder zu neuen Herausforderungen für den Arbeitsmarkt geführt, die insgesamt gut bewältigt werden konnten.

W3.1 Registrierte Stellensuchende

in % der Einwohner/innen von 15 bis 64 Jahre



Die Quote der registrierten Stellensuchenden ist tendenziell rückläufig.



Handlungsfelder

Da die Quote der registrierten Stellensuchenden stark konjunkturabhängig ist, hat die städtische Politik nur beschränkten Einfluss. Die Handlungsfelder der Stadt liegen einerseits bei der Schaffung von guten Rahmenbedingungen für Unternehmen und andererseits bei Unterstützungsangeboten wie Beratung oder Schulungsprogrammen für Stellensuchende.

Die wirtschaftspolitischen Stossrichtungen und Aktivitäten der Stadt Winterthur zielen sowohl auf die Pflege der ansässigen als auch auf die Ansiedlung neuer Unternehmen. Zur Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen gehören die klassischen Standortfaktoren wie Infrastrukturen, qualifizierte Arbeitskräfte oder Steuern. Ein grosses Gewicht wird aber auch weichen Faktoren beigemessen. Dazu gehören die Förderung von Vernetzung und Informationsaustausch zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Behörden. Als zentrale Ansprechpartnerin wirkt die Standortförderung Region Winterthur, die diverse Dienstleistungen in diesen Bereichen anbietet. Weiter nutzt die Stadtverwaltung Winterthur Instrumente aus der Raumplanung und Stadtentwicklung zur Koordination von Aktivitäten der Wirtschaftsakteure.

Die Angebote der Arbeitsintegration Winterthur leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Chancen von Stellensuchenden auf dem Arbeitsmarkt. Neben Personen mit tiefem Bildungsniveau und fehlender fachlicher Qualifikation sind insbesondere junge Erwachsene von Arbeitslosigkeit betroffen. Auf diese Gruppen ausgerichtete Angebote sind deshalb besonders wichtig (→ vgl. G8).

Definition	W3.1 Registrierte Stellensuchende
Indikator	Quote der registrierten Stellensuchenden in der Stadt. Jahresmittelwert der registrierten Stellensuchenden beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV Winterthur gemessen an allen Einwohner/innen im Alter von 15 bis 64 Jahren.
Hinweise zur Methodik	Es werden auch Stellensuchende berücksichtigt, die kein Arbeitslosengeld beziehen und folglich in der offiziellen Arbeitslosenquote nicht berücksichtigt werden.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Stadtentwicklung Winterthur: Arbeitslose nach diversen Merkmalen Ende 2011 http://stadtentwicklung.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Stadtentwicklung/Dateien/winterthur_in_zahlen/Zahlen_und_Grafiken/2011_Arbeitslosigkeit.pdf- Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich: Lage am Arbeitsmarkt www.awa.zh.ch/internet/volkswirtschaftsdirektion/awa/de/arbeitsmarkt/infos/lage_arbeitsmarkt.html- Stadtentwicklung Winterthur: Wirtschaftspolitik - Grundlagen und Ziele, Handlungsbereiche, Konkrete Herausforderungen und Aktivitäten http://stadtentwicklung.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Stadtentwicklung/Dateien/Wirtschaft/Wirtschaftspolitik/Bericht_Wirtschaftspolitik_def.pdf- Standortförderung Region Winterthur: www.standort-winterthur.ch

W4 Investitionen

Private und öffentliche Investitionen ermöglichen den Erhalt bzw. den Ausbau eines wichtigen Produktionsfaktors, nämlich des Sachkapitals in Form von Bauten und Anlagen. Sie bilden daher die Basis für die Produktion von morgen und stellen in diesem Sinne eine wichtige Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung dar. Bauliche Investitionen tragen dazu bei, das physische Kapital wie Hochbauten und Infrastrukturanlagen zu erhalten oder zu erweitern. Von Bedeutung für die Nachhaltige Entwicklung ist insbesondere der Werterhalt des bestehenden physischen Kapitals. Regelmässige Investitionen in den baulichen Unterhalt sind für die langfristige Erhaltung und Erneuerung der öffentlichen Infrastruktur und Gebäude notwendig. Umbau- und Unterhaltsinvestitionen verhindern den Wertverlust und damit verbundene finanzielle Risiken für zukünftige Generationen.

Als Indikator für diesen Zielbereich wird der Anteil der Ausgaben für Umbauten und Unterhaltsarbeiten am Total der Bauausgaben gemessen.

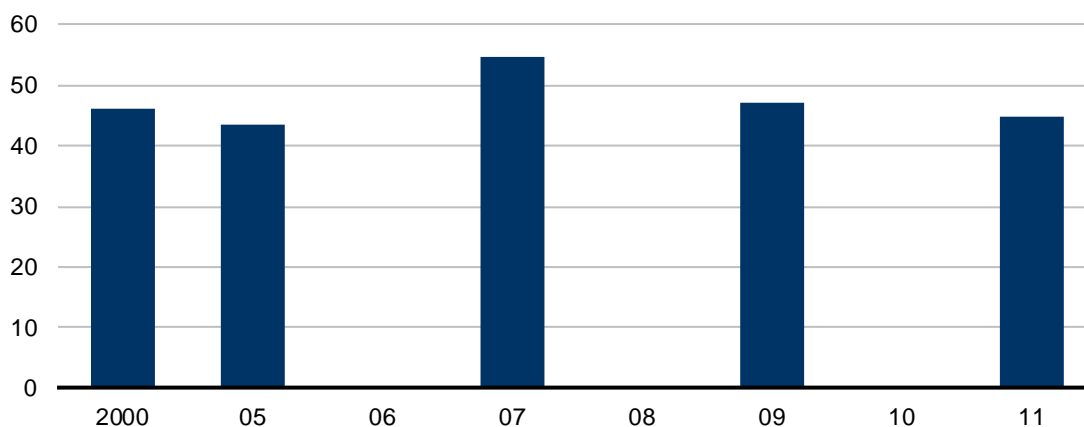
Beurteilung der Entwicklung

Gemessen an den gesamten Bauausgaben lag der Anteil der Investitionen für Umbauten und für öffentliche Unterhaltsarbeiten im Zeitraum von 2005 bis 2011 zwischen 40 und 50 Prozent. Nur im Jahr 2007 ist ein Wert von über 50 Prozent zu verzeichnen.

Wie detailliertere Auswertungen zu den Bauinvestitionen für öffentliche Bauten in Winterthur zeigen, wurden im Jahr 2007 überdurchschnittlich hohe Investitionen in den Bereichen Schule/Bildung und Spitäler getätigt. Auf diese beiden Bereiche entfallen auch im langjährigen Durchschnitt die höchsten Anteile der Investitionen in öffentliche Bauten. Bei den Bauinvestitionen für die Ver- und Entsorgung macht die Wasserentsorgung einen hohen Anteil aus.

W4.1 Umbau- und Unterhaltsarbeiten

in % der gesamten öffentlichen Bauausgaben



Der Anteil der Umbau- und Unterhaltsarbeiten am Total der Bauausgaben zeigt keinen eindeutigen Trend.



Handlungsfelder

Gemäss dem hier betrachteten Indikator entwickelten sich die Investitionen für Umbau- und Unterhaltsarbeiten im betrachteten Zeitraum bis 2011 stabil. Es ist jedoch zu erwarten, dass sie in den nächsten Jahren aufgrund fehlender Mittel sinken werden. Der Bedarf nach werterhaltenden Investitionen steigt aber mit dem Ausbau der baulichen Infrastruktur kontinuierlich an. Zur Werterhaltung von Liegenschaften und Infrastruktur wäre in der längerfristigen Entwicklung grundsätzlich mit einem Anteil zwischen 50 und 60 Prozent der Bauausgaben zu kalkulieren.

Von besonderer Bedeutung für die Nachhaltige Entwicklung sind Sanierungen aus energetischer Sicht und aufgrund sich wandelnder gesellschaftlicher Bedürfnisse. Zusatzkosten für dauerhafte Qualität und erhöhte energetische Anforderungen sind dem erzeugten Nutzen über den gesamten Lebenszyklus gegenüberzustellen. Anhand solcher Lebenszyklus-Analysen ist auch zu beurteilen, ob eine Sanierung oder ein Ersatzneubau zielführender ist.

Für eine langfristig orientierte Unterhaltsstrategie hat Winterthur eine Bauzustandserfassung und Unterhaltsplanung für die 500 wichtigsten Objekte im Eigentum der Stadt eingeführt. Diese bildet angesichts der bedeutenden jährlichen Ausgaben von rund 100 Mio. Franken für Unterhalt und Hochbauinvestitionen sowie des hohen Anteils an Bauten aus den 1960er- und 1970er-Jahren eine wichtige Grundlage für eine nachhaltige Investitionsstrategie. Diese kann jedoch nicht umgesetzt werden, da der Stadt Winterthur nur beschränkte Mittel für Investitionen in Hochbauten, zur Verfügung stehen. Das gilt für Neubauten wie für den Unterhalt bestehender Gebäude. Mit den anstehenden Neuinvestitionen, vor allem im Bereich Bildung, ist es unabdingbar, eine klare Quote der vorhandenen Mittel für Investitionen in den Unterhalt festzulegen. Im Tiefbau bildet der Generelle Entwässerungsplan die planerische Grundlage der Siedlungsentwässerung (→ vgl. W5). Für den Werterhalt des Kanalisationssystems werden jährlich rund 10 Millionen Franken investiert. Der Unterhalt der Strassen wird anhand einer regelmässigen Zustandserfassung geplant.

Darüber hinaus kann die Stadt Investitionen von Privatpersonen und Unternehmen im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung fördern. Die Stadt kann über Planungsinstrumente, Bauvorschriften und Förderprogramme Einfluss nehmen. Mit Anreizen und einer Anpassung der Vorschriften können die Erneuerung des Wohnungsbestands und insbesondere Sanierungen nach ökologischen und sozial verträglichen Kriterien gefördert werden. Das Förderprogramm von Stadtwerk Winterthur, das nationale Gebäudeprogramm und weitere Angebote wie Immocheck der Stadt Winterthur helfen, die Erneuerungsrate bei privaten Bauvorhaben zu steigern.

Definition Indikator	W4.1 Umbau- und Unterhaltsarbeiten Anteil der Summe von Umbauinvestitionen (öffentliche und private) und Ausgaben für öffentliche Unterhaltsarbeiten am Total der Bauausgaben (öffentliche und private Ausgaben). Das Total der Bauausgaben beinhaltet die Neubauinvestitionen (öffentliche und private), die Umbauinvestitionen (öffentliche und private) sowie die Ausgaben für öffentliche Unterhaltsarbeiten.
Hinweise zur Methodik	--
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Bauinvestitionen 1994 bis 2011, Diagrammband mit Datentabellen http://stadtentwicklung.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Stadtentwicklung/Dateien/winterthur_in_zahlen/Zahlen_und_Grafiken/1994-2011_Bauinvestitionen.pdf- Projekt Immobilienmanagement http://finanzen.winterthur.ch/projekte/immobilienmanagement- Städteigene Bauten http://bau.winterthur.ch/amt-fuer-staedtebau/staeteigene-bauten- Infrastruktur für die Siedlungsentwässerung http://bau.winterthur.ch/tiefbauamt/stadtentwaesserung/oeffentliche-kanalisation/

W5 Kostenwahrheit

Wesentlich für die Zukunftsfähigkeit und den verantwortungsvollen Umgang mit ökonomischen und natürlichen Ressourcen ist eine kostendeckende Herstellung von Gütern und Dienstleistungen. Die Kostenwahrheit stellt zum einen die betriebliche Kostendeckung bei der Erbringung von öffentlichen Dienstleistungen sicher. Zum anderen umfasst sie die Internalisierung der ökologischen und sozialen externen Effekte von Produktions- und Konsumaktivitäten über das Verursacherprinzip.

Der Gesamtkostendeckungsgrad aller kommunalen Betriebe aus den Bereichen Abfall und Abwasser wird als Indikator verwendet. Der Kostendeckungsgrad soll im langfristigen Durchschnitt bei 100 Prozent liegen.

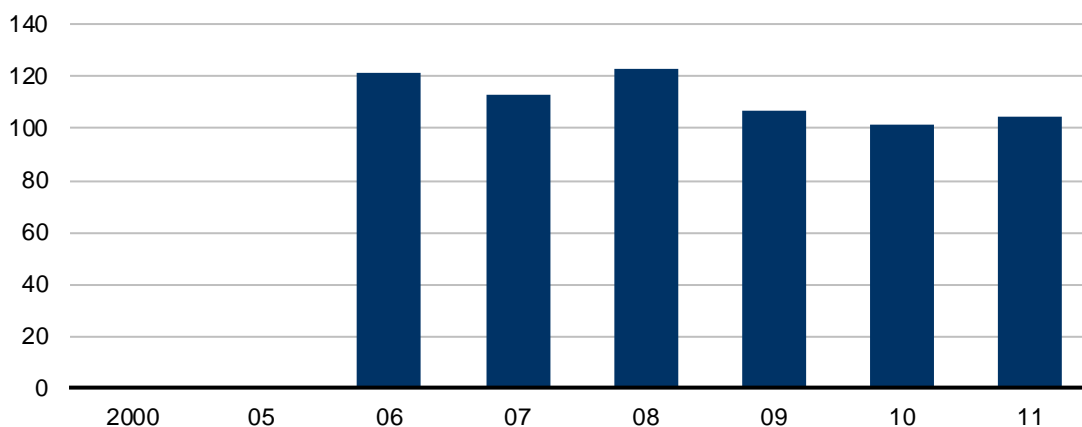
Beurteilung der Entwicklung

Der Kostendeckungsgrad ist im dargestellten Zeitraum 2006 bis 2011 gesunken und liegt nun durchschnittlich auf dem optimalen Niveau von rund 100 Prozent. Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren entstehen in Abhängigkeit des jeweiligen Investitionsbedarfes und verschiedener Einflüsse auf die Betriebskosten und -erträge. In den Bereichen Abwasserentsorgung, Abfallsammlung und Deponie werden diese Schwankungen ausgeglichen durch Reserven (Einlagen bzw. Entnahmen).

Bei der Abwasserentsorgung liegt der Kostendeckungsgrad im betrachteten Zeitraum deutlich über 100 Prozent, die Überschüsse werden für die Vorfinanzierung der Investitionen gemäss GEP (Genereller Entwässerungsplan) verwendet. Bei der Kehrichtverwertungsanlage Grüze und der Kläranlage Hard ist der Kostendeckungsgrad seit 2006 von deutlich über 100 Prozent auf rund 95 bis 100 gesunken und liegt somit nahe am optimalen Niveau von 100 Prozent.

W5.1 Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe

Erträge in Prozent der Aufwände der kommunalen Betriebe aus den Bereichen Abfall und Abwasser



Der Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe stabilisiert sich bei durchschnittlich rund 100 Prozent.



Handlungsfelder

Die Kosten der Abfallwirtschaft sind gemäss der städtischen Verordnung über die Abfallentsorgung vollumfänglich durch Gebühren zu decken. Auch die Kosten für Bau, Betrieb, Unterhalt, Sanierung und Ersatz der Abwasseranlagen, die öffentlichen Zwecken dienen, sind über Gebühren oder andere Abgaben der Verursacher zu finanzieren (Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer, Art. 60a).

Für die Abfallentsorgung werden sowohl mengen- bzw. gewichtsabhängige Gebühren als auch eine Grundgebühr erhoben. Die Grundgebühr dient der Finanzierung von Separatsammlungen. Der Aufwand der Kehrichtverwertungsanlage wird über Entsorgungsgebühren und den Verkauf von Strom und Wärme gedeckt. Die laufenden Erneuerungsarbeiten im Zeitraum 2008 bis 2013 führten zu schwankenden Erträgen und einem tiefen Kostendeckungsgrad in den Jahren 2010 und 2011. Die zur Kostendeckung notwendige Gebührenhöhe ist nach Abschluss des Bauprojektes neu festzulegen, da sich die Einnahmen aus dem Energieverkauf ändern werden.

Die Sanierungen und Ersatzbauten für den Werterhalt der Siedlungsentwässerung werden gemäss den planerischen Grundlagen des Generellen Entwässerungsplans (GEP) durchgeführt (→ vgl. W4). Die aufgrund des grossen Sanierungsbedarfs in den kommenden 20 bis 30 Jahren notwendigen finanziellen Mittel werden durch Einlagen von Gebühreneinnahmen in einen Fonds sichergestellt. Auch bei der Abwasserreinigungsanlage (ARA) Hard stehen in den nächsten Jahren grössere Investitionen an, wie beispielsweise der Bau eines zweiten Faulturmes. Als Vision mit einem längerfristigen Zeithorizont bis 2035 soll das Abwasser aus dem Tösstal in der ARA Hard gereinigt werden. Das verschmutzte Wasser aus dem Tösstal soll über einen neuen Stollen durch den Eschenberg nach Winterthur geleitet werden. Damit lässt sich das Grundwasser für die Trinkwasserversorgung der Tösstaler Gemeinden und der Stadt Winterthur schützen. Eine Studie des kantonalen Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) zeigt, dass diese visionäre Lösung langfristig kostengünstiger ist als die heutige dezentrale Reinigung des Abwassers im Tösstal.

Über die betriebliche Kostendeckung hinaus geht die Kostenwahrheit bezüglich der Nutzung von natürlichen Ressourcen. Die externen Kosten der Nutzung natürlicher Ressourcen sind wenig bekannt, ebenso wenig der konkrete Handlungsbedarf. Hier ist eine Klärung erforderlich, da nur so die Kostenwahrheit auch in Bezug auf ökologische und soziale Auswirkungen von Produktions- und Konsumaktivitäten hergestellt werden kann.

Definition Indikator	W5.1 Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe Gesamtkostendeckungsgrad aller kommunalen Betriebe aus den Bereichen Abfall und Abwasser in Prozent. Der Indikator berechnet sich aus der Summe der Erträge aller erfassten Betriebe geteilt durch die Summe der Aufwände (Vollkosten). Nicht berücksichtigt werden Zinserträge und -aufwände sowie Entnahmen aus und Einlagen in Fonds.
Hinweise zur Methodik	Der Indikator erfasst nur die betriebswirtschaftliche Kostendeckung. Die volkswirtschaftlichen externen Kosten können auf kommunaler Ebene nicht erfasst werden.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Entsorgung Stadt Winterthur http://bau.winterthur.ch/tiefbauamt/entsorgung– Kehricht: Anlieferung und Verwertungsanlage http://stadtwerk.winterthur.ch/angebot/kehricht– Kläranlage Hard http://stadtwerk.winterthur.ch/angebot/abwasser/abwasserreinigungsanlage

W6 Ressourceneffizienz

Eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen ist wichtig für den Erhalt der Lebensgrundlagen. Die Ressourceneffizienz leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, negative Einflüsse von Produktion und Konsum auf die Umwelt zu verringern und nicht mehr Ressourcen zu verbrauchen, als die Natur regenerieren kann. Mehr Wohlstand bei einer gleichzeitigen Reduktion des Verbrauchs an erneuerbaren und nicht-erneuerbaren Ressourcen lässt sich nur erreichen, wenn die Ressourceneffizienz über den gesamten Lebenszyklus von Produkten hinweg deutlich verbessert wird. Für eine dauerhafte Entkopplung von wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltbelastung sind deutliche Effizienzsteigerungen notwendig.

Für diesen Zielbereich konnte kein Indikator identifiziert werden, für den Daten auf der Ebene der Städte erhoben werden können. Aus diesem Grund werden hier die Entwicklungen auf nationaler Ebene anhand der beiden Indikatoren Ökologischer Fussabdruck und Materialintensität dargestellt, die nach den Zielen der nachhaltigen Entwicklung sinken sollen.

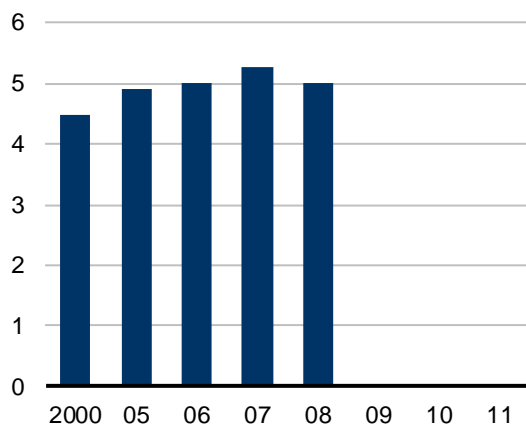
Beurteilung der Entwicklung in der Schweiz

In der Schweiz ist der durchschnittliche ökologische Fussabdruck pro Person fast dreimal so gross wie die pro Person weltweit verfügbare Biokapazität. Das heisst, die Schweizerinnen und Schweizer verbrauchen fast dreimal so viele Umweltleistungen und Ressourcen wie es global pro Person gibt. Während der Fussabdruck in der Schweiz in den vergangenen Jahrzehnten gestiegen ist, hat die global pro Person verfügbare Biokapazität abgenommen. Die Hauptursache für den grossen Fussabdruck der Schweiz ist der Energieverbrauch.

Während der Ressourcenverbrauch absolut gesehen weiter ansteigt, ist der relative Verbrauch gemessen am Bruttoinlandprodukt der Schweiz rückläufig. Die Material- und auch die Energieintensität sinken tendenziell, d.h. eine relative Entkoppelung hat sowohl beim Material- als auch beim Energieverbrauch stattgefunden.

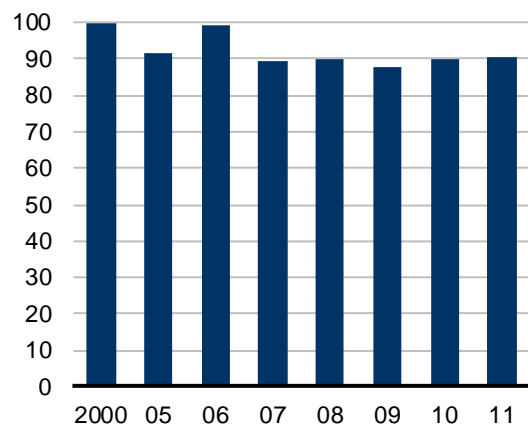
Ökologischer Fussabdruck der Schweiz

in globalen Hektaren pro Person



Materialintensität in der Schweiz

Index 100 = Jahr 2000



Keine Beurteilung möglich, da keine Daten für Winterthur vorliegen.

--

Handlungsfelder

Das Leben in den Städten hat globale Auswirkungen auf die Ressourcennutzung. Der Konsum und die Produktion in Winterthur beeinflussen die natürlichen Ressourcen über die Stadtgrenzen hinaus. Eine nachhaltige Ressourcennutzung bedeutet, dass Prozesse vom Abbau der Rohstoffe über die Produkteherstellung und -nutzung bis zur Entsorgung bzw. Wiederverwertung effizienter werden. Dazu braucht es gemeinsame Anstrengungen von Unternehmen, Politik, Forschung und Bevölkerung.

Die Einflussmöglichkeiten der Stadt Winterthur liegen in verschiedenen Bereichen. Bei der Beschaffung für städtische Betriebe (z.B. IT, Nahrungsmittel) soll die ressourceneffiziente Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen ein wichtiges Kriterium sein. Eine vom Stadtrat im November 2012 verabschiedete Richtlinie macht Vorgaben zur Sozialen Nachhaltigkeit. Weitere Unterstützung zur Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Kriterien in der Auftragsvergabe bietet der auf nationaler Ebene erarbeitete Kompass Nachhaltigkeit.

Einen grossen Einfluss auf den Ressourcenverbrauch einer Stadt hat die städtische Infrastruktur. Aufgrund der Langlebigkeit von Verkehrsinfrastrukturen, Gebäuden etc. ist eine langfristige und umfassende Planung von Infrastrukturanlagen eine zentrale Voraussetzung für nachhaltige, ressourceneffiziente Lebensweisen in der Stadt. Als Leitlinie für Bauherrschaften von öffentlichen und durch die Öffentlichkeit unterstützten Bauten gilt in Winterthur seit September 2013 der *Gebäudestandard 2011*. Damit wird neben der Energieeffizienz und dem Einsatz erneuerbarer Energien auch der Bauökologie eine hohe Bedeutung zugemessen und die graue Energie von Gebäuden ist schon in der Planungsphase einzubeziehen.

Weitere Beiträge zur Ressourceneffizienz kann die Stadt durch die Unterstützung von Forschung, Entwicklung und Pilotprojekten leisten. In der Zusammenarbeit mit Unternehmen, Vereinen und Organisationen werden Projekte angestossen, entwickelt und umgesetzt. Diese Kooperationen fokussieren bisher auf Energiethemen, eine Ausweitung auf weitere Aspekte der Ressourceneffizienz und der nachhaltigen Rohstoffnutzung ist zu prüfen.

Auf nationaler Ebene beabsichtigt der Bundesrat, den Ressourcenverbrauch der Schweiz auf ein naturverträgliches Mass zu reduzieren. Als ersten Schritt eines Anpassungsprozesses, der mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird, hat der Bundesrat im Juni 2013 eine Vorlage zur Revision des Umweltschutzgesetzes unterbreitet. Damit sollen gesetzliche Grundlagen für einen ökologischeren Konsum, eine Stärkung der Kreislaufwirtschaft und verbesserte Informationen zur Ressourceneffizienz geschaffen werden. Ein weiteres Ziel ist, freiwillige Initiativen im Austausch mit Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu unterstützen und zu fördern.

Definition Indikator	Kein Kernindikator für die Entwicklung in Winterthur Die Entwicklung in der Schweiz wird anhand der folgenden beiden Indikatoren beurteilt: <ul style="list-style-type: none">– Ökologischer Fussabdruck: Der Verbrauch an natürlichen Ressourcen für die Nahrungsmittel- und Fasernproduktion sowie die CO₂-Absorbierung wird in die produktive Fläche umgerechnet, die notwendig ist, um die Ressourcen auf erneuerbare Weise bereitzustellen oder die Emissionen zu absorbieren.– Totaler Materialaufwand (TMR) im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt (real).
Hinweise zur Methodik	Die hier dargestellten Daten zur Ressourceneffizienz liegen nur auf nationaler Ebene vor.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Indikatoren zur Nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz: www.monet.admin.ch– Ökologischer Fussabdruck global: www.footprintnetwork.org/de– Nachhaltige Materialbewirtschaftung, Informationen des Bundesamtes für Umwelt BAFU: www.bafu.admin.ch/abfall/10743– Kompass Nachhaltigkeit: http://oeffentlichebeschaffung.kompass-nachhaltigkeit.ch

W7 Innovationen

Innovationen zielen darauf ab, Prozesse, Produkte und Dienstleistungen effizienter zu machen und den Markterfolg zu erhöhen. Die Innovationskraft und Flexibilität eines wirtschaftlichen Systems ist eine zentrale Voraussetzung für dessen langfristigen Erfolg. Der effizientere Einsatz von Arbeit, Kapital und natürlichen Ressourcen sowie der wirtschaftliche Erfolg sind wichtige Faktoren einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung.

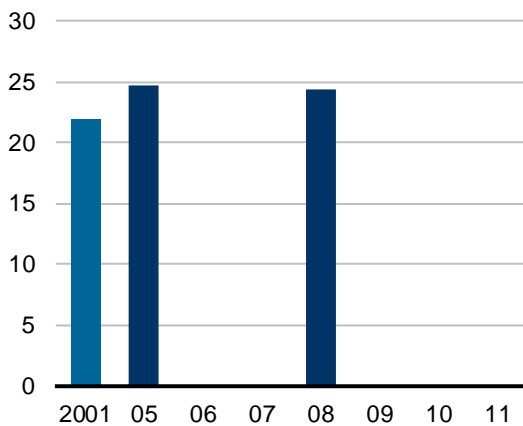
Die Entwicklung der Innovationskraft wird anhand der Beschäftigten in innovativen Branchen und der Unternehmensgründungen gemessen. Bei beiden Indikatoren wird gemäss den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung ein Anstieg angestrebt.

Beurteilung der Entwicklung

Rund ein Viertel der Beschäftigten in Winterthur sind in Branchen tätig, die gemäss gesamtschweizerischen Erhebungen der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) als innovativ bezeichnet werden. Nach einem Anstieg zwischen 2000 und 2005 ist der Anteil bis 2008 konstant geblieben. Da keine aktuelleren Daten vorliegen, kann die Entwicklung im Zeitraum 2005 bis 2011 nicht beurteilt werden.

Die Anzahl der Beschäftigten in neu gegründeten Unternehmen ist im Zeitraum von 2005 bis 2011 leicht gesunken. Am höchsten lag der Wert mit rund 250 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) im Jahr 2007, seither schwankt er zwischen 180 und 200 VZÄ. Diese Beschäftigten verteilen sich auf rund 130 Unternehmen pro Jahr.

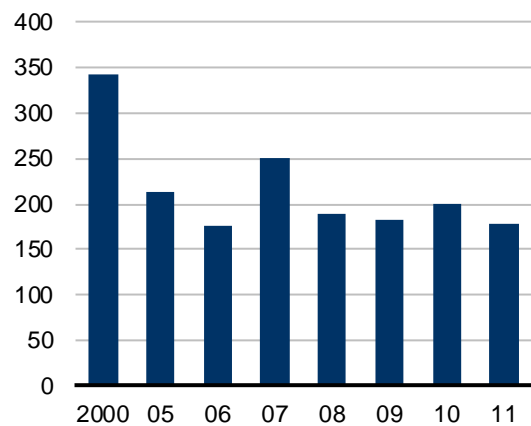
W7.1 Beschäftigte in innovativen Branchen
in %



Keine Beurteilung möglich, da keine aktuellen Daten vorliegen.

--

W7.2 Unternehmensgründungen
Anzahl Neubeschäftigte in Vollzeitäquivalenten



Die Anzahl der durch Unternehmensgründungen geschaffenen Arbeitsstellen ist rückläufig.



Handlungsfelder

Die Innovationskraft von Unternehmen sowie die Ansiedlung von innovativen Unternehmen können durch eine umsichtige Standortpolitik gefördert werden. Dies erzeugt einen positiven Regelkreis, der zur Steigerung der Attraktivität eines Standorts führt.

Die Standortpolitik von Winterthur baut auf den eigenen regionalen Stärken auf. Die Wirtschaftsstruktur ist geprägt von Maschinenbau und Engineering. Die Medizinaltechnik, die Herstellung von Präzisionsinstrumenten und die Informationstechnologie zählen zu den aktuellen Entwicklungsmotoren des Wirtschaftsplatzes Winterthur. Zudem ist Winterthur ein bedeutender Standort für die Versicherungs- und Gesundheitsbranche.

Innovative Unternehmen sind neben guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf gut ausgebildete Fachkräfte, Beratung, Kommunikation sowie Wissens- und Technologietransfer angewiesen. Durch den Standort der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, aber auch durch die technischen Berufsschulen oder die Kaderausbildung der swissmem verfügt Winterthur über eine gute Ausgangslage. Der Wissenstransfer wird durch die Vernetzung zwischen Forschung, Wirtschaft und öffentlicher Hand gefördert.

Verschiedene Plattformen und Organisationen fördern die Vernetzung und ein anregendes Umfeld für innovative Unternehmen. Dazu gehören beispielsweise der Technopark Winterthur und der Verein Winclub für junge Unternehmende aus der Region Winterthur. Für den Wissensaustausch im Cleantech-Bereich und den Aufbau eines Wirtschaftsclusters Energie in der Region Winterthur setzt sich der Verein *energie bewegt winterthur* ein.

Definition Indikatoren	<p>W7.1 Beschäftigte in innovativen Branchen</p> <p>Anteil der Beschäftigten in innovativen Branchen (in Vollzeitäquivalenten) am Total der Beschäftigten in den Sektoren 2 und 3.</p> <p>Die innovativen Branchen werden durch die KOF (Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich) im Rahmen ihrer dreijährigen Innovationserhebung bestimmt (Gesamteinschätzung der Innovationsleistung einer Branche). Der aggregierte Indikator der KOF über die Innovationsaktivitäten der Branchen setzt sich aus 17 Einzelindikatoren zum Thema Innovation zusammen.</p> <p>W7.2 Unternehmensgründungen</p> <p>Total der Beschäftigten in neu gegründeten Unternehmen, umgerechnet in Vollzeitäquivalente. Erfasst werden Beschäftigte in neu gegründeten Unternehmen. Die Unternehmen müssen im Berichtsjahr eine marktwirtschaftliche Tätigkeit aufgenommen haben und diese während mindestens 20 Stunden pro Woche ausüben. Sie dürfen zudem nicht aufgrund einer Fusion, Übernahme oder Spaltung entstanden sein.</p>
Hinweise zur Methodik	<p>Die Liste der innovativen Branchen wird auf nationaler Ebene definiert. Branchen, die zwar in einer Stadt besonders innovativ sind, auf nationaler Ebene jedoch nicht als innovativ angesehen werden, sind in diesem Indikator deshalb nicht berücksichtigt. Der Indikator W7.1 misst folglich nicht die innovative Leistung der Unternehmen einer Stadt, sondern die Zahl der Beschäftigten in den gesamtschweizerisch als innovativ geltenden Branchen.</p>
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Standortförderung Region Winterthur www.standort-winterthur.ch- KOF Innovationsumfrage http://www.kof.ethz.ch/de/umfragen/strukturmfragen/innovationsumfrage

W8 Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur einer Region bezeichnet die Anteile, die verschiedene Branchen zur regionalen Wertschöpfung beitragen und die Verteilung der Beschäftigten auf die Branchen. Eine gute Wirtschaftsstruktur im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung bietet vielfältige Erwerbsmöglichkeiten und ist die Grundlage für eine hohe regionale Wertschöpfung. Die wertschöpfungsstarken Branchen zeichnen sich durch eine hohe Arbeitsproduktivität aus. Ebenso sind innovative Unternehmen, die auf ressourcenschonende und sozialverträgliche Produkte und Dienstleistungen setzen, wichtig für eine nachhaltige Wirtschaftsstruktur.

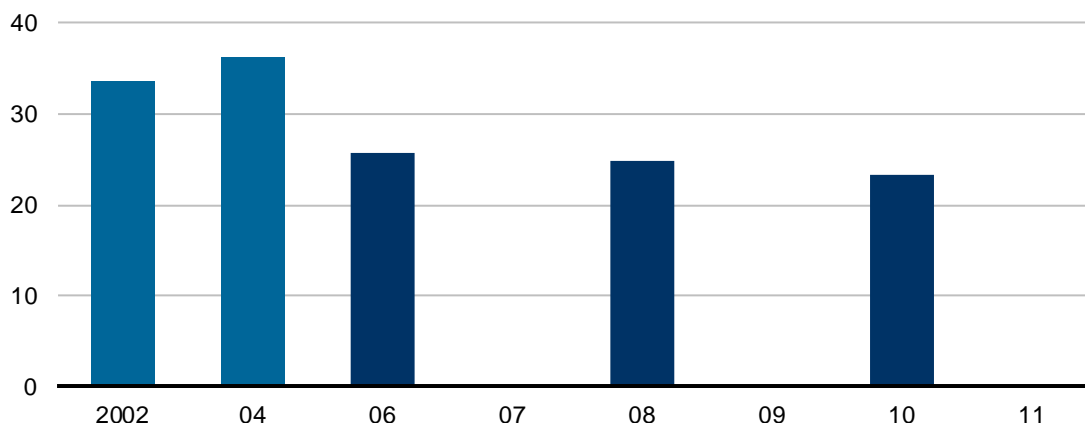
Der als Indikator betrachtete Anteil der Beschäftigten in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität soll gemäss den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung steigen.

Beurteilung der Entwicklung

Rund ein Viertel der Beschäftigten in Winterthur sind in Branchen tätig, die sich im gesamtschweizerischen Durchschnitt durch eine hohe Arbeitsproduktivität auszeichnen. Dies sind beispielsweise die Pharmaindustrie, Energiewirtschaft, Versicherungen, Telekommunikation und Banken. Der Anteil der Beschäftigten in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität ist in Winterthur seit 2004 gesunken. Nach dem Rückgang 2006 konnte aber eine Stabilisierung erreicht werden.

W8.1 Beschäftigte in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität

in %



Der Anteil der Beschäftigten in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität hat abgenommen.



Handlungsfelder

Die Wirtschaftsstruktur unterliegt einem laufenden Wandel und ist abhängig von zahlreichen Faktoren wie der allgemeinen konjunkturellen Lage und technologischen Entwicklungen. Einerseits ist eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur mit Unternehmen aus vielen Branchen im Sinne von Flexibilität und Absicherung gegen sektorale Einbrüche positiv zu bewerten. Andererseits bringt im Standortwettbewerb eine Spezialisierung auf Stärken Vorteile. Es ist Aufgabe der Wirtschaftspolitik, das Gleichgewicht zwischen Diversität und Fokus auf die regionalen Stärken zu fördern.

Die Entwicklung in Winterthur wie auch in der gesamten Schweiz zeigt in den vergangenen Jahrzehnten eine Verschiebung von der Industrie zum Dienstleistungssektor. Die Politik kann diesen längerfristigen Strukturwandel nicht verhindern, sie kann aber dazu beitragen, die damit verbundenen negativen Auswirkungen abzufedern.

Die Anstrengungen der Standortförderung Region Winterthur zur Ansiedlung neuer Firmen, aber auch zur Unterstützung etablierter Unternehmen haben sich bewährt. Insbesondere im Dienstleistungssektor besteht noch ein Potenzial zur Schaffung weiterer attraktiver Arbeitsplätze. Eine einseitige Ausrichtung auf den Dienstleistungssektor sollte jedoch vermieden und mit dem Ziel einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur auf eine ausgeglichene Entwicklung aller drei Sektoren geachtet werden. Eine Diversifizierung mindert das Risiko einseitiger Abhängigkeiten von einzelnen Branchen und Entwicklungen, die ausserhalb des Einflussbereichs der städtischen Politik liegen.

Ein zentraler Erfolgsfaktor zur Förderung einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur ist die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Durch den Wissensaustausch und gemeinsame Aktivitäten sollen für die wirtschaftliche Entwicklung in Winterthur als wichtig erachteten Branchen gezielt unterstützt werden.

Definition Indikator	W8.1 Beschäftigte in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität Anteil der Beschäftigten, die in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität tätig sind am Total der Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten) in den Sektoren 1, 2 und 3. Die Beschäftigten werden in Vollzeitäquivalenten erfasst. Als Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität werden jene bezeichnet, deren Arbeitsproduktivität über dem schweizerischen Durchschnitt liegt. Die Bestimmung der Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität erfolgt auf nationaler Ebene.
Hinweise zur Methodik	Die Liste der Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität wird auf nationaler Ebene definiert. Der Indikator misst folglich nicht die Arbeitsproduktivität der Unternehmen einer Stadt, sondern die Zahl der Beschäftigten in den Branchen, denen gesamtschweizerisch eine hohe Arbeitsproduktivität zugeschrieben wird.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Standortförderung Region Winterthur: Wirtschaftsstruktur www.standort-winterthur.ch/de/wirtschaft/wirtschaftsstandort/wirtschaftsstruktur– Statistisches Amt des Kantons Zürich: Die Wirtschaftsregion Winterthur http://www.statistik.zh.ch/dam/justiz_innern/statistik/Publikationen/Spezialpublikationen/wirtschaftsregion%20winterthur_2009.pdf

W9 Know-how

Das Know-how der Bevölkerung gehört zu den kostbarsten Ressourcen unserer Gesellschaft und ist eine zentrale Grundlage für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Gut ausgebildete Arbeitnehmende sind Voraussetzung für die Innovationsfähigkeit von Unternehmen und ein wichtiger Vorteil im internationalen Standortwettbewerb. Kenntnisse, Qualifikationen und Kompetenzen der Bevölkerung sind in der Schweiz, die kaum über produktionsrelevante natürliche Ressourcen verfügt, eine zentrale Ressource.

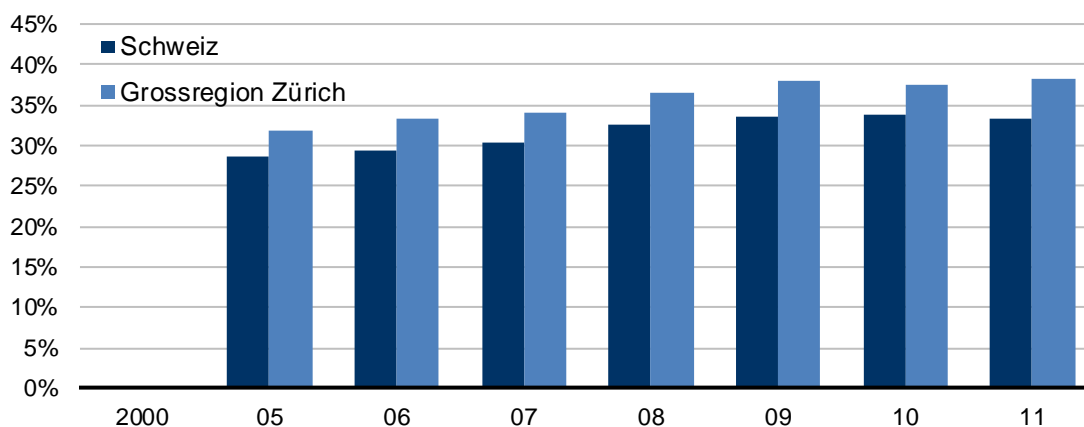
Für diesen Zielbereich liegt derzeit kein Indikator vor, für den Daten auf der Ebene der Städte erhoben werden können. Aus diesem Grund werden hier die Anteile der Erwerbstätigen mit einer Ausbildung auf tertiärer Stufe in der Schweiz und in der Grossregion Zürich dargestellt. Zur tertiären Stufe gehören Hochschulabschlüsse und Abschlüsse mit höherer Berufsbildung.

Beurteilung der Entwicklung in der Schweiz und in der Grossregion Zürich

Der Anteil der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss oder einer höheren Berufsbildung ist sowohl in der ganzen Schweiz als auch in der Grossregion Zürich von 2005 bis 2009 angestiegen. In der Grossregion Zürich liegt der Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbildung bei rund 38 Prozent und damit über dem nationalen Durchschnitt von rund einem Drittel.

Eine steigende Tendenz zeigen auch die Studierendenzahlen: Im Kanton Zürich ist die Zahl der Lernenden auf Tertiärstufe von 2005 bis 2011 um rund einen Fünftel gestiegen. Dies ist unter anderem auf die Teilrevision des eidgenössischen Fachhochschulgesetzes im Jahr 2005 zurückzuführen. Als Folge davon wurden neue Studiengänge geschaffen. Auch die Zahl der Studierenden am Standort Winterthur der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist steigend und liegt im Jahr 2012/13 bei rund 8'100 Studierenden.

Anteil der Erwerbstätigen in der *Schweiz* und in der *Grossregion Zürich* mit Ausbildung auf tertiärer Stufe in %



Keine Beurteilung möglich, da keine aktuellen Daten für Winterthur vorliegen.

--

Handlungsfelder

Da aktuelle Zahlen für die Stadt Winterthur fehlen, können direkt aus den vorliegenden Daten keine Folgerungen für den städtischen Handlungsbedarf abgeleitet werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der auf nationaler und regionaler Ebene beobachtete Trend auch für Winterthur gilt. Der steigende Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss fördert eine Wirtschaftsstruktur mit innovativen Unternehmen und hoher Arbeitsproduktivität. Die Handlungsmöglichkeiten der Stadt zur Förderung eines hohen Aus- und Weiterbildungsstandes der Bevölkerung decken sich teilweise mit den vorangehenden Ausführungen zu Innovationen und Wirtschaftsstruktur (→ vgl. W7, W8).

Von zentraler Bedeutung für Winterthur als Bildungsstandort ist die ZHAW. Sie bietet vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Weiterbildung gewinnt in einem Umfeld des technologischen und gesellschaftlichen Wandels zunehmend an Bedeutung; die in der Grundausbildung erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen sind ständig weiterzuentwickeln. Die Fachhochschule spielt auch eine wichtige Rolle als Forschungspartnerin für Unternehmen.

Die Vernetzung von Forschung, Wirtschaft und Verbänden ist eine wichtige Aufgabe der Standortförderung Region Winterthur. Als strategische Zielsetzung für den Zeitraum 2012 bis 2015 soll das Potenzial von Winterthur als Bildungsregion optimal genutzt werden. Neben dem Wissens- und Technologietransfer sollen die Verbundenheit der Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden mit dem Standort Winterthur und die Positionierung als Bildungsstandort verstärkt werden.

Der Zielbereich *Know-how* überschneidet sich mit dem gesellschaftlichen Zielbereich *Bildung*. Während beim *Know-how* das Humankapital als Grundlage für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft im Vordergrund steht, wird aus gesellschaftlicher Perspektive unter *Bildung* die nicht berufsspezifische Allgemeinbildung betrachtet (→ vgl. G8).

Definition Indikator	Kein Kernindikator für die Entwicklung in Winterthur Die Entwicklung in der Schweiz wird anhand des folgenden Indikators beurteilt: – Anteil der Erwerbepersonen mit Ausbildung auf tertiärer Stufe. Zur tertiären Stufe gehören Hochschulabschlüsse und Abschlüsse mit höherer Berufsbildung.
Hinweise zur Methodik	Die Daten zum ursprünglichen Indikator des Cercle Indicateurs basieren auf der Volkszählung. Für Winterthur sind nur die Daten des Jahres 2000 verfügbar. Deshalb werden hier die Entwicklungen in der Schweiz und in der Grossregion Zürich aufgezeigt.
Weiterführende Informationen	– Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE www.sake.bfs.admin.ch – Anzahl Studierende im Kanton Zürich http://www.bista.zh.ch/hb/Hoehere.aspx

W10 Öffentlicher Haushalt

Ein zentrales Anliegen der nachhaltigen Entwicklung ist der Erhalt der Handlungsspielräume der künftigen Generationen. Damit die zukünftigen finanziellen Möglichkeiten nicht durch eine hohe Staatsschuld eingeschränkt werden, sind die Schulden der öffentlichen Hand zu begrenzen. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist ein mittelfristig ausgeglichenes Budget anzustreben. Für grössere, zukunftsgerichtete Investitionen sind in einzelnen Jahren auch Defizite in Kauf zu nehmen, über die Zeit sollen sich Ausgaben und Einnahmen aber aufheben.

Die Entwicklung des öffentlichen Haushaltes wird anhand von zwei Indikatoren gemessen: Der Deckungsgrad des laufenden Aufwands soll über die Zeit bei 100 Prozent liegen. Der Selbstfinanzierungsgrad für Nettoinvestitionen zeigt auf, wie weit die Investitionen bezahlt werden können, ohne dass sich die Stadt neu verschulden muss. Auch hier ist im langfristigen Durchschnitt ein Wert von 100 Prozent im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung. Tiefere Werte sind kurzfristig vertretbar, sofern neben neuen Investitionen auch die Werterhaltung der bestehenden Infrastruktur nicht vernachlässigt wird.

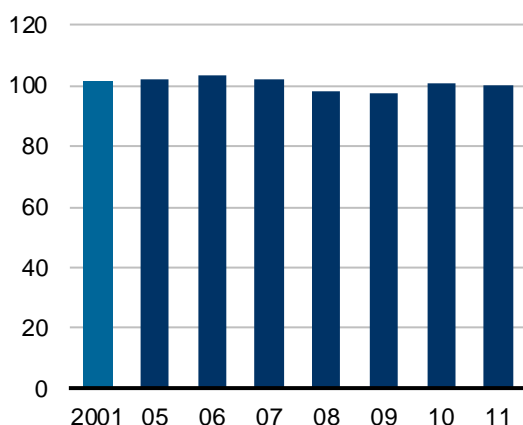
Beurteilung der Entwicklung

Die Rechnungsabschlüsse der Stadt Winterthur über die vergangenen Jahre zeigen einen Ausgabendeckungsgrad von rund 100 Prozent. Der laufende Aufwand konnte über den laufenden Ertrag weitgehend gedeckt werden, leichte Schwankungen zeigen in einzelnen Jahren einen leichten Ertrags- oder Aufwandüberschuss. Ein ausgeglichenes Ergebnis in der laufenden Rechnung konnte jedoch nur durch einen Abbau des Eigenkapitals erreicht werden.

Der Selbstfinanzierungsgrad der Investitionen zeigt im Zeitraum seit 2005 eine sinkende Tendenz. Während in einigen Jahren ein Wert über 100 Prozent darauf hinweist, dass die Verschuldung abgebaut oder Finanzanlagen getätigt werden konnten, erfolgte in den Jahren 2010 und 2011 ein Teil der Finanzierung durch Fremdkapital.

W10.1 Deckung des Aufwands

Laufender Ertrag in % des laufendes Aufwands

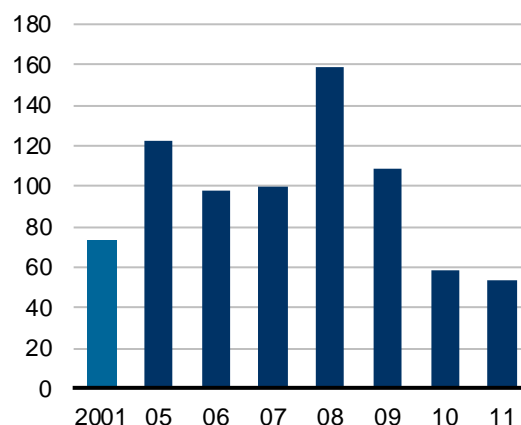


Die Deckung des Aufwands ist stabil bei rund 100 Prozent.



W10.2 Selbstfinanzierung der Nettoinvestitionen

in %



Der Selbstfinanzierungsgrad der Investitionen ist deutlich gesunken.



Handlungsfelder

Die Finanzpolitik der Stadt Winterthur ist eingebettet in kantonale Rahmenbedingungen bezüglich Organisation und Finanzierung von Gemeindeaufgaben. Das neue kantonale Finanzausgleichsgesetz wurde im Mai 2011 in der Volksabstimmung angenommen und ist seit Januar 2012 in Kraft. Der neue Finanzausgleich unterstützt den sparsamen Umgang mit den Steuergeldern und sorgt für einen gerechten Ausgleich zwischen Stadt und Land, zwischen armen und reichen Gemeinden sowie zwischen Zentren und Randgebieten.

Der Finanzausgleich ist für einen ausgeglichenen Finanzhaushalt der Stadt Winterthur von zentraler Bedeutung. Durch das kantonale Ausgleichssystem werden die unterdurchschnittliche Steuerkraft und die erhöhten Lasten einer Zentrumsstadt in den Bereichen Fürsorge, Verkehr, Sicherheit und Kultur abgegolten. Das neue Finanzausgleichsgesetz sieht für die Stadt Winterthur neben dem Ressourcenausgleich einen Zentrumslastenausgleich in der Höhe von 86 Millionen Franken pro Jahr vor. Insgesamt erhält Winterthur mit dem neuen System einen geringeren Beitrag, da dieser auf dem Stand 2005 basiert. Für eine wachsende Stadt mit steigenden Ausgaben im Sozial- und Bildungsbereich wären eine dynamische Anpassung des Ausgleichsystems und eine bessere Berücksichtigung der tatsächlichen Belastungen wichtig.

In der Halbzeitbilanz zu den Legislatorschwerpunkten 2010 – 2014 hat der Stadtrat die Finanzlage der Stadt positiv beurteilt. Durch die Erhöhung des Zentrumslastenausgleichs wurde mit einem bescheidenen Ertragsüberschuss gerechnet und die Möglichkeit, die schmale Eigenkapitaldecke zu verbreitern, als gesunde Basis für solide Finanzen beurteilt. In der Zwischenzeit zeichnen sich aber sinkende Steuereinnahmen ab, u.a. durch den Ausgleich der kalten Progression und zusätzliche Abzüge für Kinder und Familien, und es wird ein tieferer Ressourcenausgleich erwartet. Gleichzeitig ist als Folge des Bevölkerungswachstums und von neu den Gemeinden übertragenen Aufgaben mit erhöhten Ausgaben zu rechnen, wie zum Beispiel bei den individuellen Unterstützungsleistungen, der Volksschule und der Infrastruktur. Aus diesen Gründen hat der Stadtrat das Sparprogramm effort 14+ lanciert.

Aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung besteht die grosse Herausforderung darin, Entscheidungen unter Berücksichtigung der langfristigen Auswirkungen und Abhängigkeiten zu treffen und ein mittelfristig ausgeglichenes Budget zu erreichen, ohne die notwendigen Investitionen für den Werterhalt der bestehenden Infrastruktur zu vernachlässigen (→ vgl. W4).

Definition Indikatoren	W10.1 Deckung des Aufwands Verhältnis des laufenden Ertrags zum laufenden Aufwand in der Rechnung der Stadt Winterthur.
	W10.2 Selbstfinanzierung der Nettoinvestitionen Anteil der Selbstfinanzierung am Total der Bruttoinvestition abzüglich Investitionseinnahmen der Stadt Winterthur.
Hinweise zur Methodik	--
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Finanzamt der Stadt Winterthur: http://finanzen.winterthur.ch/finanzamt– Gemeindeamt des Kantons Zürich, Informationen zum Finanzhaushalt: www.gaz.zh.ch/internet/justiz_inneres/gaz/de/gemeindefinanzen/finanzhaushalt.html

W11 Steuern

Die Steuern sind aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung unter zwei Aspekten von Bedeutung: Einerseits beeinflusst ihre Höhe die Standortentscheidung von Unternehmen und Privatpersonen und somit die Entwicklungsfähigkeit eines Standortes. Die Niederlassung von Unternehmen und Privaten wiederum führt zu erhöhten Steuereinnahmen. Aus dieser Perspektive der Standortpolitik sollen die Steuern zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung möglichst tief sein. Andererseits ermöglichen die Steuereinnahmen öffentliche Dienstleistungen für die Bevölkerung und Unternehmen. Leistungen im Gesundheits- und Bildungswesen, Bau und Unterhalt der Verkehrsinfrastruktur und viele andere Aufgaben der öffentlichen Hand beeinflussen die Entwicklungsfähigkeit eines Standortes ebenfalls. Aus diesem Blickwinkel ist das Steuersubstrat zentral für den Handlungsspielraum der öffentlichen Hand.

Als Indikator im Zielbereich Steuern wird die Steuerbelastung natürlicher Personen verwendet, d.h. Steuern werden in ihrer einkommensbelastenden Funktion betrachtet.

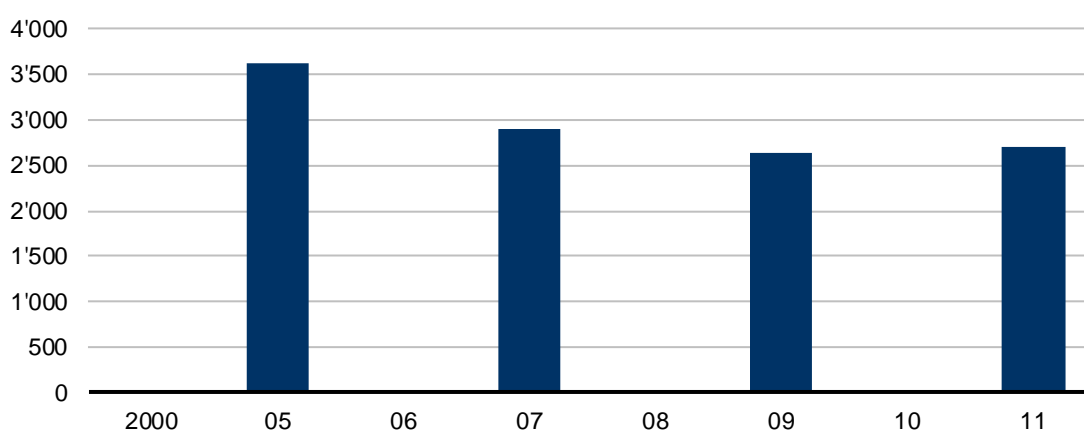
Beurteilung der Entwicklung

Die Steuerbelastung in Winterthur ist in den vergangenen Jahren deutlich gesunken. Im Vergleich zu 2005 ist die Steuerbelastung im Jahr 2011 für den betrachteten Haushalt (verheirateter Alleinverdiener mit zwei Kindern und einem jährlichen Brutto-Erwerbseinkommen von 70'000 CHF) um rund 30 Prozent tiefer.

Die hier dargestellte Entwicklung in Winterthur ist in Übereinstimmung mit der schweizweit abnehmenden Steuerbelastung. Im Zeitraum von 1990 bis 2010 ist die durchschnittliche Steuerbelastung in der Schweiz je nach Steuer- und Einkommensklasse in einer Grössenordnung von 10 Prozent bis zu annähernd 90 Prozent gesunken. Dies ist das Resultat von Berechnungen zur durchschnittlichen Steuerbelastung (Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern der Kantonshauptorte sowie direkte Bundessteuer), die *economiesuisse* anhand von Daten der eidgenössischen Steuerverwaltung vorgenommen hat.

W11.1 Steuerbelastung der natürlichen Personen

in CHF für einen verheirateten Alleinverdiener mit 2 Kindern und einem jährlichen Einkommen von 70'000 CHF



Die Steuerbelastung der natürlichen Personen hat abgenommen.



Handlungsfelder

Die städtische Steuerpolitik bewegt sich im Rahmen der kantonalen und nationalen Steuer- gesetzgebung. In der eigenen Entscheidungskompetenz liegt die Festlegung des Steuersatzes durch den Grossen Gemeinderat. Durch das neue Finanzausgleichsgesetz des Kantons Zürich ist der steuerpolitische Handlungsspielraum von Winterthur etwas grösser geworden. Das Ge- setz legt keinen Maximal- oder Minimalsteuerfuss fest und gibt den Gemeinden Spielraum bei der Gestaltung ihres Leistungsangebots unter der Bedingung, dass sie die finanziellen Folgen ihrer Entscheide selber tragen.

Verschiedene Trends weisen darauf hin, dass in den kommenden Jahren mit Investitionen und tendenziell steigenden Ausgaben der öffentlichen Hand zu rechnen ist. Davon betroffen sind sowohl Bund und Kantone als auch die Gemeinden. Beispiele solcher Trends sind die Alterung der Bevölkerung und damit verbundene Ausgaben für Betreuung und Gesundheitswesen, die Globalisierung der Märkte und der steigende Investitionsbedarf in Bildung und Forschung zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit sowie die Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien zur Sicherstellung der zukünftigen Energieversorgung. Angesichts dieser Entwicklun- gen werden in Winterthur, wie auch in zahlreichen anderen Städten und Kantonen, Steuererhö- hungen wie auch weitere Massnahmen für ein langfristig ausgeglichenes Budget zur Diskussion gestellt.

Bei steuerpolitischen Entscheiden sind verschiedene Ziele der Nachhaltigen Entwicklung, wie beispielsweise ein gesunder öffentlicher Haushalt (W10), Standortattraktivität durch tiefe Steu- ern (W11), Kultur- und Freizeitangebote (G7) oder Investitionen in Infrastruktur (W4) und in er- neuerbare Energien (U3) gegeneinander abzuwägen: Massnahmen für einen ausgeglichenen öffentlichen Haushalt (→ vgl. W10) setzen bei den Ausgaben und bei den Einnahmen an und haben vielfältige Auswirkungen auf verschiedene Zielbereiche der Nachhaltigen Entwicklung. Mit einer umfassenden Beurteilung der langfristigen Auswirkungen können negative Auswirkun- gen bezüglich Nachhaltigkeit minimiert werden.

Die Steuerbelastung ist bei der Beurteilung der Standortattraktivität nur eines von vielen Krite- rien. Neben persönlichen Präferenzen zu Wohnlage, Infrastrukturangebot und emotionalen Krite- rien spielen auch aus wirtschaftlicher Perspektive weitere Faktoren eine wichtige Rolle. Ent- scheidend für die finanzielle Wohnattraktivität ist das Einkommen, das nach Abzug sämtlicher Zwangsabgaben und Fixkosten für den privaten Konsum zur Verfügung steht. Im Vergleich des frei verfügbaren Einkommens in der Schweiz weist Winterthur als einzige Grossstadt über- durchschnittliche Werte auf. Deshalb ist die Steuerpolitik im Kontext des übergeordneten Ziels eines hohen finanziellen Wohlstandes zu betrachten, der von zahlreichen Faktoren wie dem Einkommen (→ vgl. W1) und den Lebenskosten (→ vgl. W2) abhängig ist.

Definition	W11.1 Steuerbelastung der natürlichen Personen
Indikator	Durchschnittliche Steuerbelastung der natürlichen Personen in CHF. Der Indikator misst die Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuer eines verheirateten Alleinverdie- ners mit zwei Kindern und einem jährlichen Brutto-Erwerbseinkommen von 70'000 CHF.
Hinweise zur Methodik	--
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Bundesamt für Statistik: Steuerbelastung natürliche Personen nach Gemeinden 2012 http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.168739.pdf- Credit Suisse: Lebenshaltungskosten https://marketdataresearch.credit-suisse.com/cs/mdr/p/d/qrr/oneCMScontent/doc/regionen/2011_0524_SIRregionen_RDI2011_DE.pdf

2.3 Gesellschaft

Entwicklungen im Überblick

Bei den Zielbereichen zur gesellschaftlichen Entwicklung zeigt sich eine weitgehende Übereinstimmung mit den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung. Die Wohn- und Lebensqualität wird beispielsweise durch positive Entwicklungen bei verkehrsberuhigten Zonen, emissionsarmen Verkehrsmitteln, Kultur und Freizeit sowie eine sinkende Anzahl Verkehrsunfälle gesteigert. Der Rückgang beim Anteil der Steuerpflichtigen mit niedrigem Einkommen und bei der Sozialhilfequote weist auf positive Entwicklungen bei bedürftigen Gesellschaftsgruppen hin. Bei mehreren Zielbereichen ist keine wesentliche Veränderung festzustellen. Gegenläufig zu den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung ist die erfasste Zunahme von Einbruchdiebstählen (mit dem Vorbehalt einer auf zwei Jahre beschränkten Datengrundlage). Die sinkende Unterstützung von Hilfsaktionen weist auf eine abnehmende überregionale Solidarität hin.















Zielbereich	Indikator	Beurteilung der Entwicklung	
G1 Lärm / Wohnqualität	Verkehrsberuhigte Zonen		Der Anteil verkehrsberuhigter Zonen ist kontinuierlich gestiegen.
G2 Mobilität	Zugang zum System ÖV		Der Zugang zum ÖV hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert.
	Verkehrsmittelwahl		Der Anteil emissionsarmer Verkehrsmittel hat zugenommen.
G3 Gesundheit	<i>Kein Indikator</i>	--	<i>Keine Beurteilung möglich, da keine Daten für Winterthur vorliegen.</i>
G4 Sicherheit	Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden		Die Anzahl der Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden ist gesunken.
	Einbruchdiebstähle		Die Anzahl der Einbruchdiebstähle hat zugenommen.
G5 Einkommens- / Vermögensverteilung	Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen		Der Anteil der Steuerpflichtigen mit niedrigem Einkommen ist gesunken.
G6 Partizipation	Stimm- und Wahlbeteiligung		Die Stimm- und Wahlbeteiligung zeigt keinen klaren Trend.
G7 Kultur und Freizeit	Kultur- und Freizeitausgaben		Die Ausgaben für Kultur und Freizeit sind leicht gestiegen.
G8 Bildung	Gerissener Bildungsfaden		Der Anteil Jugendlicher ohne Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulpflicht zeigt keine eindeutige Tendenz.
G9 Soziale Unterstützung	Bezüger/innen von Sozialhilfeleistungen		Der Anteil der Personen, die Sozialhilfeleistungen beziehen, ist gesunken.
G10 Integration	Einbürgerungen von Ausländer/innen		Die Zahl der Einbürgerungen zeigt keinen klaren Trend.
G11 Chancengleichheit	Anzahl subventionierte Kinderbetreuungsplätze		Die Anzahl subventionierter Kinderbetreuungsplätze hat zugenommen.
	Frauenanteil im Kader der Stadtverwaltung		Der Frauenanteil im Kader zeigt keine eindeutige Veränderung.
G12 Überregionale Solidarität	Hilfsaktionen		Die finanzielle Unterstützung von Hilfsaktionen ist gemessen am Gesamtaufwand der Stadt gesunken.

Tabelle 5: Entwicklungen in Gesellschaft-Zielbereichen im Überblick

G1 Lärm / Wohnqualität

Eine hohe Wohnqualität umfasst vielfältige Aspekte wie beispielsweise die Qualität von Gebäuden und Umgebung, Luftqualität, Möglichkeiten für soziale Kontakte und individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Von grosser Bedeutung für eine hohe Wohnqualität ist Ruhe. Insbesondere die verkehrsbedingte Lärmbelastung kann die Wohn- und Lebensqualität massgebend beeinträchtigen. Auch der Wert von Immobilien wird durch Lärmbelastungen reduziert. Für eine Nachhaltige Entwicklung ist die Minderung von Lärmemissionen an allen Wohnlagen wichtig.

Als Indikator wird der Anteil verkehrsberuhigter Zonen an der Gesamtlänge der Gemeindestrassen betrachtet. Dieser bezieht sich auf die mit Abstand wichtigste Lärmquelle in der Schweiz, den Strassenverkehr.

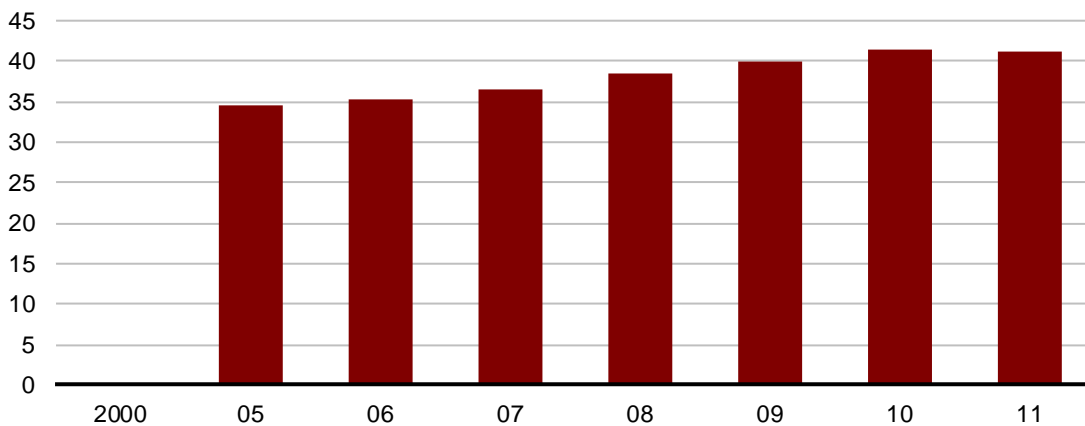
Beurteilung der Entwicklung

Der Anteil verkehrsberuhigter Zonen an der Gesamtlänge der Gemeindestrassen in Winterthur ist seit 2005 von rund 35 Prozent auf über 40 Prozent kontinuierlich gestiegen.

Die wichtigste Lärmquelle ist in Winterthur wie in jeder grösseren Stadt der motorisierte Verkehr. Sowohl der motorisierte Verkehr als auch der Bahnverkehr und die Anzahl der Ostanflüge auf den Flughafen Kloten sind in der Berichtsperiode angestiegen. Dem stehen Massnahmen gegenüber, wie beispielsweise der Einbau von Schallschutzfenstern und der Bau von Lärmschutzwänden, welche die Lärmbelastung an den Einfallstrassen und im Stadtzentrum in den letzten Jahren reduziert haben.

G1.1 Verkehrsberuhigte Zonen

Anteil an der Gesamtlänge der Gemeindestrassen in %



Der Anteil verkehrsberuhigter Zonen ist kontinuierlich gestiegen.



Handlungsfelder

Die Erhöhung der Wohnqualität durch eine Reduktion der Lärmbelastung umfasst zahlreiche Massnahmen, die primär bei den verkehrsbedingten Belastungen ansetzen. Eine Grundlage dafür sind Informationen zu verschiedenen Lärmarten, die bezogen auf einzelne Standorte online aus den Geografischen Informationssystemen (GIS) des Kantons Zürich und des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) abgerufen werden können.

Zur Reduktion des Strassenlärms und Entlastung der Wohnquartiere vom Durchgangsverkehr leitet die Stadt Winterthur den motorisierten Verkehr gezielt über die Hauptverkehrsachsen. Trotzdem liegt die Lärmbelastung bei rund 500 Gebäuden in Winterthur über dem Alarmwert der Lärmschutzverordnung. Diese Gebäude wurden seit dem Jahr 2000 durch den Einbau von nahezu schalldichten Fenstern lärmsaniert. Als nächster Schritt sollen nun auch Gebäude saniert werden, bei denen der Alarmwert zwar eingehalten, aber der Immissionsgrenzwert überschritten wird. Zusammen mit dem Kanton Zürich bietet die Stadt Winterthur deshalb Besitzerinnen und Besitzern betroffener Gebäude an, an einem Beitragsprogramm für vergünstigte Lärmsanierungen teilzunehmen. Weitgehend abgeschlossen ist der Bau von Lärmschutzwänden entlang der Autobahn A1 und anderer stark befahrener Strassen. Die Einrichtung weiterer verkehrsberuhigter Zonen als effiziente und effektive Massnahme gegen Strassenlärm wird in Wohnquartieren und auf Gemeindestrassen geprüft.

Die Lärmschutzmassnahmen beim Schienenverkehr wurden von der SBB in Winterthur weitgehend abgeschlossen. Beim Fluglärm setzt sich die Stadt im Zusammenschluss «Region Ost» dafür ein, dass Winterthur im Vergleich zu anderen Regionen nicht übermässig vom Lärm betroffen ist. Lärmbelastungen aus anderen Quellen, beispielsweise Industrie und Gewerbe, konnten dank Sanierungen aufgrund der nationalen Lärmschutzgesetzgebung in den 1990er-Jahren bis zum Ablauf der Sanierungsfrist 2002 deutlich reduziert werden.

Die Reduktion der Lärmbelastungen kann teilweise im Widerspruch stehen zu anderen Faktoren einer hohen Wohnqualität, wie beispielsweise einem guten Verkehrsanschluss (→ vgl. G2 Mobilität). Bei verschiedenen Massnahmen, wie etwa der Einführung verkehrsberuhigter Zonen, bestehen jedoch auch Synergien mit anderen Zielbereichen der Nachhaltigen Entwicklung (→ vgl. G3 Gesundheit, G4 Sicherheit).

Definition	G1.1 Verkehrsberuhigte Zonen
Indikator	Prozentualer Anteil der verkehrsberuhigten Strassen an der Gesamtlänge der Gemeindestrassen im besiedelten Gebiet (gemäss Signalisationsverordnung). Gemessen werden <ul style="list-style-type: none">– Tempo-30-Zonen– Begegnungszonen– Fussgängerzonen Nicht gezählt werden unbefestigte Strassen, Spazier- und Radwege, Güter- und Forststrassen und Privatstrassen.
Hinweise zur Methodik	Die Klassierung der Strassen stützt sich auf die Signalisationsverordnung SSV, Art. 22a, 22b und 22c. Die Gesamtlänge der innerörtlichen Strassen wird gemäss Art. 1 Abs. 4 SSV bestimmt.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Daten zur Lärmsituation im Kanton Zürich www.tba.zh.ch/internet/baudirektion/tba/de/laerm/laermsituation.html– Cercle Bruit Schweiz, Vereinigung kantonaler Lärmschutzfachleute www.cerclebruit.ch– ZKB: Ruhe bitte – Wie Lage und Umweltqualität die Schweizer Mieten bestimmen www.zkb.ch/etc/ml/repository/prospekte_und_broschueren/corporate/studien/218386_ruhe_bitte_.pdf

G2 Mobilität

Mobilität ist heute eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Zur Sicherstellung einer nachhaltigen Mobilität ist ein guter Zugang der Bevölkerung zum Öffentlichen Verkehr wichtig. Ausserdem sollten die aus dem Verkehr entstehenden Belastungen, etwa Luftverschmutzung oder Lärm, möglichst gering gehalten werden.

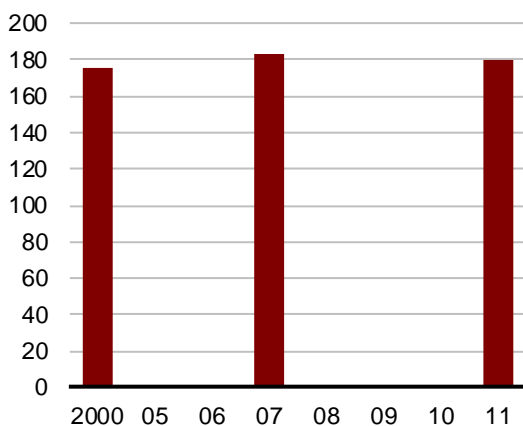
Als Indikator für den Zugang zum öffentlichen Verkehr (ÖV) wird die Distanz zwischen dem Wohnort und der nächsten ÖV-Haltestelle herangezogen. Diese sollte für einen guten Zugang möglichst gering sein. Die Verkehrsmittelwahl als zweiter Indikator misst den prozentualen Anteil des ÖV und des Langsamverkehrs (LV) am gesamten Personenverkehr. Ziel aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung ist eine Zunahme dieses Anteils.

Beurteilung der Entwicklung

Die Distanz zwischen Wohnort und Haltestelle hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Der prozentuale Anteil des ÖV am gesamten Personenverkehr hat zwischen 2005 und 2010 deutlich zugenommen, der Anteil des Langsamverkehrs ist in etwa gleich geblieben.

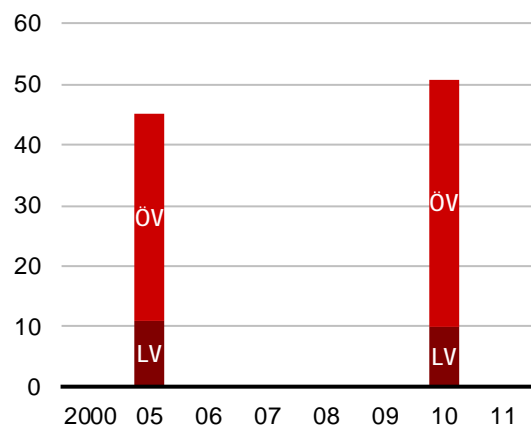
G2.1 Zugang zum System ÖV

Distanz zwischen Wohnort und Haltestelle in m



G2.2 Verkehrsmittelwahl

Prozentualer Anteil des ÖV und LV



Der Zugang zum ÖV hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert.



Der Anteil emissionsarmer Verkehrsmittel hat zugenommen.



Handlungsfelder

Mit der Zunahme der Bevölkerung wächst auch der Verkehr in Winterthur. Das Strassen- und Schienennetz ist stark ausgelastet, in Spitzenzeiten sogar überlastet. Zur Sicherstellung einer nachhaltigen Mobilität hat die Stadt Winterthur das städtische Gesamtverkehrskonzept (sGVK) ausgearbeitet, das ein Bündel von Massnahmen im Bereich Verkehr beinhaltet und die Grundlage für zukünftige Planungen bildet. Ziel ist es, dass der motorisierte Individualverkehr in Winterthur nicht weiter zunimmt, während der öffentliche Verkehr sowie der Langsamverkehr ausgebaut und gefördert werden.

Für die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs ist, nebst der Distanz zwischen Wohnort und Haltestelle, eine Reihe von weiteren Faktoren entscheidend. Dazu zählen der Takt auf den einzelnen Linien, die Anschlussmöglichkeiten, die Zuverlässigkeit und die Reisezeit. Im Jahr 2010 schnitt Stadtbus Winterthur in der vom ZVV regelmässig durchgeführten Messung der Servicequalität in einzelnen Qualitätsdimensionen unterdurchschnittlich ab. Die daraufhin definierten rund hundert Einzelmassnahmen zeigten bereits zwei Jahre später ihre Wirkung: Im Jahr 2012 konnten gegenüber 2010 in allen Qualitätsdimensionen Verbesserungen erzielt, also die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs für die Benutzenden gesteigert werden.

Der Anteil der in Winterthur wohnhaften Erwerbstätigen, die auch in Winterthur arbeiten, hat in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich abgenommen, während der Anteil der Winterthurer Erwerbstätigen, die zu einem Arbeitsort ausserhalb von Winterthur pendeln, kontinuierlich zugenommen hat und im Jahr 2010 bei über 50 Prozent lag. Damit die Pendlerströme zukünftig nicht noch weiter wachsen, sollte die Zunahme der Bevölkerung mit einer entsprechenden Zunahme der Arbeitsplätze einhergehen (→ vgl. W3 Arbeitsmarkt). Die räumliche Nähe von Wohn- und Arbeitsplatz führt zu kurzen Arbeitswegen, weniger Mobilität und damit zu mehr Lebensqualität.

Definition Indikatoren	G2.1 Zugang zum System ÖV Durchschnittliche Luftliniendistanz vom Wohnort zur nächsten Haltestelle des öffentlichen Verkehrs beziehungsweise zum nächsten Bahnhof in Metern. G2.2 Verkehrsmittelwahl Anteil der mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln zurückgelegten Distanzen. Der Indikator berechnet sich aus den mit dem öffentlichen Verkehr (ÖV) oder dem Langsamverkehr (LV; Velo oder zu Fuss) zurückgelegten Distanzen, die von in Winterthur wohnhaften Personen zurückgelegt werden. Berücksichtigt werden alle Wegzwecke (Arbeit, Ausbildung, Freizeit, Einkaufen, etc.) und alle Wege innerhalb der Schweiz.
Hinweise zur Methodik	Die Bevölkerungszahlen, die für die Berechnung des Indikators G2.1 im Jahr 2007 herangezogen wurden, beziehen sich auf das Jahr 2000. Dies schränkt die Vergleichbarkeit mit den übrigen Jahren ein.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Städtisches Gesamtverkehrskonzept: http://bau.winterthur.ch/amt-fuer-staedtebau/formularedownloads/amt-fuer-staedtebau/kategorie_onlineschalter/sgvk/action_onlineschalter/getviewcatalog/- Städtevergleich Mobilität: http://bau.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/AmtfuerStaedtebau/Dateien/Verkehr_Mobilitaet/Verkehrsdaten/Verkehrsreport_St%C3%A4dtenetzwerk/Staedtevergleich_Mobilitaet.pdf- Umweltbericht Winterthur 2013: http://ugs.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/UGS/Bilder/UB_Winterthur_web.pdf

G3 Gesundheit

Die Gesundheit hat einen grossen Einfluss auf die Lebensqualität der Menschen. Je besser die Gesundheit eines Menschen ist, desto grösser sind seine Handlungsspielräume zur Gestaltung des eigenen Lebens. Dabei sind sowohl die physische als auch die psychische Gesundheit relevant. Im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung ist eine möglichst gute Gesundheit der Bevölkerung anzustreben.

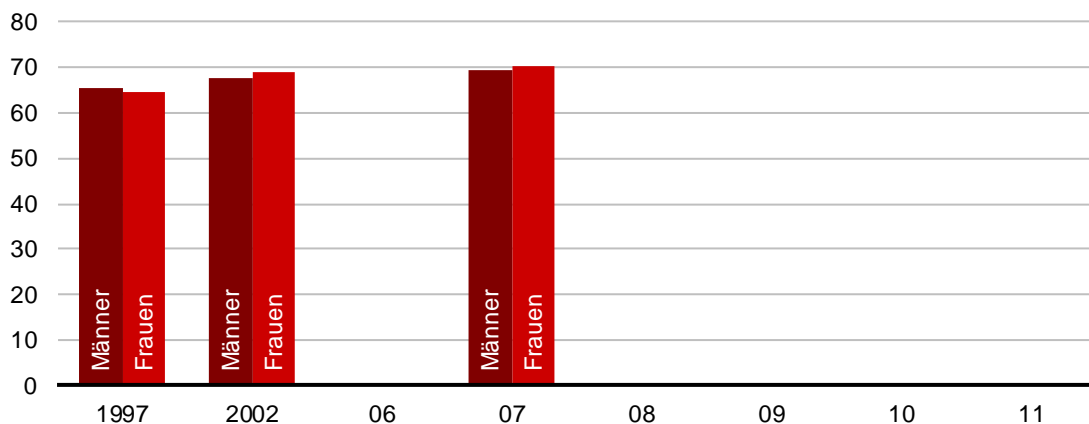
Für Winterthur liegen keine Daten für einen geeigneten Indikator vor. Daher wird ein Indikator auf Basis von Daten für die Schweiz herangezogen: die Lebenserwartung in guter Gesundheit, welche Informationen zur Sterblichkeit mit jenen über den selbst wahrgenommenen Gesundheitszustand verbindet. In der Schweiz ist die Lebenserwartung in guter Gesundheit im Vergleich zu anderen Ländern besonders hoch. Ziel ist aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung daher die Beibehaltung und eventuell eine leichte Verbesserung dieses hohen Niveaus.

Beurteilung der Entwicklung

Zwischen 2002 und 2007 ist die Lebenserwartung in guter Gesundheit in der Schweiz leicht gestiegen. Dabei erhöhte sich die Lebenserwartung in guter Gesundheit stärker als die Lebenserwartung insgesamt.

G3.1 Lebenserwartung in guter Gesundheit in der Schweiz

in Jahren



Keine Beurteilung möglich, da keine Daten für Winterthur vorliegen.

--

Handlungsfelder

Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen tragen dazu bei, die Gesundheit zu verbessern und zu erhalten. Gemäss dem Bericht *Gesundheit im Kanton Zürich 2000 – 2006* besteht Handlungsbedarf vor allem in den Bereichen Übergewicht, psychische Krankheiten und Suchtmittelkonsum.

Die Stadt Winterthur führt zahlreiche Massnahmen und Projekte zugunsten eines gesunden Körpergewichts durch, unter anderem im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms *Leichter Leben*. Hauptzielgruppe dieser Projekte sind Kinder und Jugendliche.

Mit dem Projekt *Raum für Bewegung und Sport* setzt sich die Stadt Winterthur für geeignete Bewegungsräume ein. Ziel ist es, dass Sport- und Bewegungsbedürfnisse in die tägliche Arbeit der Verwaltungsstellen einfliessen und bei zukünftigen Planungen berücksichtigt werden. Dadurch können bestehende Wege, Plätze, Parks, Schul- und Sportareale oder Hallen und Gymnastikräume aufgewertet werden.

Die Fachstelle Gesundheit der Stadt Winterthur koordiniert und initiiert Projekte im Bereich der Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention und fördert die Vernetzung zwischen städtischen, kantonalen, nationalen und privaten Organisationen im Gesundheitsbereich. Unter anderem führt sie in Zusammenarbeit mit diversen Partnern das Winterthurer Forum für Gesundheit und Prävention durch, das sich 2012 dem Thema *Depression: Früherkennung und Prävention* widmete.

Die Prävention und Suchthilfe der Stadt Winterthur umfasst vielfältige Hilfsangebote in den Bereichen Suchtprävention, Therapie und Behandlung sowie Überlebenshilfe. Die Anfang 2012 vom Stadtrat verabschiedete *Suchtpolitik Winterthur 2012* greift die zunehmende Problematik der nichtsubstanzgebundenen Süchte auf, die etwa mit dem Gebrauch der neuen Medien oder des Internets einhergehen können. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Schutz von Kindern und Jugendlichen.

Definition Indikator	Keine Kernindikatoren für die Entwicklung in Winterthur Die Entwicklung in der Schweiz wird anhand des folgenden Indikators beurteilt: <ul style="list-style-type: none">– Lebenserwartung in guter Gesundheit: Diese errechnet sich aus der Lebenserwartung für jede Altersklasse und dem Anteil an Personen, die sich in jeder Alterklasse gesund oder krank fühlen.
Hinweise zur Methodik	Die hier dargestellten Daten zur Gesundheit liegen nur auf nationaler Ebene vor. Sie basieren auf der Schweizerischen Gesundheitsbefragung, die alle 5 Jahre durchgeführt wird. Die Resultate der Erhebung 2012 liegen noch nicht vor.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Gesundheitsberichte der Gesundheitsförderung Kanton Zürich http://www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/Gesundheitsberichte.133.0.html– Suchtpolitik Winterthur 2012 – 2016 soziales.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/DepartementSoziales/Dateien/SoDi/Berichte/Suchtpolitik_20Winterthur_202012-2016.pdf– Raum für Bewegung und Sport sport.winterthur.ch/projekte/raum-fuer-bewegung-und-sport/

G4 Sicherheit

Physische Sicherheit und körperliche Unversehrtheit gehören zu den Grundbedürfnissen des Menschen, die im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung bestmöglich zu gewährleisten sind. Das Gefühl von Sicherheit im persönlichen Umfeld wie im öffentlichen Raum ist ein zentraler Faktor der Lebensqualität. Wird das Umfeld als unsicher empfunden, kann dies auch das psychische Wohlbefinden beeinträchtigen.

Als Indikatoren für die Sicherheit werden die Strassenunfälle mit Personenschäden sowie die Einbruchdiebstähle herangezogen.

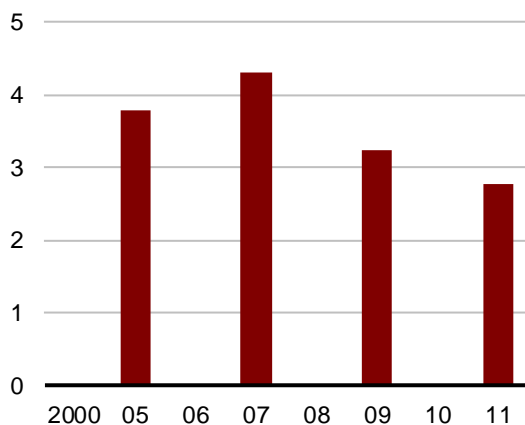
Beurteilung der Entwicklung

Die Anzahl der Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden ist, nach einem Anstieg zwischen 2005 und 2007, bis zum Jahr 2011 deutlich gesunken. Die Zahl der Unfälle, an denen Kinder beteiligt waren, ist seit 2007 ebenfalls deutlich zurückgegangen. Entgegen diesem Trend hat die Anzahl der Fussgängerunfälle in Winterthur seit 2008 leicht zugenommen.

Die Zahl der Einbruchdiebstähle hat zwischen 2009 und 2011 zugenommen. Aussagen über den längerfristigen Trend sind mangels Datenverfügbarkeit allerdings nicht möglich.

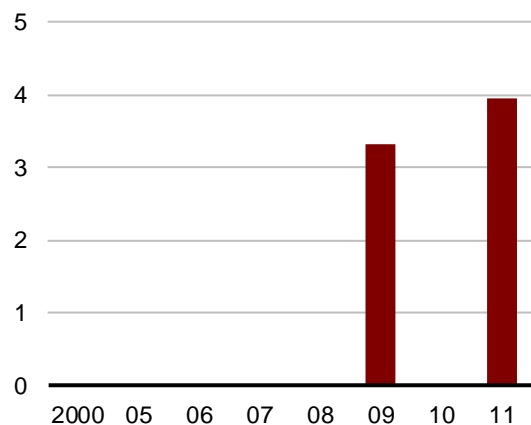
G4.1 Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden

pro 1'000 Einwohner/innen



G4.2 Einbruchdiebstähle

pro 1'000 Einwohner/innen



Die Anzahl der Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden ist gesunken.



Die Anzahl der Einbruchdiebstähle hat zugenommen.



Handlungsfelder

Winterthur gehört zu den sichersten Städten der Schweiz. Um dieses hohe Sicherheitsniveau zu halten, entwickelt sich die Stadtpolizei kontinuierlich weiter und passt sich mit geeigneten Massnahmen an aktuelle Gegebenheiten an. Im Jahr 2009 wurden die Bike-Patrouillen eingeführt, die in der Innenstadt und in den Quartieren insbesondere an Orten präsent sind und kontrollieren, wo Delikte und Übertretungen verschiedenster Art immer wieder zu Problemen führen.

Bewährt hat sich ein koordiniertes Vorgehen unter Einbezug verschiedener Partnerorganisationen, wie es im Rahmen des Aktionsplans Hauptbahnhof (AHAB) praktiziert wird. Hier arbeiten verschiedene Partner aus der Stadtverwaltung sowie die Betreiber der Partylokale zusammen. Die getroffenen Massnahmen, die neben verstärkter Polizeipräsenz zum Beispiel auch Schulungen der Türsteher umfassen, führten zu einer deutlichen Abnahme der Tötlichkeiten im betroffenen Gebiet.

Aktuelle Kampagnen der Stadtpolizei tragen dazu bei, die Bevölkerung zu sensibilisieren und Verhaltensänderungen anzuregen, welche die Sicherheit der Bevölkerung erhöhen. Themenbereiche sind zum Beispiel das eigene Verhalten im Verkehr oder die Erhöhung der Aufmerksamkeit zum Schutz vor Verbrechen.

Definition	G4.1 Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden
Indikatoren	Anzahl Verkehrsunfälle mit Personenschäden (Tote und Verletzte) pro 1'000 Einwohner/innen (ständige Wohnbevölkerung am 31. Dezember) und Jahr. Die Berechnung erfolgt nach dem Territorialprinzip.
	G4.2 Einbruchdiebstähle
	Anzahl der von der Polizei pro 1'000 Einwohner/innen und Jahr registrierten Einbruchdiebstähle (inkl. Versuche) in Ein- und Mehrfamilienhäuser. Die Einbruchdiebstähle in Keller, Speicher und weitere Nebenräume sind eingeschlossen.
Hinweise zur Methodik	--
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Verkehrsunfallstatistik des Kantons Zürich (VUSTA) www.kapo.zh.ch/internet/sicherheitsdirektion/kapo/de/ueber_uns/zahlen_fakten/statistiken1.html- Aktuelle Präventionskampagnen der Stadtpolizei stapo.winterthur.ch/praevention/

G5 Einkommens- / Vermögensverteilung

Eine gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung für alle Gesellschaftsmitglieder ist ein primäres Gerechtigkeitsgebot. Für eine Nachhaltige Entwicklung ist eine gerechte Verteilung der Ressourcen anzustreben. Von zentraler Bedeutung ist die materielle Existenzsicherung, vor allem durch für den Lebensunterhalt ausreichende Löhne (→ vgl. W1 Einkommen). Wie gross die Einkommensunterschiede zwischen sozialen Gruppen sein dürfen, um noch als gerecht empfunden zu werden, hängt von gesellschaftlichen Werten und kulturellen Einstellungen ab. Eine sich öffnende Schere zwischen Arm und Reich wäre jedoch ein eindeutiges Zeichen von zunehmender Ungleichheit und daher mit einer Nachhaltigen Entwicklung nicht vereinbar.

Als Indikator wird der Anteil der Steuerpflichtigen mit einem niedrigen Einkommen betrachtet. Dieser Anteil soll gemäss den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung sinken.

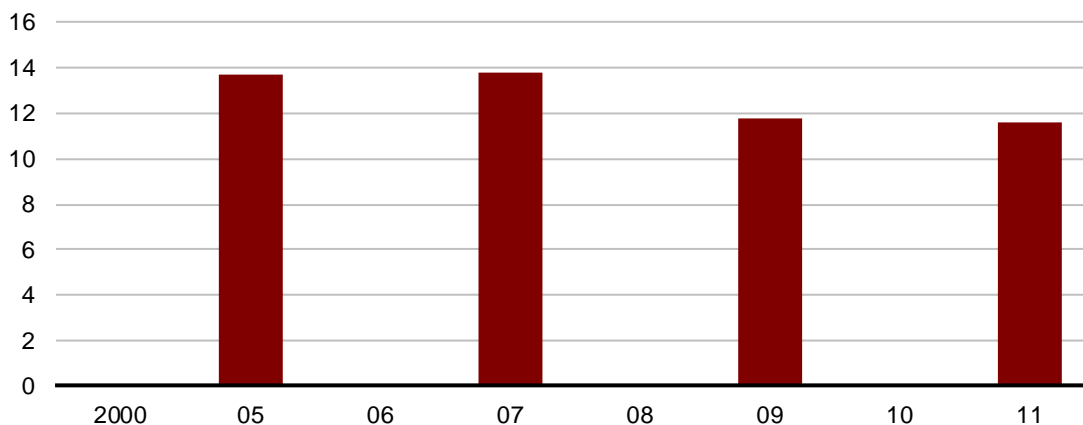
Beurteilung der Entwicklung

Der Anteil der Steuerpflichtigen mit einem steuerbaren Einkommen unter 30'000 Franken ist seit 2005 deutlich gesunken. Diese Entwicklung kann teilweise mit gesamtwirtschaftlichen Einflüssen erklärt werden. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit (→ vgl. W3 Arbeitsmarkt) wirkt sich insbesondere bei tiefen Einkommensstufen positiv aus.

Auf Basis von nationalen Daten hat das Bundesamt für Statistik die Entwicklung der Einkommensungleichheit anhand von verschiedenen Kenngrössen untersucht. Dabei zeigen sich geringe Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren, insgesamt ist der Grad der Ungleichheit im Zeitraum von 1998 bis 2009 aber weitgehend stabil.

G5.1 Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen

in %



Der Anteil der Steuerpflichtigen mit niedrigem Einkommen ist gesunken.



Handlungsfelder

Die Einkommens- und Vermögensverteilung wird durch zahlreiche Faktoren beeinflusst, wie beispielsweise die allgemeine Wirtschaftslage, Bedingungen am Arbeitsmarkt und Veränderungen der Bevölkerungsstruktur. Aber auch staatliche Massnahmen wirken sich auf die Verteilung von Einkommen und Vermögen aus. Dazu gehören finanz- und sozialpolitische Massnahmen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene. Ob, in welchem Umfang und mit welchen Instrumenten die heutigen Umverteilungsmechanismen über staatliche Massnahmen aus- oder abgebaut werden sollen, ist in gesellschaftlichen und politischen Prozessen auszuhandeln. Aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung sind dabei die Ziele einer gerechten Verteilung zwischen Bevölkerungsgruppen, Regionen und Generationen sowie die Sicherung hinreichender Einkommen (→ vgl. W1 Einkommen) anzustreben.

Beispiele für städtische Massnahmen, die sich auf die Einkommens- und Vermögensverteilung auswirken, sind die Ausgestaltung des Steuersystems (Progression), Transferzahlungen für bedürftige Bevölkerungsgruppen (→ vgl. G9 Soziale Unterstützung) und einkommensabhängige Tarife, wie beispielsweise bei der Kinderbetreuung (→ vgl. G11 Chancengleichheit). Bei der Ausgestaltung und Anpassung der steuer- und sozialpolitischen Massnahmen sind die Verteilungswirkungen ein wichtiges Beurteilungskriterium.

Für eine gerechte Verteilung der Ressourcen ist aus Sicht der städtischen Politik nicht nur die direkte Beeinflussung über finanzielle Umlagen relevant. Auch die von der Stadt angebotenen Leistungen in verschiedenen Bereichen wie Bildung, Kultur und Freizeit oder Mobilität haben indirekt eine Verteilungswirkung. Der Aus- und Abbau von städtischen Leistungen kann verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedlich stark betreffen und dadurch indirekte Verteilungswirkungen auslösen.

Definition Indikator	G5.1 Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen Anteil Steuerpflichtige mit steuerbarem Einkommen zwischen dem minimalen steuerbaren Einkommen (für die direkte Bundessteuer) und CHF 30'000 pro Jahr. Das steuerbare Einkommen ist das Total der zu versteuernden Einkünfte vermindert um alle Abzüge (inkl. Sozialabzüge) und steuerfreien Beträge.
Hinweise zur Methodik	Bis zur Erhebung 2009 wurde der Gini-Koeffizient als Indikator für die Einkommensverteilung verwendet. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der dezentralen Datenerhebung und Vergleichen zwischen den Städten wurde dieser Indikator ersetzt. Beim nun verwendeten Indikator gilt zu beachten, dass die Personen mit niedrigstem Einkommen, die quellenbesteuerten Personen und die Sonderfälle (Teil-Besteuerung, Pauschalbesteuerung nach Aufwand) beim Indikator nicht berücksichtigt werden.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Stadtentwicklung Winterthur: Steuerbare Einkommen und Vermögen nach Tarif und Stadtteilen 1999 – 2008 stadtentwicklung.winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Stadtentwicklung/Dateien/winterthur_in_zahlen/Zahlen_und_Grafiken/1999-2008_Steuern_EV_Tarif.pdf- Statistisches Amt Kanton Zürich: Daten zu Einkommens- und Vermögensverteilung http://www.statistik.zh.ch/internet/justiz_inneres/statistik/de/daten/themen/bevoelkerung_sozial/es/einkommen_vermoegen.html- Bundsamt für Statistik, 2012: Einkommensungleichheit und staatliche Umverteilung http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=4800

G6 Partizipation

Die Beteiligung der Bevölkerung an lokalen Entscheidungsprozessen ist eine wichtige Voraussetzung für eine Nachhaltige Entwicklung. Dank der direkten Demokratie sind die Mitsprachemöglichkeiten der Bevölkerung in der Schweiz vergleichsweise gross. Neben der Beteiligung an Abstimmungen und Wahlen ist es wichtig, dass bei gesellschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen Interessengruppen und Betroffene so weit wie möglich einbezogen werden.

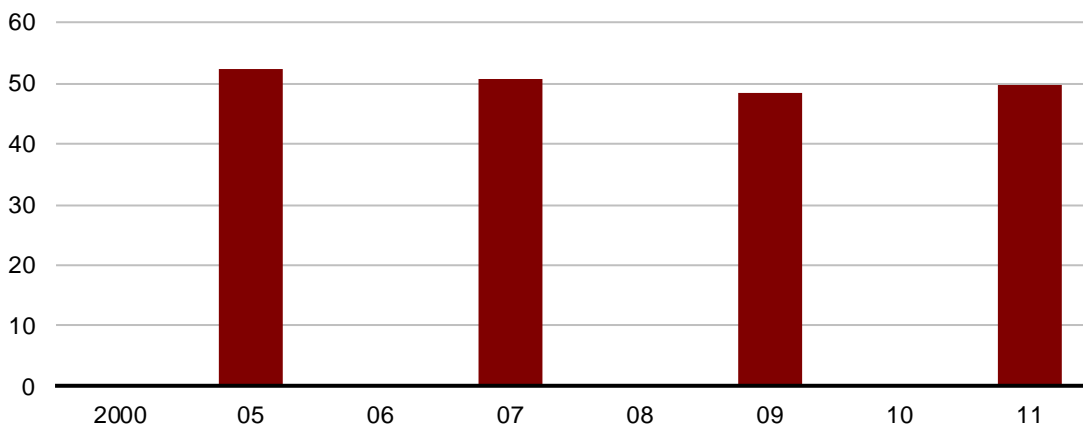
Als Indikator für den Zielbereich Partizipation wird die Stimm- und Wahlbeteiligung herangezogen. Zur besseren Vergleichbarkeit zwischen den Städten werden nur eidgenössische Abstimmungen und Nationalratswahlen berücksichtigt. Da die Stimm- und Wahlbeteiligung stark von den Inhalten abhängt, über die abgestimmt wird, werden für den Indikator jeweils die Abstimmungen und Wahlen der letzten vier Jahre herangezogen.

Beurteilung der Entwicklung

Die Beteiligung an eidgenössischen Abstimmungen und an Nationalratswahlen zeigt zwischen 2005 und 2011 keinen eindeutigen Trend.

G6.1 Stimm- und Wahlbeteiligung

an eidgenössischen Abstimmungen und an Nationalratswahlen der letzten vier Jahre, in %



Die Stimm- und Wahlbeteiligung zeigt keinen klaren Trend.



Handlungsfelder

Die Grundlagen für gesellschaftliches Engagement werden oft in jungen Jahren gelegt. Damit Schülerinnen und Schüler frühzeitig Erfahrungen mit demokratischen Entscheidungsprozessen machen und ihre eigenen Ideen und Vorstellungen in der Schule einbringen können, gibt es in allen Schulen der Stadt Winterthur Instrumente für die Schülerpartizipation, wie etwa Schülerparlamente. Viele Anregungen aus der Schülerpartizipation konnten aufgenommen und realisiert werden.

Die Quartierentwicklung fördert zusammen mit den Quartierträgerschaften die Mitwirkung und Integration der Quartierbevölkerung und berät die städtischen Verwaltungsstellen bei Mitwirkungsprozessen und Entwicklungsaufgaben in den Quartieren. Bei zahlreichen Projekten und Entscheidungen wurde die Bevölkerung einbezogen, um gemeinsam Ideen und Lösungen zu entwickeln. Ein Beispiel ist das *Projekt Wülflingen*, das aus dem Bedürfnis der Bewohnenden von Wülflingen entstand, ihre Ideen und Wünsche aktiv in die städtischen Planungsvorhaben einbringen zu können. Daraus entstanden ist unter anderem das *Leitbild Zentrum Wülflingen* sowie das *Projekt Zukunft Quartier – Lebensraum für alte Menschen* mit dem Ziel, für ältere Personen das selbständige Wohnen und Leben im Quartier so lange wie möglich zu ermöglichen.

Gemäss der Zuzugsbefragung des Kantons Zürich 2011, bei der Winterthur im Vergleich zu den übrigen beteiligten Gemeinden am häufigsten als Wunschort genannt wurde, möchten sich die neu nach Winterthur gezogenen Haushalte vergleichsweise wenig sozial oder politisch engagieren. Damit sich die Winterthurer Bevölkerung auch zukünftig in und für ihre Stadt einsetzt, gilt es, insbesondere den neu Zugezogenen niederschwellige Einstiegsmöglichkeiten für soziales und politisches Engagement anzubieten.

Definition Indikator	G6.1 Stimm- und Wahlbeteiligung Durchschnittliche Beteiligung an eidgenössischen Abstimmungen und Nationalratswahlen.
Hinweise zur Methodik	Es wird ein Mittelwert über die letzten vier Jahre berechnet.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Projekte der Quartierentwicklung: stadtentwicklung.winterthur.ch/quartierentwicklung/quartierkultur-projekte/projekt/- Zuzugsbefragung Winterthur 2011: stadt.winterthur.ch/info/news/news-detail/article/resultate-der-zuzugsbefragung-winterthur-vom-kanton-zuerich/

G7 Kultur und Freizeit

Kultur und Freizeit sind wichtige Faktoren der individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung. Sie finden oft im Spannungsfeld von und in der Suche nach einem Gleichgewicht zwischen der Bestätigung lokaler Identität und der Auseinandersetzung mit dem Neuen und Fremden statt. Deshalb sind Kultur- und Freizeitaktivitäten förderlich für eine nachhaltige Gesellschaft. Sie wirken zudem unterstützend für weitere Zielbereiche der Nachhaltigen Entwicklung, wie beispielsweise die Gesundheit (→ G3) und die Integration (→ G10). Schliesslich bietet ein vielfältiges Kultur- und Freizeitangebot Lebensqualität und ist damit ein wichtiger Faktor für die Standortattraktivität.

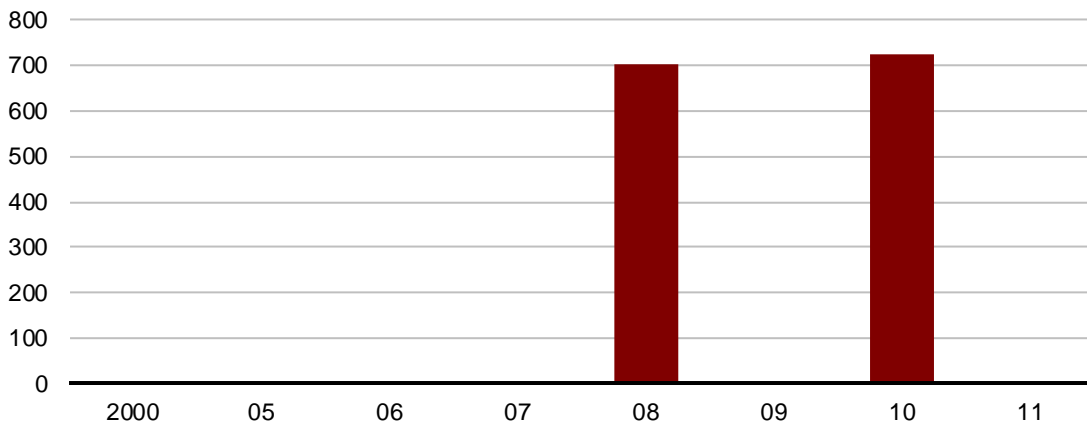
Indikator für diesen Zielbereich sind die Kultur- und Freizeitausgaben der öffentlichen Hand pro Einwohnerin und Einwohner in Winterthur.

Beurteilung der Entwicklung

Die vorliegenden Daten zu den Ausgaben der Stadt Winterthur für Kultur und Freizeit zeigen für die Jahre 2008 und 2010 eine leicht steigende Tendenz: Pro Einwohnerin und Einwohner sind die Ausgaben in diesem Zeitraum um rund 3 Prozent gestiegen. Der Anstieg bei den Gesamtausgaben in diesem Bereich liegt mit 6 Prozent deutlich höher, da gleichzeitig die Bevölkerung gewachsen ist.

G7.1 Kultur- und Freizeitausgaben

der öffentlichen Hand in CHF pro Einwohner/in



Die Ausgaben für Kultur und Freizeit sind leicht gestiegen.



Handlungsfelder

Der Zielbereich Kultur und Freizeit ist sehr breit und umfasst verschiedene Aktivitäten, mit denen die Stadt das vielfältige private Engagement in diesem Bereich unterstützt und ergänzt.

Winterthur ist als Kulturstadt mit zahlreichen Veranstaltungen und Kulturinstitutionen gut positioniert. Sowohl die regelmässig durchgeführte Bevölkerungsbefragung wie auch entsprechende Abstimmungen zeigen eine starke Identifikation der Bevölkerung mit den kulturellen Institutionen und eine hohe Zufriedenheit. Die Stadt setzt sich mit der Unterstützung städtischer und privater Kulturbetriebe sowie Massnahmen zur Kunst- und Kulturförderung für eine vielfältige Kulturlandschaft ein. Damit diese Vielfalt erhalten werden kann, ist es wichtig, dass die Angebote und Institutionen von der Bevölkerung getragen werden und diese bereit ist, die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen.

Kulturelle Angebote leisten einen Beitrag zur gesellschaftlichen und individuellen Weiterentwicklung (→ vgl. G8 Bildung). Winterthur unterstützt die Kulturvermittlung für Kinder und Jugendliche beispielsweise mit Angeboten der Kultur- und Theaterpädagogik und mit einer Kalenderplattform für Kulturveranstaltungen für Kinder, Familien und Schulen.

Einen weiteren Beitrag zu einer aktiven Freizeitgestaltung leistet die Stadt Winterthur mit einer auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Sportorganisationen abgestimmten Sportpolitik. Die verschiedenen Möglichkeiten, in und um Winterthur Sport zu treiben, tragen zur hohen Lebensqualität bei und haben gesundheitsfördernde und integrative Wirkungen (→ vgl. G3 Gesundheit, G10 Integration). Wie eine Erhebung zu Sportverhalten und Sportbedürfnissen der Bevölkerung im Jahr 2008 zeigte, sind die Winterthurerinnen und Winterthurer im nationalen Vergleich überdurchschnittlich aktiv. Die Stadt leistet dazu einen Beitrag, indem sie Sport- und Freizeitanlagen bereitstellt. Weiter unterstützt Winterthur Sportveranstaltungen und Projekte zur Sportförderung, insbesondere auch im freiwilligen Schulsport, und ergänzt damit die wertvolle Arbeit der Sportvereine.

Für eine gesunde und bedürfnisgerechte Freizeitgestaltung sind auch Freiräume in der Stadt nötig. Deshalb ist es wichtig, dass die Frei- und Naherholungsräume in der Stadt und in der Region Winterthur erhalten bleiben, sorgfältig gepflegt und aufgewertet werden. Dazu wurde das Handbuch *Raum für Bewegung und Sport* als Handlungsanweisung für verschiedene Verwaltungsstellen erarbeitet (→ vgl. G3 Gesundheit).

Definition Indikator	G7.1 Kultur- und Freizeitausgaben Kultur und Freizeitausgaben der öffentlichen Hand pro Einwohner/in (ständige Wohnbevölkerung am 31. Dezember). Kultur- und Freizeitausgaben sind Ausgaben für: (i) Kulturerbe (Museen und bildende Kunst, Denkmalpflege und Heimatschutz) (ii) Kultur, übrige (Bibliotheken, Konzert und Theater, etc.) (iii) Medien (Film und Kino, Massmedien) (iv) Sport und Freizeit (v) Kirchen und religiöse Angelegenheiten
Hinweise zur Methodik	Aufgrund von Änderungen bei der Finanzstatistik im Jahr 2008 sind die Daten ab 2009 nicht mit den Ergebnissen früherer Erhebung vergleichbar.
Weiterführende Informationen	– Kultur in Winterthur www.kultur.winterthur.ch – Sportamt Winterthur www.sport.winterthur.ch

G8 Bildung

Bildung ist der Schlüssel zur persönlichen Entfaltung und eine zentrale Grundlage für eine innovative, leistungsfähige und damit auch nachhaltige Gesellschaft. Aus der gesellschaftlichen Perspektive der Nachhaltigen Entwicklung steht die nicht berufsspezifische Bildung im Vordergrund. Diese wird als Grundlage verstanden, dank der eine Gesellschaft intelligente Formen des Zusammenlebens und das Individuum sein Potenzial entwickeln kann. Das berufsspezifische Wissen wird unter dem wirtschaftlichen Zielbereich des Know-hows (→ vgl. W9) erfasst.

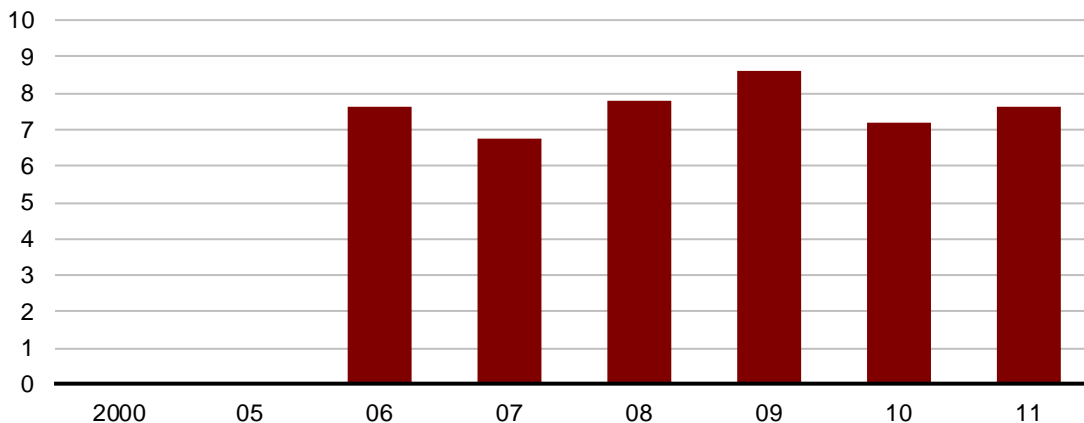
Als Indikator wird der Anteil der Jugendlichen gemessen, die nach Abschluss der obligatorischen Schulpflicht keine Anschlusslösung haben. Der Erwerb einer nachobligatorischen Ausbildung bildet die Grundlage für eine gute Positionierung am Arbeitsmarkt.

Beurteilung der Entwicklung

Nach Abschluss der obligatorischen Schulpflicht haben rund 7 bis 8,5 Prozent der Jugendlichen keine direkte Anschlusslösung. Der Anteil schwankt leicht von Jahr zu Jahr, zeigt aber keine eindeutige Tendenz nach oben oder nach unten.

G8.1 Gerissener Bildungsfaden

Anteil Jugendliche ohne Anschlusslösung nach Abschluss der obligatorischen Schulpflicht, in %



Der Anteil Jugendlicher ohne Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulpflicht zeigt keine eindeutige Tendenz.



Handlungsfelder

Damit ein möglichst hoher Anteil der Jugendlichen nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit einen Anschluss an eine weitere schulische und berufliche Ausbildung findet, wird der Berufsvorbereitung in der Oberstufe ein grosser Stellenwert zugemessen. In Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich und privaten Trägern unterstützt die Stadt Winterthur Berufsvorbereitungsjahre und Motivationsangebote. Das Bildungsportal Winterthur bietet die Möglichkeit, sich schnell über geeignete Bildungsangebote in Winterthur zu informieren und bei den Bildungsinstitutionen direkt weiterführende Informationen und Unterlagen anzufordern. Es umfasst alle Stufen von der Volksschule über Brückenangebote, Berufliche Grundbildung bis zu Hochschulen und Weiterbildung.

Die Arbeitsintegration Winterthur unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene mit Problemen beim Eintritt ins Berufsleben. Die Angebote richten sich auf unterschiedliche Bedürfnisse und Situationen der Jugendlichen aus. Beim Integrations- und Präventionsprogramm Trampolin steht ein Coaching zur Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen im Vordergrund, es werden manuelle Fertigkeiten aber auch Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz und Pünktlichkeit trainiert. In den Transit-Betrieben arbeiten die Jugendlichen in der Gruppe mit Gleichaltrigen wie in einer Lehrwerkstatt und werden darauf vorbereitet, später im realen Arbeitsumfeld eine Ausbildung zu absolvieren.

Definition Indikator	G8.1 Gerissener Bildungsfaden Anteil der Jugendlichen, die gleich nach Abschluss der obligatorischen Schulpflicht noch keine Anschlusslösung haben, bezogen auf alle die Schulpflicht abschliessenden Jugendlichen mit Wohnsitz in der Gemeinde. Keinen Anschluss zu finden bedeutet, dass die Schul- und Berufswahl noch pendent ist.
Hinweise zur Methodik	Jugendliche, die nach dem 9. Schuljahr ohne Lehre zu arbeiten beginnen oder ein Beschäftigungsprogramm absolvieren, werden als Jugendliche mit Anschlusslösung betrachtet.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">- Bildungsportal Winterthur www.bildung.winterthur.ch- BVJ Winterthur www.bvj.winterthur.ch- Arbeitsintegration Winterthur, Angebote für Jugendliche www.arbeitsintegration.winterthur.ch- Jugendinfo Winterthur, Ausbildung und Arbeit www.jugendinfo-winterthur.ch

G9 Soziale Unterstützung

Die soziale Gerechtigkeit als Prinzip der Nachhaltigen Entwicklung beinhaltet, dass alle Personen die Möglichkeit haben sollen, ein selbstbestimmtes Leben frei von Armut zu führen. Bedürftige Mitglieder der Gesellschaft erhalten Solidaritätsleistungen und werden dabei unterstützt, sich in gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse zu integrieren. Unter dem Blickwinkel einer nachhaltigen Gesellschaft wird hier soziale Unterstützung als eine gesellschaftliche Ressource verstanden, mittels der benachteiligte Personen in Sinne einer langfristigen (Wieder-) Eingliederungsoptik unterstützt werden. Nach den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung ist ein sinkender Anteil der Bezüger/innen von Sozialhilfe sowohl aus sozialen wie aus finanzpolitischen Gründen anzustreben.

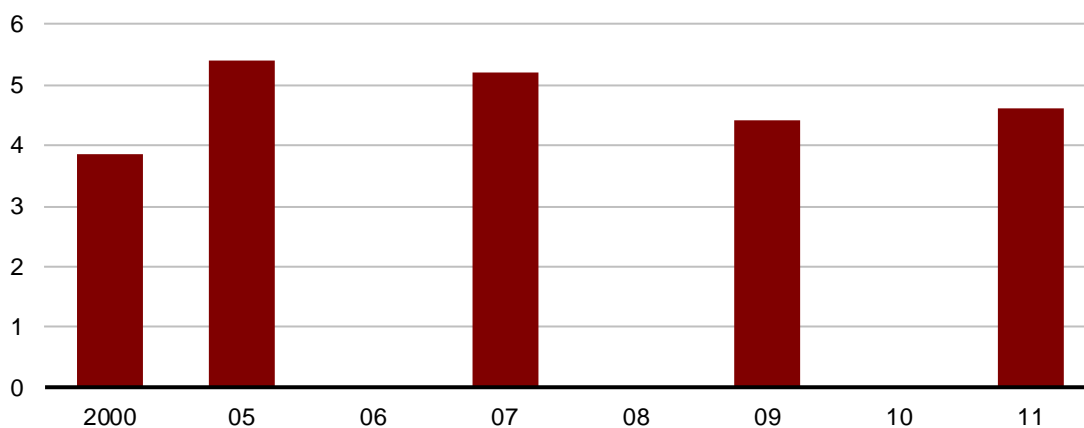
Der Indikator zeigt den Anteil der Personen an der Bevölkerung, die Unterstützungsleistungen aus der Sozialhilfe erhalten.

Beurteilung der Entwicklung

Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner von Winterthur, die Sozialhilfeleistungen beziehen, ist zwischen 2005 und 2011 gesunken. Der Rückgang der Quote ist sowohl durch eine sinkende Gesamtanzahl der Sozialhilfefälle als auch durch die steigende Einwohnerzahl zu erklären. Im Jahr 2011 wurden rund 4'700 Personen aus Winterthur kurz- oder längerfristig unterstützt, im Jahr 2005 waren es rund 5'200 Personen. In einer längerfristigen Betrachtung des Zeitraumes von 2000 bis 2011 ist allerdings eine steigende Tendenz festzustellen.

G9.1 Bezüger/innen von Sozialhilfeleistungen

in % aller Einwohner/innen



Der Anteil der Personen, die Sozialhilfeleistungen beziehen, ist gesunken.



Handlungsfelder

Der Anteil der Bevölkerung, die auf Sozialhilfe angewiesen ist, liegt in Städten mit hoher Bevölkerungszahl und mit Zentrumsfunktion generell höher als in kleineren Gemeinden. Einen grossen Einfluss auf die Sozialhilfequote haben die Bevölkerungsstruktur, die allgemeine wirtschaftliche Lage, der lokale Arbeitsmarkt und der Branchenmix.

Die finanzielle Hilfe für Personen, die für ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln aufkommen können, ist ein wichtiger Teil der sozialen Unterstützung. Zentral für eine nachhaltige Sozialpolitik sind ergänzende Massnahmen zur arbeitsmarktlichen und sozialen Integration. Damit ein möglichst selbständiges Leben erreicht und die langfristige Abhängigkeit von Transferleistungen verhindert werden kann, ist eine professionelle Begleitung der Betroffenen wichtig. Beratung, Betreuung und Begleitung sowie Integrationsförderung gehören zu den Kernaufgaben der Sozialen Dienste und der Arbeitsintegration der Stadt Winterthur. Die vielfältigen Angebote haben zum Ziel, die wirtschaftliche und persönliche Selbständigkeit der betroffenen Personen zu fördern und richten sich auf unterschiedliche Zielgruppen aus. So bestehen beispielsweise spezielle Angebote für Jugendliche (→ vgl. G8 Bildung). Zahlreiche Programme und Arbeitsprojekte (z.B. Betrieb der Velostation) bieten niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten und ermöglichen den Teilnehmenden, die im Arbeitsmarkt notwendigen Fähigkeiten zu erwerben oder zu trainieren. Eine wichtige Voraussetzung für langfristig erfolgreiche Massnahmen ist die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Institutionen und Unternehmen. Die Arbeitsintegration Winterthur verfügt über ein Netzwerk von 450 Einsatzbetrieben aus der öffentlichen Verwaltung, der Privatwirtschaft und aus Nonprofit-Organisationen.

Wie der im September 2013 publizierte Kennzahlenbericht Sozialhilfe von 13 Schweizer Städten zeigt, stellt die steigende Sozialhilfequote in der Altersgruppe ab 50 Jahren eine besondere Herausforderung dar. Die Anzahl der Personen, deren Existenz nur noch durch die Sozialhilfe gesichert werden kann, steigt aufgrund der selektiveren Zugangskriterien am Arbeitsmarkt und bei den Sozialversicherungen. Da die Sozialhilfe auf die temporäre Überbrückung in Notsituationen angelegt ist, stellt sich einerseits die politische Frage, ob andere Instrumente für die Existenzsicherung dieser Personengruppe besser geeignet wären. Andererseits stellt sich für die Sozialen Dienste die Frage, ob für diese Personengruppe spezielle Angebote zu entwickeln sind.

Definition Indikator	G9.1 Bezüger/innen von Sozialhilfeleistungen Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen an der ständigen Wohnbevölkerung. Darin enthalten sind alle Personen, die im Erhebungsjahr mindestens eine Zahlung im Rahmen der Sozialhilfe erhalten haben.
Hinweise zur Methodik	Sozialhilfe, wie sie hier verstanden wird, ist bedarfsabhängig und soll die materielle und soziale Existenz sichern. Es ist weder eine allgemeine Grundversorgungs- noch eine Sozialversicherungsleistung.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Soziale Dienste Winterthur www.soziales.winterthur.ch/soziale-dienste– Arbeitsintegration Winterthur www.arbeitsintegration.winterthur.ch/– Städteinitiative Sozialpolitik: Kennzahlenbericht Sozialhilfe www.staedteinitiative.ch/de/Info/Kennzahlen_Sozialhilfe/Kennzahlenbericht_aktuell

G10 Integration

Die schweizerische Gesellschaft wird zunehmend heterogener. Daraus entstehen Vorteile für die individuelle Freiheit und Lebensgestaltung, aber auch Gefahren wie Isolation, Ungerechtigkeiten und Gruppensegregation. Integration soll diesen Gefahren vorbeugen. Massnahmen zur Integration von gesellschaftlichen Gruppen, die in besonderem Ausmass mit der Gefahr der Segregation konfrontiert sind, sollen diesen Gefahren vorbeugen.

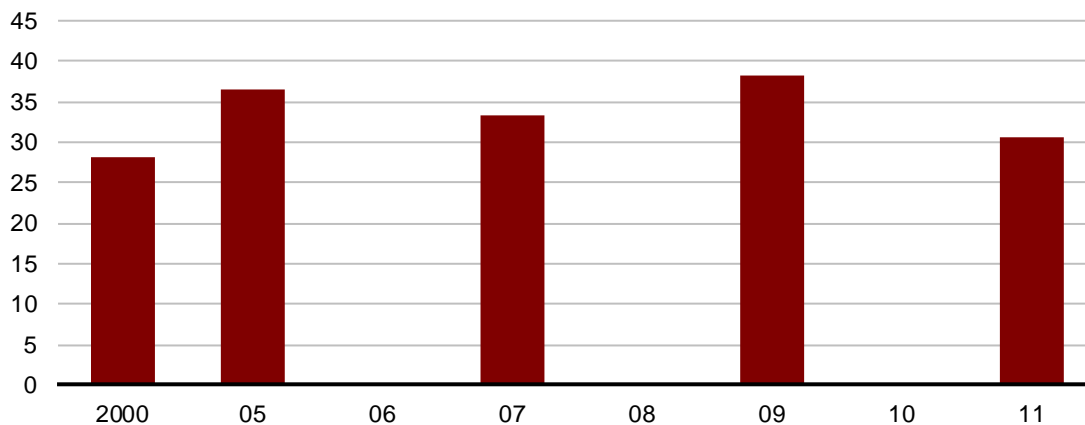
Als Indikator wird die Zahl der Einbürgerungen von Ausländerinnen und Ausländern herangezogen, da die Einbürgerung ein wichtiger Schritt zur Integration ist.

Beurteilung der Entwicklung

Die Zahl der Einbürgerungen von Ausländerinnen und Ausländern zeigt zwischen 2005 und 2011 keinen eindeutigen Trend.

G10.1 Einbürgerungen von Ausländer/innen

pro 1'000 Ausländer/innen



Die Zahl der Einbürgerungen zeigt keinen klaren Trend.



Handlungsfelder

Massnahmen zur Integration richten sich meist an bestimmte gesellschaftliche Gruppen, die in besonderem Ausmass von der Gefahr der Segregation betroffen sind. Zielgruppen sind insbesondere Ausländerinnen und Ausländer, Menschen mit Behinderungen sowie jüngere und ältere Menschen.

Eine Durchmischung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen im Wohnumfeld trägt zur Integration bei. Der Bericht *Zwischenbilanz und Ergänzung der städtischen Wohnungspolitik* der Stadtentwicklung Winterthur hält fest, dass die Verteilung der Altersgruppen über die Quartiere in Winterthur nicht problematisch erscheint. Die Konzentration der Nationalitäten auf einzelne Quartiere in den letzten Jahren hat deutlich abgenommen, lediglich die bei der grösseren Gruppe der Staatsangehörigen aus der Türkei besteht nach wie vor eine relativ hohe Segregation. Zu Reduktion der räumlichen Segregation beigetragen haben gezielte Massnahmen zur Aufwertung von Quartieren, allen voran das *Projekt Töss* als partizipatives Pilotverfahren.

Die Fachstelle Integrationsförderung schafft gute Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten. Sie berät und unterstützt zum Beispiel im Umgang mit Ämtern und anderen Institutionen oder bei aufenthaltsrechtlichen Fragen und informiert zu speziellen Angeboten wie etwa Deutschkursen. Das 2012 erschienene Leitbild für die Integrationspolitik der Stadt Winterthur, das in einem partizipativen Prozess unter Mitwirkung der Quartier- und Migrationsbevölkerung erarbeitet wurde, gibt die Richtung für die Arbeit von Stadtrat und Stadtverwaltung vor.

Definition Indikator	G10.1 Einbürgerungen von Ausländer/innen Anzahl bewilligter Einbürgerungsgesuche, die von in der Gemeinde wohnhaften Ausländer/innen eingereicht werden, pro 1'000 Ausländer/innen, die in der Gemeinde wohnen.
Hinweise zur Methodik	Es werden sowohl die ordentlichen als auch die erleichterten Einbürgerungen sowie die Wiedereinbürgerungen erfasst.
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Bericht <i>Zwischenbilanz und Ergänzung der städtischen Wohnungspolitik</i>, verfügbar unter stadtentwicklung.winterthur.ch/stadtentwicklung/wohnen/wohnungspolitik/– Fachstelle Integrationsförderung stadtentwicklung.winterthur.ch/integrationsfoerderung/

G11 Chancengleichheit

Eine solidarische Gesellschaft gemäss den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung bedeutet, dass niemand aufgrund äusserer oder innerer Eigenschaften diskriminiert werden darf. Die Chancengleichheit setzt institutionelle Rahmenbedingungen voraus, die allen Bevölkerungsgruppen gleichermassen Zugang zu Selbstverwirklichung, Existenzgrundlagen und politischen Entscheidungen ermöglichen. Jedes Mitglied der Gesellschaft soll dieselben Rechte und Chancen haben. Von Bedeutung ist gemäss diesen Zielen insbesondere, aber nicht nur, die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern. Der Abbau von institutionellen und strukturellen Hindernissen der Chancengleichheit trägt zur Integration aller Gesellschaftsmitglieder in das Wirtschaftssystem bei und ist damit auch für die wirtschaftliche Nachhaltigkeit (→ W3 Arbeitsmarkt, W9 Know-how) wichtig.

Der Indikator Anzahl subventionierter Kinderbetreuungsplätze gibt Auskunft über Beiträge der Stadt zum Abbau von Hindernissen der Chancengleichheit. Die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern wird anhand des Frauenanteils im Kader der Stadtverwaltung beleuchtet.

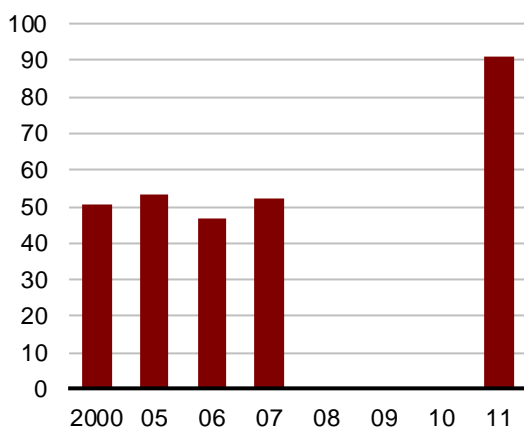
Beurteilung der Entwicklung

Die Anzahl der subventionierten Kinderbetreuungsplätze für Kinder unter 5 Jahren in Winterthur ist zwischen 2005 und 2011 deutlich gestiegen. Der überwiegende Teil dieser Plätze wird in Kindertagesstätten angeboten, weitere Plätze bei Tagesfamilien.

Der Frauenanteil im Kader der Stadtverwaltung liegt bei rund einem Drittel und hat sich von 2005 bis 2011 kaum verändert. Der Frauenanteil bei allen Mitarbeitenden liegt bei knapp zwei Dritteln. Somit haben nur rund 6 Prozent der Frauen eine Kaderposition, bei den Männern liegt dieser Anteil im Jahr 2011 bei 20 Prozent.

G11.1 Anzahl subventionierte Kinderbetreuungsplätze

pro 1'000 Kinder unter 5 Jahren

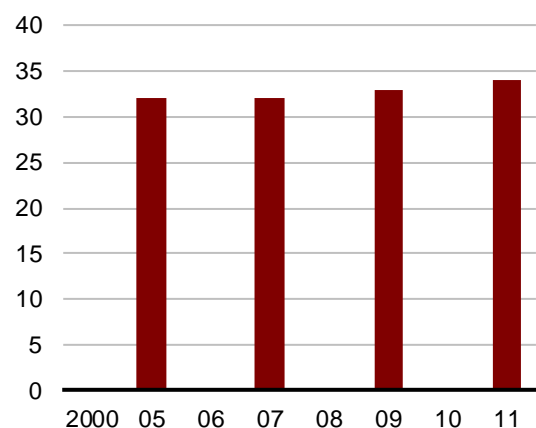


Die Anzahl subventionierter Kinderbetreuungsplätze hat zugenommen.



G11.2 Frauenanteil im Kader der Stadtverwaltung

in % der Mitarbeitenden mit Führungsfunktionen



Der Frauenanteil im Kader zeigt keine eindeutige Veränderung.



Handlungsfelder

Das Ziel zur Verbesserung der Chancengleichheit umfasst verschiedene Bevölkerungsgruppen und Lebensbereiche. Ein wichtiger Schritt für mehr Chancengleichheit für Kinder aus sozial benachteiligten Familien ist die Frühförderung. Sie beinhaltet auch Sprachförderung und Elternarbeit und leistet damit einen Beitrag zur Integration von Familien aus anderen Kulturen (→ vgl. G10 Integration). Im Jahr 2009 wurde in der Stadt Winterthur ein Konzept Frühförderung erarbeitet und ein auf vier Jahre befristeter Kredit für die Umsetzung bewilligt. Der Grosse Gemeinderat bewilligte im September 2013 einen Kredit für die Weiterführung der Finanzierung. Damit gehört die Frühförderung ins reguläre Leistungsangebot der Stadt Winterthur.

Eine wichtige Voraussetzung zur Chancengleichheit von Mann und Frau ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Stadt Winterthur stellt ein umfassendes Angebot an schul- und familienergänzenden Betreuungseinrichtungen bereit. Städtische Betreuungseinrichtungen in allen Quartieren sorgen dafür, dass der Bedarf an Betreuungsmöglichkeiten für Kindergarten- und Schulkinder gedeckt wird. Auf das Schuljahr 2010/11 ist das Gesamtkonzept Freiwillige Tagesschulen in Winterthur in Kraft getreten. Dieses legt fest, dass die Schulen in Winterthur grundsätzlich als freiwillige Tagesschulen geführt werden. Die Umstellung der Schulen auf den Tagesschul-Betrieb wurde bis 2011/12 realisiert. Kinder im Vorschulalter können in privat geführten Kindertagesstätten oder bei Tagesfamilien betreut werden. Die Tarife für die Kinderbetreuung in der Stadt Winterthur sind vom Einkommen der Eltern abhängig.

Zur Chancengleichheit gehört unter anderem auch eine gleichmässige Vertretung von Frauen und Männern in Kaderpositionen. Eine ausgeglichene Verteilung der Geschlechter auf allen Stufen ist nicht nur aus gesellschaftlicher, sondern auch aus betriebs- und volkswirtschaftlicher Perspektive vorteilhaft, wie mehrere Studien zeigen. Die Stadt als grosse Arbeitgeberin hat hierbei eine wichtige Vorbildfunktion. Schon seit Jahren fördert die Stadt Teilzeitarbeit generell und dabei insbesondere die Möglichkeit, auf Kaderstufe Teilzeit zu arbeiten, sowie Weiterbildungen zu gender- und frauenspezifischen Fragen.

Um eine ausgeglichene Beteiligung der Geschlechter auf Kaderstufe zu erreichen, schlägt die Fachstelle Chancengleichheit und Gleichstellung vor, in Zukunft departements- und bereichsweise verbindliche Ziele festzulegen. Auf den individuellen Zielen aufbauend würden in einem zweiten Schritt den spezifischen Gegebenheiten und Bedürfnissen entsprechende Umsetzungsmassnahmen erarbeitet werden.

Definition	G11.1 Anzahl subventionierte Kinderbetreuungsplätze
Indikatoren	Anzahl der Plätze in Kindertagesstätten, die sich an Kinder im Vorschulalter richten und von der Stadt unterstützt werden, pro 1'000 Kinder unter 5 Jahren (= bis und mit 4-jährig). Ein Kinderbetreuungsplatz entspricht einem Platz à 5 Tage pro Woche. Dieser kann auch auf mehrere Kinder aufgeteilt werden.
	G11.2 Frauenanteil im Kader der Stadtverwaltung
	Anteil der Frauen mit Kaderpositionen gemessen an allen Anstellungsverhältnissen in der Stadtverwaltung Winterthur. In den Zahlen nicht enthalten sind Lehrpersonen.
Hinweise zur Methodik	Die Daten zu den subventionierten Kinderbetreuungsplätzen liegen nicht für jedes Jahr vor, da nur die Anzahl der subventionierten Krippenplätze jährlich erhoben wird (WOV-Indikator Kinderbetreuung im Vorschulalter), nicht aber die subventionierten Plätze bei Tagesfamilien. Ab 2013 wird die Anzahl subventionierter Betreuungstage in Kindertagesstätten und Tagesfamilien ausgewiesen (analog WOVI-Indikator).
Weiterführende Informationen	<ul style="list-style-type: none">– Frühförderung Winterthur: www.fruehfoerderung-winterthur.ch– Kinderbetreuung Winterthur: Informationen zu Kinderbetreuung für Kinder im Vorschul- und Schulalter: www.kinderbetreuung.winterthur.ch– Fachstelle Chancengleichheit / Gleichstellung: www.personalamt.winterthur.ch/chancengleichheit/

G12 Überregionale Solidarität

Die Nachhaltige Entwicklung ist ein globales Ziel. Überregionale Solidarität ist daher eines der zentralen Nachhaltigkeits- und Gerechtigkeitsgebote. Neben der hier betrachteten räumlichen Form der Solidarität mit anderen Nationen bzw. Regionen ist auch die Solidarität zwischen heutigen und künftigen Generationen (→ vgl. W10 Öffentlicher Haushalt) und die Solidarität zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen (→ vgl. G5 Einkommens- / Vermögensverteilung, G10 Integration) von Bedeutung.

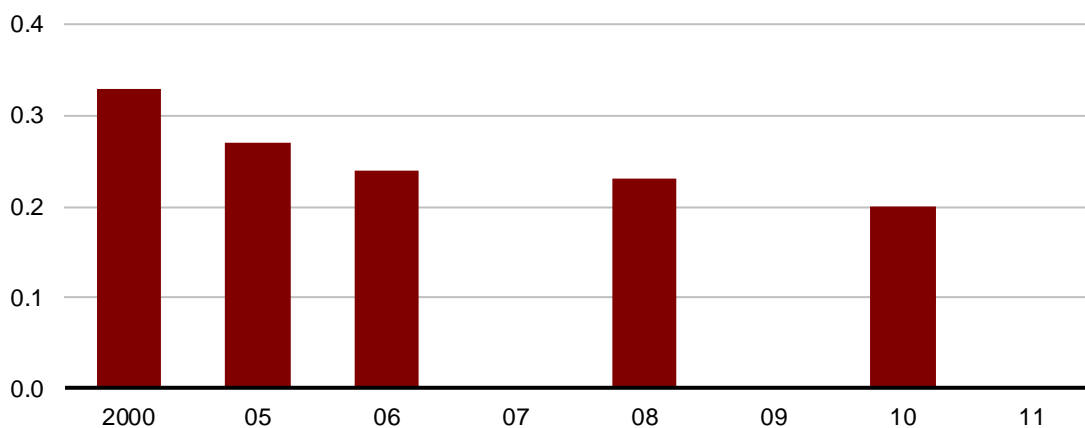
Die Solidarität mit Menschen in anderen Regionen und Ländern wird anhand der Ausgaben für Hilfsaktionen, gemessen am städtischen Gesamtaufwand, beurteilt.

Beurteilung der Entwicklung

Der Anteil der städtischen Ausgaben für Hilfsaktionen ist seit 2005 um rund einen Drittel gesunken. Im Jahr 2010 wurden 0,2 Promille des städtischen Budgets für Hilfsaktionen aufgewendet. Mit diesem Rückgang wird der Trend der vergangenen Jahrzehnte fortgesetzt: Im Jahr 1990 wurden noch 0,48 Promille des städtischen Gesamtaufwands für Hilfsaktionen eingesetzt, im Jahr 2000 lag der Anteil bei 0,33 Promillen.

G12.1 Hilfsaktionen

in ‰ des Gesamtaufwands der Stadt



Die finanzielle Unterstützung von Hilfsaktionen ist gemessen am Gesamtaufwand der Stadt gesunken.



Handlungsfelder

Für eine Nachhaltige Entwicklung ist es wichtig, auch die überregionale Solidarität zu stärken und weiterhin vorbildliche und gemeinnützige Projekte im In- und Ausland zu unterstützen. Im Vergleich mit anderen Städten gibt Winterthur weniger Geld aus für Hilfsaktionen im In- und Ausland. Damit der Stellenwert des überregionalen Engagements der Stadt erhöht werden kann, ist eine verstärkte institutionelle Verankerung innerhalb der Stadtverwaltung bedeutsam.

Die Solidarität mit anderen Nationen und Regionen hat in Winterthur eine lange Tradition. Beim Wiederaufbau in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg half Winterthur zunächst, die Not in Wien, in der Wiener Neustadt und in St. Pölten zu lindern. Aus der Hilfe für die Stadt Hall in Tirol entwickelte sich eine bis heute andauernde Städte-Partnerschaft. Seit den Jahren 1969 bzw. 1981 hat Winterthur zwei Partnerstädte in der Westschweiz: Yverdon-les-Bains und La Chaux-de-Fonds. Bei diesen Kontakten steht das Ziel im Vordergrund, das gegenseitige Verständnis zwischen deutscher und französischer Schweiz zu verbessern. Verbindungen zu diesen Städten bestehen heute auf verschiedenen Ebenen, beispielsweise im kulturellen Bereich, im Sport, bei den Schulen und auch auf politischer Ebene. Dank der Partnerschaft sind auch privat und geschäftlich zahlreiche Beziehungen entstanden. Die Kontakte zur vierten Partnerstadt von Winterthur, der Stadt Pilsen, entstanden im Jahr 1991, kurz nachdem in der damaligen Tschechoslowakei auf Gemeindeebene erstmals freie Wahlen durchgeführt worden waren. Winterthur konnte die junge Stadtverwaltung bei ihrer Aufbauarbeit unterstützen.

Bei einer Ausweitung der Unterstützung und der Zusammenarbeit auf weitere Städte, sind angesichts der aktuellen geopolitischen Entwicklungen und der verstärkten globalen Orientierung auf gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene, auch interkontinentale Partnerschaften zu prüfen.

Definition Indikator	G12.1 Hilfsaktionen Anteil der Hilfsaktionen in der Schweiz und im Ausland (Sofort- und Entwicklungshilfe) am Total des Aufwands der Stadt.
Hinweise zur Methodik	--
Weiterführende Informationen	-- Partnerstädte der Stadt Winterthur http://stadt.winterthur.ch/stadt-politik/partnerstaedte

3 Benchmarking

3.1 Zielsetzung und Vorgehen

Mit den Kernindikatoren der Nachhaltigen Entwicklung lässt sich einerseits verfolgen, wie sich die Nachhaltigkeit über eine bestimmte Zeit hinweg entwickelt hat (Monitoring). Andererseits lassen sich damit Vergleiche anstellen zwischen den Städten, die am Cercle Indicateurs teilnehmen. Im Jahr 2013 nahmen 19 Städte³ an diesem Benchmarking teil. Die Ergebnisse basieren auf Werten aus dem Jahr 2011 bzw. den jeweils aktuellsten vorliegenden Werten.

Das Benchmarking liefert Anhaltspunkte zu Stärken und Schwächen von Winterthur im Vergleich mit anderen Städten. Daraus lassen sich, ergänzend zum Monitoring, Hinweise zum Stand der Nachhaltigen Entwicklung in Winterthur ableiten. Allerdings ist der Vergleich mit anderen Städten vorsichtig und im Kontext der Rahmenbedingungen in den einzelnen Städten zu interpretieren. Für Bereiche, in denen Zielwerte oder gesetzliche Grenzwerte vorliegen, sind diese für eine Gesamtsicht ebenfalls zu berücksichtigen.

Die Resultate für alle Städte, die im Rahmen des Cercle Indicateurs veröffentlicht werden⁴, erleichtern den gegenseitigen Lernprozess zwischen den beteiligten Städten. Für jeden Themenbereich kann gezielt der Erfahrungsaustausch mit denjenigen Städten gesucht werden, die in diesem Bereich besonders gut abschneiden.

Dem Benchmarking können nur diejenigen Indikatoren zugrunde gelegt werden, die zum gemeinsamen Indikatorenset der Städte gehören und im Rahmen des Cercle Indicateurs erhoben werden. Die spezifischen Indikatoren, die nur für Winterthur erhoben werden, sind darin nicht abgebildet. Da nicht für alle Zielbereiche passende Indikatoren gefunden wurden und vergleichbare Daten vorliegen, sind für einige Zielbereiche keine vergleichenden Aussagen möglich.

Damit die Messwerte der verschiedenen Indikatoren zwischen den Städten verglichen werden können, werden sie in Nutzwerte umgewandelt. Diese Nutzwerte liegen auf einer Skala von 0 bis 10, wobei der Minimalwert 0 eine schlechte Beurteilung und der Maximalwert 10 eine gute Beurteilung darstellt. Die Abweichung vom Mittelwert der Städte zeigt auf, in welchen Bereichen die Stärken und Schwächen von Winterthur im Vergleich mit anderen Städten liegen.

3.2 Winterthur im Vergleich mit anderen Städten

Bei der Erhebung 2013 schneidet Winterthur im Vergleich mit den anderen beteiligten Städten gut ab (vgl. Abbildung 2). Seit der letzten Erhebung im Jahr 2009 konnte die gute Position in den Umwelt-Zielbereichen gehalten werden. Im Bereich Wirtschaft schneidet Winterthur nach wie vor leicht überdurchschnittlich ab. Bei den gesellschaftlichen Zielbereichen konnte Winterthurs Position gegenüber der letzten Erhebung verbessert werden.

Umwelt

Winterthur gilt als Gartenstadt mit vielen Grünflächen im Siedlungsgebiet. Der Flächenanteil wertvoller Naturräume liegt leicht über dem Durchschnitt. In den Bereichen des klassischen Umweltschutzes, d.h. bei der Abfallentsorgung, Abwasserreinigung und Luftreinhaltung zeigen die überdurchschnittlichen Werte den Erfolg der kontinuierlichen Anstrengungen der Stadt. Grosse Herausforderungen bestehen bei der Energie- und Klimapolitik. Der Anteil erneuerbarer Energien am Strommix liegt deutlich unter dem Durchschnitt der teilnehmenden Städte, beim Stromverbrauch schneidet Winterthur jedoch positiv ab.

³ Baden, Biel, Bülach, Burgdorf, Genève, Illnau-Effretikon, Lancy, Lausanne, Luzern, Nyon, Olten, Onex, Schaffhausen, St. Gallen, Winterthur, Yverdon-les-Bains, Zug, Zürich

⁴ Resultate für alle Städte: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/21/04/01.html>

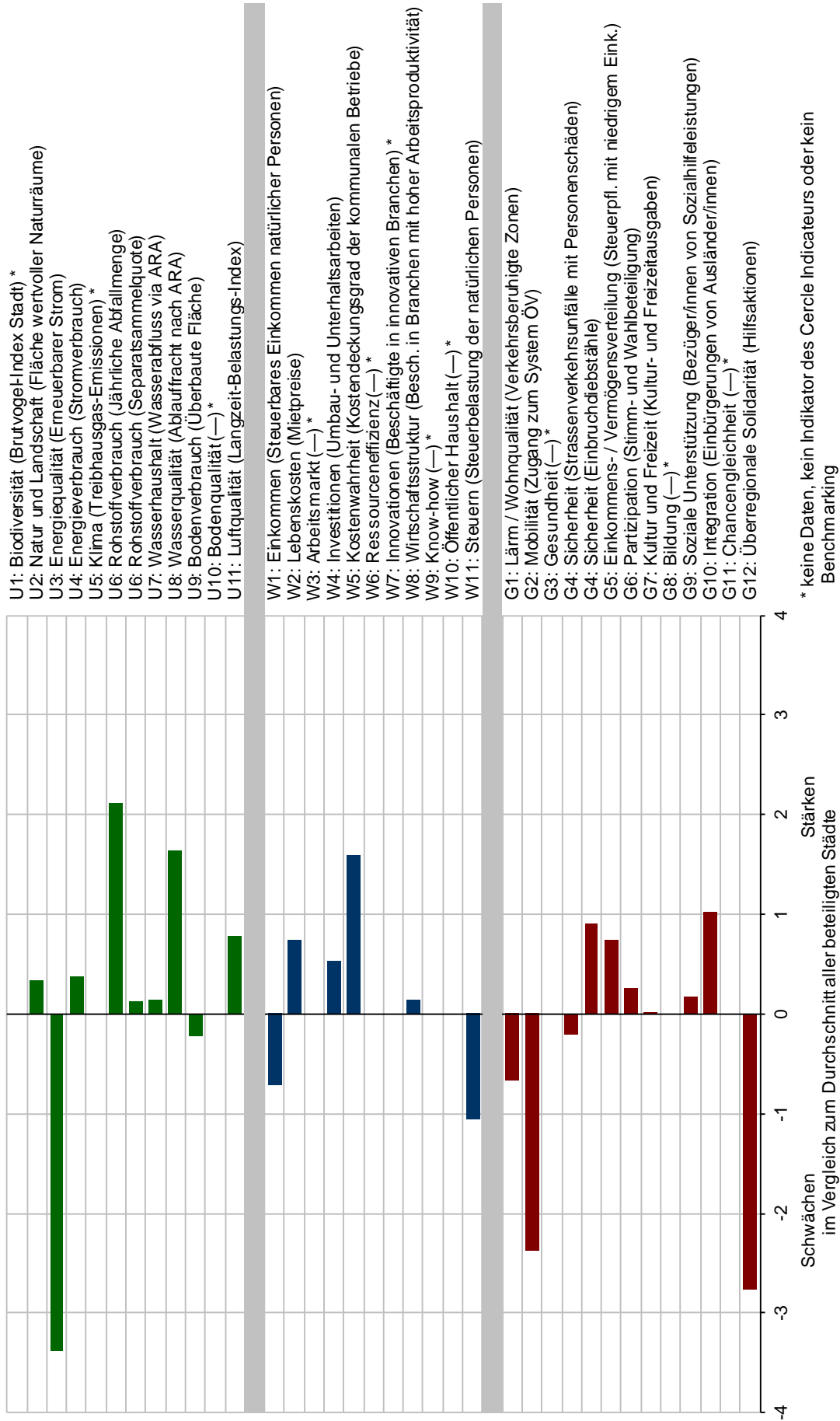
Wirtschaft

Im wirtschaftlichen Bereich zeigt sich im Quervergleich mit den anderen Städten ein positives Bild. Der leicht über dem Durchschnitt liegende, hohe Anteil von Beschäftigten in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität weist darauf hin, dass der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsstadt erfolgreich bewältigt wurde. Auch bei den Lebenskosten, Investitionen für Umbauten und Unterhaltsarbeiten sowie bei der Anwendung des Verursacherprinzips schneidet Winterthur im Vergleich positiv ab. Eine Schwäche zeigt sich beim steuerbaren Einkommen der Bevölkerung in Winterthur, das unter dem Durchschnitt der teilnehmenden Städte liegt. Beim Vergleich der Steuerbelastung schnitt Winterthur bei der letzten Erhebung noch positiv ab, in der aktuellen Erhebung liegt die Steuerbelastung in Winterthur über dem Durchschnitt der teilnehmenden Städte.

Gesellschaft

Stärken zeigen sich im Quervergleich, wie schon bei der letzten Erhebung, bei der relativ ausgeglichenen Einkommensverteilung, bei der vergleichsweise hohen Stimm- und Wahlbeteiligung und der Einbürgerungsquote. Auch der Anteil der Personen, die Sozialhilfeleistungen beziehen, ist im Vergleich der teilnehmenden Städte leicht positiv zu beurteilen. Seit der letzten Erhebung verbessert hat sich die Position von Winterthur bezüglich Kultur- und Freizeitausgaben. Eine unterdurchschnittliche Bewertung erhält die Stadt bei den verkehrsberuhigten Zonen und dem Zugang zum öffentlichen Verkehr. Weiter verschlechtert hat sich die negative Beurteilung bei der überregionalen Solidarität, der Beitrag von Winterthur an Hilfsaktionen ist im Vergleich mit anderen Städten tief.

Abbildung 2: Abweichungen der Indikatoren für Winterthur vom Mittelwert aller Städte



* keine Daten, kein Indikator des Cercle Indicateurs oder kein Benchmarking

4 Fazit

4.1 Positive Entwicklungen

Der Bereich Natur und Landschaft entwickelte sich im Sinne der Ziele der Nachhaltigen Entwicklung im Betrachtungszeitraum leicht positiv. Sowohl der Anteil der wertvollen Naturräume am Gemeindegebiet, als auch die Fläche der Gebiete im Inventar der kommunalen und überkommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte der Stadt Winterthur haben leicht zugenommen. Ebenfalls positiv einzustufen ist die Entwicklung im Bereich Energie und Klima. Dank eines kontinuierlichen Rückgangs von Primärenergieverbrauch und Treibhausgas-Emissionen pro Einwohner/in befindet sich Winterthur auf Zielkurs der anvisierten Absenkpfade im Hinblick auf die 2000-Watt-Gesellschaft. Beim Rohstoffverbrauch ist die jährliche Abfallmenge leicht zurückgegangen, die Separatsammelquote ist in etwa gleich geblieben. Der Rückgang der Feinstaubbelastung und der Stickstoffdioxid-Immissionen sind Indikatoren für eine Verbesserung der Luftqualität, was auch in einem besseren Wert des Langzeit-Belastungs-Index zum Ausdruck kommt. Trotz dieser Verbesserung besteht nach wie vor Handlungsbedarf, da die Ziele der schweizerischen Luftreinhalteverordnung noch nicht erreicht sind und gemäss Langzeit-Belastungs-Index eine deutliche Luftbelastung besteht, die zu gesundheitlichen Beschwerden führen kann.

Das steuerbare Einkommen natürlicher Personen ist leicht angestiegen und die Steuerbelastung hat abgenommen, was sich positiv auf die finanzielle Situation der Einwohner/innen auswirkt. Der Arbeitsmarkt hat sich mit einem Rückgang der Quote der registrierten Stellensuchenden ebenfalls positiv entwickelt. Der Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe ist im Betrachtungszeitraum gesunken und liegt nun auf dem aus Sicht der Kostenwahrheit optimalen Niveau von 100 Prozent.

Der Anteil verkehrsberuhigter Zonen ist in der Stadt Winterthur im Betrachtungszeitraum kontinuierlich gestiegen, was im Hinblick auf die Lärmbelastung und Wohnqualität positiv ist. Der Anteil der Steuerpflichtigen mit niedrigem Einkommen ist gesunken. Dies führt tendenziell zu einer gerechteren Einkommens- und Vermögensverteilung. Ebenfalls positiv zu bewerten ist der im Betrachtungszeitraum leichte Anstieg der Ausgaben der Stadt Winterthur für Kultur und Freizeit. Im Bereich der sozialen Unterstützung ist der Anteil der Personen, die Unterstützungsleistungen aus der Sozialhilfe erhalten, gesunken.

4.2 Negative Entwicklungen

Die als Indikator für die Lebenskosten betrachteten durchschnittlichen Mietpreise sind deutlich gestiegen. Sowohl bei Innovationen als auch bezüglich der Wirtschaftsstruktur sind negative Entwicklungen zu verzeichnen. Die rückläufige Anzahl der durch Unternehmensgründungen geschaffenen Arbeitsstellen weist auf einen Rückgang der Innovationskraft bei Unternehmen hin. Die Abnahme des Anteils der Beschäftigten in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität ist ein Anzeichen für eine ungünstige Entwicklung der Wirtschaftsstruktur. Der Bereich des öffentlichen Haushalts zeigt ebenfalls eine negative Entwicklung. Der Deckungsgrad des laufenden Aufwands liegt in etwa beim Zielwert von 100 Prozent. Ein ausgeglichenes Ergebnis in der laufenden Rechnung konnte jedoch nur durch einen Abbau des Eigenkapitals erreicht werden. Der Selbstfinanzierungsgrad der Investitionen ist im Betrachtungszeitraum deutlich gesunken.

Der Anteil der städtischen Ausgaben für Hilfsaktionen ist gesunken, was auf einen Rückgang der überregionalen Solidarität hinweist.

4.3 Neutrale oder ambivalente Entwicklungen

Im Bereich Wasser zeigt der Wasserabfluss via Abwasserreinigungsanlage pro Einwohner/in keinen eindeutigen Trend, während der Wasserverbrauch pro Einwohner/in leicht zurückgegangen ist und sich somit im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung positiv entwickelt hat. Die Schad-

stofffracht im Abwasser hat zugenommen, was auf eine bewusste Lockerung des Qualitätszieles für die Phosphor-Konzentration zurückzuführen ist, die zum Ziel hat, den Einsatz von Fällmitteln und damit den Schwermetalleintrag zu reduzieren. Da nach wie vor alle Grenzwerte eingehalten werden, ist dies nicht als kritisch einzustufen. Ambivalent zu bewerten ist der Bodenverbrauch. Zwar ist die überbaute Fläche pro Einwohner/in leicht zurückgegangen. Allerdings ist die Bevölkerung Winterthurs im betrachteten Zeitraum stark gestiegen und die insgesamt überbaute Fläche hat kontinuierlich zugenommen. Dies ist aus Sicht der Ziele der Nachhaltigen Entwicklung kritisch zu beurteilen.

Keinen eindeutigen Trend zeigt der Anteil der Umbau- und Unterhaltsarbeiten am Total der Bauausgaben, der als Indikator für Investitionen herangezogen wird.

Im Bereich Mobilität hat sich der Zugang zum Öffentlichen Verkehr, gemessen an der Distanz zwischen dem Wohnort und der nächsten ÖV-Haltestelle, nicht wesentlich verändert. Der Anteil emissionsarmer Verkehrsmittel hat zugenommen. Ein Rückgang der Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden weist auf eine höhere Sicherheit im Strassenverkehr hin. Demgegenüber hat die Anzahl der Einbruchdiebstähle zugenommen. Die Stimm- und Wahlbeteiligung als Indikator für die Partizipation der Bevölkerung zeigt keinen eindeutigen Trend. Ebenfalls keine eindeutige Tendenz gibt es im Bereich Bildung beim Anteil Jugendlicher, die nach Abschluss der obligatorischen Schulpflicht keine direkte Anschlusslösung haben. Auch die Zahl der Einbürgerungen von Ausländerinnen und Ausländern als wichtiger Schritt zur Integration zeigt keinen klaren Trend. Bezüglich der Chancengleichheit ist die Anzahl der subventionierten Kinderbetreuungsplätze für Kinder unter 5 Jahren im Betrachtungszeitraum deutlich gestiegen. Der Frauenanteil im Kader der Stadtverwaltung als Indikator für die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern hat sich dagegen kaum verändert.

Anhang A1: Werte der Indikatoren

Grau hinterlegt: Kernindikatoren des Cercle Indicateurs

Zielbereich	Indikator	Einheit	Ziel- richtung	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	
UMWELT	U1: Biodiversität	U1.1 Brutvogel-Index Stadt	Index	↑	-	-	-	-	-	-	63 (*)	
	U2: Natur und Landschaft	U2.1 Fläche w ertvoller Naturräume	%	↑	-	9	9	17	17	17	17	
		U2.2 Naturflächen in Inventaren	ha	↑	39	39	39	44	44	44	44	
	U3: Energiequalität	U3.1 Erneuerbarer Strom	%	↑	-	15	13	22	25	23	23	
	U4: Energieverbrauch	U4.1 Stromverbrauch	kw h / Einw .	↓	5'668	5'839	5'946	6'031	5'985	5'958	5'984	5'691
		U4.2 Primärenergieverbrauch	Watt / Einw .	↓	-	5529	5501	5228	5086	5069	4815	4804
	U5: Klima	U5.1 Treibhausgas-Emissionen	Tonnen / Einw .	↓	-	6.6	6.5	6.4	6.5	6.4	6.3	6.0
	U6: Rohstoffverbrauch	U6.1 Jährliche Abfallmenge	kg / Einw .	↓	290	281	282	281	280	272	272	271
		U6.2 Separatsammelquote	%	↑	36	34	34	33	33	32	33	33
	U7: Wasserhaushalt	U7.1 Wasserabfluss via ARA	m3 / Einw .	↓	-	159	166	166	167	162	159	150
		U7.2 Wasserverbrauch Haushalte und Wirtschaft	m3 / Einw .	↓	102	80	80	78	78	77	75	75
	U8: Wasserqualität	U8.1 Ablauffracht nach ARA	Belastungseinheiten pro angeschl. Einw .	↓	-	32	-	31	-	43	-	38
	U9: Bodenverbrauch	U9.1 Überbaute Fläche	m2 / Einw .	↓	-	-	-	-	-	205	-	-
		U9.2 Überbaute Bauzone	m2 / Einw .	↓	171	169	167	164	162	162	161	159
	U10: Bodenqualität	<i>Kein Indikator</i>		-								
	U11: Luftqualität	U11.1 PM10-Immissionen	mg / m3	↓	27	23	25	20	21	19	20	19
		U11.2 NO2-Immissionen	mg / m3	↓	33	34	35	32	32	32	34	30
U11.3 Langzeit-Belastungs-Index		Belastungsstufe: 1 (sehr gering) bis 6 (sehr hoch)	↓	-	-	-	4	-	-	-	3	

(*) Wert bezieht sich auf das Jahr 2012

Zielbereich	Indikator	Einheit	Ziel-	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	
			richtung									
WIRTSCHAFT	W1: Einkommen	W1.1 Steuerbares Einkommen natürlicher Personen	CHF / Steuerpflichtigen	↑	-	62'088	-	64'980	-	65'718	-	-
	W2: Lebenskosten	W2.1 Mietpreise	CHF / m2	↓	15	16	-	17	-	18	-	18
	W3: Arbeitsmarkt	W3.1 Registrierte Stellensuchende	%	↓	3.4	5.9	4.7	3.6	3.3	4.2	4.3	3.2
	W4: Investitionen	W4.1 Umbau- und Unterhaltsarbeiten	%	↑	46	44	-	55	-	47	-	45
	W5: Kostenwahrheit	W5.1 Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe (Abfall, Abwasser)	%	→	-	-	122	113	123	107	101	105
	W6: Ressourceneffizienz	<i>kein Indikator</i>										
	W7: Innovationen	W7.1 Beschäftigte in innovativen Branchen	%	↑	-	25	-	-	24	-	-	-
		W7.2 Unternehmensgründungen	Anzahl Neubeschäftigte	↑	342	213	175	250	190	182	201	178
	W8: Wirtschaftsstruktur	W8.1 Beschäftigte in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität	%	↑	-	-	26	-	25	-	23	-
	W9: Know-how	<i>kein Indikator</i>										
	W10: Öffentlicher Haushalt	W10.1 Deckung des Aufwands	%	↑	-	102	104	102	98	97	101	100
W10.2 Selbstfinanzierung der Nettoinvestitionen		%	↑	-	123	98	100	159	109	58	53	
W11: Steuern	W11.1 Steuerbelastung der natürlichen Personen	CHF	↓	-	3'617	-	2'894	-	2'631	-	2'692	

Zielbereich	Indikator	Einheit	Ziel- richtung	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
G1: Lärm/ Wohnqualität	G1.1 Verkehrsberuhigte Zonen	%	↑	-	35	35	37	38	40	41	41
G2: Mobilität	G2.1 Zugang zum System ÖV	Meter	↓	176	-	-	183	-	-	-	180
	G2.2 Verkehrsmittelwahl	%	↑	-	45	-	-	-	-	51	-
G3: Gesundheit	<i>kein Indikator</i>										
G4: Sicherheit	G4.1 Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden	‰	↓	-	3.8	-	4.3	-	3.2	-	2.8
	G4.2 Einbruchdiebstähle	‰	↓	-	-	-	-	-	3.3	-	3.9
G5: Einkommens- und Vermögensverteilung	G5.1 Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen	%	↓	-	14	-	14	-	12	-	12
G6: Partizipation	G6.1 Stimm- und Wahlbeteiligung	%	↑	-	52	-	51	-	48	-	50
G7: Kultur und Freizeit	G7.1 Kultur- und Freizeitausgaben	CHF / Einw .	↑	-	-	-	-	701	-	723	-
G8: Bildung	G8.1 Gerissener Bildungsfaden	%	↓	-	-	7.6	6.7	7.8	8.6	7.2	7.6
G9: Soziale Unterstützung	G9.1 Bezüger/innen von Sozialhilfeleistungen	%	↓	3.8	5.4	-	5.2	-	4.4	-	4.6
G10: Integration	G10.1 Einbürgerungen von Ausländer/innen	‰	↑	28	37	-	33	-	38	-	31
G11: Chancengleichheit	G11.1 Anzahl subventionierte Kinderbetreuungsplätze	‰	↑	51	53	47	52	-	-	-	91
	G11.2 Frauenanteil im Kader der Stadtverwaltung	%	↑	-	32	-	32	-	33	-	34
G12: Überregionale Solidarität	G12.1 Hilfsaktionen	‰	↑	0.33	0.27	0.24	-	0.23	-	0.20	-

GESELLSCHAFT

Anhang A2: Datenquellen

Grau hinterlegt: Kernindikatoren des Cercle Indicateurs

Umwelt

Zielbereich	Indikator	Datenquellen
U1 Biodiversität	U1.1 Brutvogel-Index Stadt	Erhebung in den Städten
U2 Natur und Landschaft	U2.1 Fläche wertvoller Naturräume	Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich: Auszug ökologische Ausgleichsflächen Stadt Winterthur (Vertragsflächen in der Landwirtschaft); Forstbetrieb der Stadt Winterthur (Vertragsflächen im Wald); Inventar der kommunalen und überkommunalen Natur- und Landschaftsobjekte; Stadt Winterthur (Inventarflächen); Grünflächen- und Baumkataster der Stadtgärtnerei Winterthur (lineare Schutzobjekte)
	U2.2 Naturflächen in Inventaren	Inventar der kommunalen und überkommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte, Stadt Winterthur
U3 Energiequalität	U3.1 Erneuerbarer Strom	Swisspower
U4 Energieverbrauch	U4.1 Stromverbrauch	Geschäftsbericht Stadtwerk Winterthur (Elektrizitätsabgabe total)
	U4.2 Primärenergieverbrauch	Berechnungen in Bilanzierungssoftware ECORegion
U5 Klima	U5.1 Treibhausgas-Emissionen	Berechnungen in Bilanzierungssoftware ECORegion
U6 Rohstoffverbrauch	U6.1 Jährliche Abfallmenge	Statistik Entsorgung Stadt Winterthur
	U6.2 Separatsammelquote	Statistik Entsorgung Stadt Winterthur
U7 Wasserhaushalt	U7.1 Wasserabfluss via ARA	Geschäftsbericht Stadtwerk Winterthur
	U7.2 Wasserverbrauch Haushalte und Wirtschaft	Interne Statistik Stadtwerk Winterthur
U8 Wasserqualität	U8.1 Ablaufracht nach ARA	Jahresbericht ARA Winterthur Hard
U9 Bodenverbrauch	U9.1 Überbaute Fläche	BFS – Arealstatistik der Schweiz
	U9.2 Überbaute Bauzone	Winterthur in Zahlen
U10 Bodenqualität	<i>Kein Indikator</i>	
U11 Luftqualität	U11.1 PM10-Immissionen	Umwelt- und Gesundheitsschutz Winterthur
	U11.2 NO ₂ -Immissionen	Umwelt- und Gesundheitsschutz Winterthur
	U11.3 Langzeit-Belastungs-Index	BAFU, BFS – Eidgenössische Volkszählung

Wirtschaft

Zielbereich	Indikator	Datenquellen
W1 Einkommen	W1.1 Steuerbares Einkommen natürlicher Personen	Eidg. Steuerverwaltung ESTV
W2 Lebenskosten	W2.1 Mietpreise	Datenbank Wüest und Partner
W3 Arbeitsmarkt	W3.1 Registrierte Stellensuchende	Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (registrierte Stellensuchende); Statistisches Amt des Kantons Zürich (Einwohner/innen nach Altersklasse)
W4 Investitionen	W4.1 Umbau- und Unterhaltsarbeiten	Bau- und Wohnbaustatistik, Bundesamt für Statistik
W5 Kostenwahrheit	W5.1 Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe (Abfall, Abwasser)	Tiefbauamt Stadt Winterthur (Stadtentwässerung, Abfallentsorgung, Deponie Riet); Rechnung Stadtwerk Winterthur (KVA, ARA)
W6 Ressourceneffizienz	Nationale Daten zum ökologischen Fussabdruck und Materialintensität <i>(kein Indikator für Winterthur)</i>	Bundesamt für Statistik
W7 Innovationen	W7.1 Beschäftigte in innovativen Branchen	Konjunkturforschungsstelle KOF, ETH Zürich Betriebszählung Bundesamt für Statistik
	W7.2 Unternehmensgründungen	UDEM (Unternehmensdemografie), Bundesamt für Statistik
W8 Wirtschaftsstruktur	W8.1 Beschäftigte in Branchen mit hoher Arbeitsproduktivität	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Bundesamt für Statistik
W9 Know-how	Daten der Schweiz und der Grossregion Zürich zum Anteil der Erwerbstätigen mit Ausbildung auf tertiärer Stufe <i>(kein Indikator für Winterthur)</i>	Schweizerisches Arbeitskräfteerhebung SAKE, Bundesamt für Statistik
W10 Öffentlicher Haushalt	W10.1 Deckung des Aufwands	idheap, Vergleich 2011 der Kantons- und Gemeindefinanzen
	W10.2 Selbstfinanzierung der Nettoinvestitionen	idheap, Vergleich 2011 der Kantons- und Gemeindefinanzen
W11 Steuern	W11.1 Steuerbelastung der natürlichen Personen	Eidg. Steuerverwaltung ESTV

Gesellschaft

Zielbereich	Indikator	Datenquellen
G1 Lärm / Wohnqualität	G1.1 Verkehrsberuhigte Zonen	Strasseninspektorat Stadt Winterthur
G2 Mobilität	G2.1 Zugang zum System ÖV	Bundesamt für Raumentwicklung ARE
	G2.2 Verkehrsmittelwahl	Mikrozensus Verkehr
G3 Gesundheit	Nationale Daten zur Lebenserwartung in guter Gesundheit <i>(kein Indikator für Winterthur)</i>	Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)
G4 Sicherheit	G4.1 Strassenverkehrsunfälle mit Personenschäden	BFS, Strassenverkehrsunfälle - SVU
	G4.2 Einbruchdiebstähle	BFS – Polizeiliche Kriminalstatistik PKS
G5 Einkommens- / Vermögensverteilung	G5.1 Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen	Eidg. Steuerverwaltung ESTV
G6 Partizipation	G6.1 Stimm- und Wahlbeteiligung	BFS, Politische Statistik - POLSTA
G7 Kultur und Freizeit	G7.1 Kultur- und Freizeitausgaben	Eidg. Finanzverwaltung
G8 Bildung	G8.1 Gerissener Bildungsfaden	BISTA – Bildungsstatistik Kanton Zürich
G9 Soziale Unterstützung	G9.1 Bezüger/innen von Sozialhilfeleistungen	BFS, Sozialhilfestatistik: Empfängerstatistik; BFS, Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes – ESPOP (Erhebungen 2005 – 2011); BFS, Statistik der Bevölkerung und der Haushalte STATPOP (Erhebung 2013)
G10 Integration	G10.1 Einbürgerungen von Ausländer/innen	BFS, Statistik der ausländischen Wohnbevölkerung - PETRA
G11 Chancengleichheit	G11.1 Anzahl subventionierte Kinderbetreuungsplätze	Departement Schule und Sport Winterthur
	G11.2 Frauenanteil im Kader der Stadtverwaltung	Fachstelle Chancengleichheit / Gleichstellung
G12 Überregionale Solidarität	G12.1 Hilfsaktionen	Eidg. Finanzverwaltung